

ALMA Y EL ÁRBOL

**Der Baum als zentrales Motiv in dem Konflikt zwischen
immateriellen Werten und materialistischer Weltsicht in dem Film *El Olivo***

DIPLOMARBEIT

**zur Erlangung des akademischen Grades „Mag.a art.“ (Magistra artium)
in der Studienrichtung Kunst und kommunikative Praxis**

**eingereicht an der Universität für angewandte Kunst Wien
am Institut für Kunstwissenschaften, Kunstpädagogik und Kunstvermittlung,
Abteilung Philosophie**

bei ao. Univ.-Prof. Dr.phil. Mag.art. Marion Elias

vorgelegt von Barbara Riedmann

Wien, im September 2017

EIDESSTATTLICHE ERKLÄRUNG

Ich erkläre hiermit,

dass ich die vorliegende Diplomarbeit selbständig verfasst, keine anderen als die angegebenen Quellen benutzt und mich auch sonst keiner unerlaubten Hilfe bedient habe,

dass diese Diplomarbeit bisher weder im In- noch im Ausland in irgendeiner Form als Prüfungsarbeit zur Beurteilung vorgelegt wurde,

dass dieses Exemplar mit der beurteilten Arbeit übereinstimmt.

Wien, im September 2017

Barbara Riedmann

ABSTRACT (DEUTSCH)

Alma y el Árbol – Der Baum als zentrales Motiv in dem Konflikt zwischen immateriellen Werten und materialistischer Weltsicht in dem Film *El Olivo*

Thema der vorliegenden Diplomarbeit ist der Konflikt zwischen immateriellen Werten und materialistischer Weltsicht. Ausgangspunkt dieser Untersuchung ist die Annahme, dass die Überbewertung des Materiellen, die das Handeln kapitalistischer Gesellschaften bestimmt, die Geringschätzung immaterieller Werte nach sich zieht und dass dieser Werteverlust in diversen Problemen unserer Zeit eine wesentliche Rolle spielt. So wird das tonangebende profitorientierte Kalkül etwa als treibende Kraft hinter der Maßlosigkeit der menschlichen Naturaneignung und den internationalen Konflikten, die daraus hervorgehen, angenommen. Außerdem wird ein Zusammenhang zwischen dem besagten Werteverlust und diversen Krisen, sowohl auf kollektivem als auch auf individuellem Niveau vermutet, was sich einerseits im Zusammenbruch nationaler Ökonomien und andererseits in steigenden Zahlen psychischer Erkrankungen äußert.

Diese Vermutungen werden sodann unter Bezugnahme auf diverse philosophische und psychologische Positionen untermauert. Die Kritische Theorie Max Horkheimers und Theodor W. Adornos führt vor Augen, dass das rationale Denken, das einst dem Zweck der Naturbeherrschung diene, derart übersteigert wurde, dass es letztlich sogar den Menschen instrumentalisiert. Abraham Maslows Bedürfnispyramide veranschaulicht sodann, dass der Mensch nicht nur nach Materiellem, sondern zu einem großen Teil auch nach Immateriellem strebt. Diese metaphysischen Bedürfnisse können von der Wirtschaft aber nicht gestillt, sondern nur wieder in den Dienst der Profitmaximierung gestellt werden. Viktor Frankls Existenzanalyse verdeutlicht, warum der Mensch, der als geistiges und moralisches Wesen gerade nach Sinn in der Form immaterieller Werte strebt, an diesem Betrug um das Metaphysische zwangsläufig erkranken muss.

Weil der besagte Wertekonflikt zwischen materialistischer und sinnorientierter Weltsicht auch im Zentrum der Handlung des spanischen Spielfilms *El Olivo* (2016) steht, ist die hier angestellte Untersuchung zudem mit einer Analyse dieses Films verwoben. Veranschaulicht wird der Konflikt im Film durch einen zweitausend Jahre alten Olivenbaum. Deshalb widmet sich der letzte Teil dieser Arbeit einer Analyse des Baumsymbols, das bereits in den ältesten Mythen der Menschheitsgeschichte als Träger einer ganzen Reihe metaphysischer Bedeutungen auftritt.

ABSTRACT (ENGLISH)

Alma y el Árbol – The tree as the central motif in the conflict between immaterial values and the materialistic world view in the film *El Olivo*

The present diploma thesis examines the conflict between immaterial values and the materialistic world view. It is commonly argued that the way capitalist societies function is based on an ideology which overestimates material values. However, the disregard of immaterial values required by capitalist societies' inherent focus on profit-making, deserves to be examined further. This thesis explores the hypothesis that this conflict of values, and more specifically the reduced importance of immaterial values, is at the very heart of a number of the important problems of our times, such as the overexploitation of natural resources and resulting international conflicts. Moreover, the connection will be discussed between capitalist societies' disregard of the metaphysical and both, collective and personal crises, which manifest themselves not only in the collapse of national economies but also in worldwide rise in the incidence of mental illnesses.

These assumptions are supported by several philosophical and psychological theories. The Critical Theory by Max Horkheimer and Theodor W. Adorno states that in the pursuit of domination over nature, rational thought has become so completely dominant that it even instrumentalized man himself. Abraham Maslow's pyramid of human needs, though, posits that man has not just for material, but also immaterial needs. Unfortunately, metaphysical needs cannot be met by the free market, but instead are used for and subjected to the pursuit of profit maximization. Viktor Frankl's existential analysis explains why this 'market failure' inevitably causes feelings of meaninglessness in the individual, as it is human nature to strive for meaning that can be found only in immaterial and moral values.

This study is intertwined with an analysis of the Spanish film *El Olivo* (2016), which revolves around the conflict of values described above. In the film, this conflict is illustrated with a story about a 2000-year-old olive tree. Therefore, the last part of this thesis is dedicated to an analysis of the tree symbol, examining ancient myths in which the tree was already used as a carrier of metaphysical meaning.

ABSTRACT (ESPAÑOL)

Alma y el Árbol – El árbol como motivo central en el conflicto entre los valores inmateriales y la visión del mundo materialista en la película *El Olivo*

El tema de la presente tesis es el conflicto entre los valores inmateriales y la visión del mundo materialista. Mucho se ha hablado ya de que en las sociedades capitalistas se sobrevalora lo material. Sin embargo, la irreverencia de los valores inmateriales que esta ideología lleva consigo merece ser estudiada más en profundidad. La presente investigación parte de la hipótesis que la pérdida de los valores inmateriales desempeña un papel importante en varios problemas globales actuales, como por ejemplo en la explotación exagerada de los recursos naturales y en ciertos conflictos internacionales relacionados con ella. Además, el desprecio de lo metafísico parece influir en las crisis actuales, tanto en un nivel colectivo como en el personal, lo cual sale a la luz no solo en el colapso de economías nacionales, sino también en el aumento global del número de enfermedades mentales.

Estas hipótesis son respaldados por varias teorías filosóficas y psicológicas. La Teoría Crítica de Max Horkheimer y Theodor W. Adorno demuestra que en su aspiración a controlar la naturaleza, el pensamiento racional del hombre ha llegado a ser tan excesivo que incluso ha terminado por instrumentalizar hasta el mismo hombre. La pirámide de las necesidades humanas de Abraham Maslow luego ilustra que el hombre no solo aspira a cosas materiales, sino también a valores inmateriales. Desgraciadamente, la economía no puede satisfacer estas necesidades intangibles, pero sí puede fingir satisfacerlas mientras realmente son usadas para lograr una y otra vez la maximización de beneficios. El análisis existencial de Viktor Frankl explica por qué este engaño influye en que hoy en día más y más personas padezcan depresiones, ya que los valores metafísicos son, según Frankl, lo que le daría sentido a la existencia humana.

El conflicto entre las dos visiones del mundo, la materialista y la metafísica, es además la trama central de la película española *El Olivo* (2016), por lo cual la presente investigación se entrelaza con el análisis de esta película. En la cinta, la contraposición de valores se muestra en la venta de un olivo milenario, de ahí que la última parte de este trabajo se dedica al análisis de la simbología asociada al árbol y la relación de ésta con muchos de los mitos más antiguos de la humanidad.

ERKLÄRUNG ZUR GESCHLECHTERGERECHTEN AUSDRUCKSWEISE

Die vorliegende Diplomarbeit streift besonders gegen Ende hin Themen, die Gegenstand feministischer Theorien und der Geschlechterforschung sind. Darum wird in diesem Text auf eine geschlechtergerechte Formulierung Wert gelegt. Allerdings werden des Öfteren gewisse vereinheitlichende Bezeichnungen wie etwa „die Frau“, „Weiblichkeit“, „weiblich“ bzw. „der Mann“, „Männlichkeit“, „männlich“ (im Text ohne Anführungszeichen) zum Einsatz kommen. Die Sinnhaftigkeit dieser Ausdrücke ist in Kapitel 4.2 erklärt.

Außerdem wird, wann immer gemischtgeschlechtliche Menschengruppen angesprochen werden, nicht versucht, alle sozialen Geschlechter explizit anzusprechen. Das heißt, es wird sowohl auf Aneinanderreihungen femininer und maskuliner Pluralformen, als auch auf diverse genderinkludierende Schreibweisen verzichtet. Stattdessen kommt ein flexibles Konzept zur Anwendung, bei dem entweder die weibliche oder die männliche Bezeichnung gewählt wird. Wann immer dies geschieht und es aus dem Kontext nicht ersichtlich ist, dass tatsächlich nur das jeweils erwähnte Geschlecht gemeint ist, werden alle weiteren sozialen Geschlechter als inbegriffen verstanden.

Diese Vorgangsweise stellt ein kleines Subexperiment dar. Es soll den Missstand ins Bewusstsein rufen, dass Frauen über Jahrhunderte hinweg im wissenschaftlichen Diskurs weder Gehör noch Erwähnung gefunden haben.¹ Wann immer vom Menschen die Rede war, wurden Frauen entweder als das von der Norm (= dem Mann) Abweichende exkludiert,² oder als in männlichen Bezeichnungen implizit inkludiert angenommen. Weil dies so lange Zeit Gang und Gebe war, wird das besagte Experiment auch immer nur dann auffallen, wenn das männliche Geschlecht in weibliche Formulierungen inkludiert wird, was wiederum die Sinnhaftigkeit des Experiments unterstreicht.

Allerdings wird nicht versucht, ausnahmslos den Feminina den Vorrang zu geben. Die Leserin soll vielmehr die Gelegenheit erhalten, sich einmal mit der weiblichen und ein andermal mit der männlichen Form zu identifizieren, wodurch sie für die meiner Meinung nach recht fließenden Übergänge zwischen den sozialen Geschlechtern sensibilisiert werden soll.

¹ vgl. Glaser, Edith: *Hedwig Dohm: Die wissenschaftliche Emancipation der Frau*. Berlin: Wedekind & Schwieger 1874, in: Löw, Martina; Mathes, Bettina (Hrsg.): *Schlüsselwerke der Geschlechterforschung*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften/GWV Fachverlage, 2005, S. 13 ff.

² vgl. Fußnote auf S. 54, Kapitel 3.4.3.b), sowie Konnertz, Ursula: *Simone de Beauvoir: Das andere Geschlecht. Sitte und Sexus der Frau*. Aus dem Französischen von Uli Aumüller und Grete Osterwald. Reinbeck: Rowohlt 1992, Originalausgabe: *Le Deuxième Sexe*. Paris: Gallimard, 1949, in: Löw, Martina; Mathes, Bettina (Hrsg.): *Schlüsselwerke der Geschlechterforschung*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften/GWV Fachverlage, 2005, S. 26 ff.

INHALTSVERZEICHNIS

1	EINLEITUNG: Themen des Anstoßes	9
1.1	Globaler Rohstoffkrieg	9
1.2	Globale Erwärmung	13
1.3	Die (Sinn-)Krisen der Schönen Neuen Welt	22
2	GEGENSTAND DER UNTERSUCHUNG: Der Wertekonflikt in <i>El Olivo</i>	25
2.1	Der Film als Ausdruck des kollektiven Unbewussten	25
2.2	Der Film <i>El Olivo</i>	29
2.2.1	<u>Handlung</u>	29
2.2.2	<u>Figurenkonstellation</u>	32
	a) <i>Alma</i>	32
	b) <i>Großvater Ramón, „Yayo“</i>	33
	c) <i>Vater Luis</i>	34
	d) <i>Onkel Alcachofa</i>	35
	e) <i>Rafa</i>	36
2.2.3	<u>Zentraler Konflikt: materielle versus immaterielle Werte</u>	37
3	ALMA Y EL ÁRBOL: Die Seele und der Baum	39
3.1	Ökonomie und Ökologie	40
3.1.1	<u><i>La Española: Spanische Oliven</i></u>	41
3.1.2	<u>Der verlorene Nationalstolz der Spanier</u>	45
3.2	Ökonomie und Philosophie	53
	<u>Von der Aufklärung zur Zweckrationalität</u>	53
3.3	Ökonomie und Psychologie	58
3.3.1	<u>Die menschlichen Bedürfnisse nach Abraham Maslow</u>	59
3.3.2	<u>Die Sinnsuche des Menschen nach Viktor Frankl</u>	62
	a) <i>Dreidimensionale Existenz</i>	64
	b) <i>Sinn und Werte des Geistigen</i>	65
	c) <i>Freiheit und Verantwortlichkeit</i>	67
	d) <i>Das existentielle Vakuum</i>	67

3.4	Der Baum in der Mythologie: Träger immaterieller Werte	70
3.4.1	<u>Der Lebensbaum</u>	71
3.4.2	<u>Der Weltenbaum / der kosmische Baum</u>	76
	a) <i>Die Sykomore der alten Ägypter</i>	77
	b) <i>Der Kiskanu der Babylonier</i>	79
	c) <i>Der kosmische Baum der „Neuen Welt“</i>	80
	d) <i>Yggdrasil, die Weltenesche der Germanen</i>	81
	e) <i>Der kosmische Baum weltweit</i>	84
3.4.3	<u>Der Baum der Erkenntnis</u>	85
	a) <i>Ashvattha, Erleuchtung unter dem Feigenbaum der Inder</i>	88
	b) <i>Der Sündenfall und der Baum der Erkenntnis in der Bibel</i>	94
3.4.4	<u>Der Ölbaum</u>	106
	a) <i>Der Ölbaum der Athene</i>	106
	b) <i>Der Ölbaum in der Bibel</i>	110
4	SYNTHESE	113
4.1	Zusammenfassung des behandelten Wertekonflikts	113
4.2	Almas Mahnung und Ausblick	116
5	ANHANG	122
5.1	Literaturverzeichnis	122
5.2	Abbildungsverzeichnis	124
5.3	Weitere Medien	126
5.4	Internetquellenverzeichnis	126
6	DANKSAGUNG	129

ALMA Y EL ÁRBOL

Der Baum als zentrales Motiv in dem Konflikt zwischen immateriellen Werten und materialistischer Weltsicht in dem Film *El Olivo*

1 EINLEITUNG: Themen des Anstoßes

1.1 Globaler Rohstoffkrieg

Gründe zur Sorge gibt es derzeit reichlich. Allen voran ist da der Krieg zu nennen, der derzeit Syrien verwüstet und in dessen Handgemenge ganz und gar nicht klar ist, welche Hand an welchem Abzug welchen Interessen welcher Großmächte in die Hände spielt. Dass die vielen Nationen aus aller Welt nicht nur aus Gründen der Friedenssicherung in die dortigen Kämpfe involviert sind, sondern damit auch eigene Interessen verfolgen, ist anzunehmen. Das ist im Nahen Osten ja auch nichts Neues. Denn die stets umstrittenen arabischen Staaten zwischen dem Persischen Golf und dem Mittelmeer gingen ja einst schon aus Zonen fremder Besatzungsmächte hervor. Damals, vor etwa einhundert Jahren, war das Osmanische Reich³ im Zuge des Ersten Weltkriegs zerfallen und Frankreich und Großbritannien teilten das Gebiet im Sykes-Picot-Abkommen⁴ untereinander auf. Dass dies im Geheimen und keineswegs nach ethnischen und kulturellen Strukturen, sondern nach eigenen kolonialen Interessen geschah, versteht sich von selbst.

Zurück zur Jetztzeit. Die Konflikte im arabischen Raum haben seitdem kein Ende gefunden und wie schon in den damaligen Verhandlungen spielten auch in den folgenden Golfkriegen natürliche Ressourcen, allen voran das begehrte Erdöl, immer eine große Rolle. Auch wenn die diversen Invasoren noch so sehr vorgeben, für Demokratie und die Freiheit des Volkes die Herrscher weit entfernter Länder zu stürzen, es fällt ganz einfach auf, wenn die umstrittenen Gebiete stets die rohstoffreichsten dieser Erde sind. So geht es auch in dem als „Bürgerkrieg“ bezeichneten Konflikt, der derzeit Syrien verwüstet, nicht wirklich darum, das Volk aus der Herrschaft eines Tyrannen zu befreien. Sogar der

³ Das Osmanische Reich (ca. 1299 – 1922) war das Reich der Dynastie der Osmanen, deren Name sich von dem des Dynastiegründers Osman I. herleitet. In Westeuropa wurde das Land auch als „Turchia“ („Türkei“) bezeichnet.

⁴ Das Sykes-Picot-Abkommen (16. Mai 1916) war eine geheime Vereinbarung zwischen Großbritannien und Frankreich, durch die diese das Gebiet des ehemaligen Osmanischen Reiches, das im Zuge des Ersten Weltkriegs zerschlagen wurde, in koloniale Interessengebiete aufteilten. Der Name des Abkommens geht auf die beiden Diplomaten François Georges-Picot und Mark Sykes zurück, welche die Vereinbarung aushandelten. vgl. <https://de.wikipedia.org/wiki/Sykes-Picot-Abkommen> und <https://www.khanacademy.org/humanities/world-history/euro-hist/middle-east-20th-century/v/arabia-after-world-war-i> (08.01.2017)

Kampf gegen die Terrormiliz *Islamischer Staat*⁵ entpuppt sich bei näherer Betrachtung nur als Vorwand diverser Großmächte für ihre „militärische Präsenz“ in der Region. Tatsächlich tobt in Syrien weder ein religiöser noch ein Bürgerkrieg, sondern ein globaler Rohstoffkrieg⁶, in dem der IS „nur“ als Waffe dient. Finanziert wird diese vor allem von Saudi-Arabien und Katar, die das Regime Bashar Al-Assads⁷ destabilisieren und die Koalition, die dieser mit dem Iran und der libanesischen Hisbollah unterhält, zu Fall bringen wollen. Dabei wollen die sunnitischen Araber grundsätzlich den Einfluss der besagten schiitischen Regierungen, mit denen sie seit jeher befeindet sind, begrenzen.⁸

Noch viel weitreichender sind die vielen wirtschaftlichen Interessen, die sich hinter dem Konflikt verbergen. Ein wesentlicher Auslöser dürfte etwa das Pipeline-Projekt gewesen sein, das Katar Assad 2009 vorschlug. Es sah vor, Erdgas aus Katar über Saudi-Arabien, Jordanien, Syrien und die Türkei nach Europa zu bringen. Die USA, die seit Langem enge Beziehungen zu Saudi-Arabien pflegten, unterstützten dieses Projekt.



Abb.1: Bashar al-Assad und Wladimir Putin bei einem Treffen 2006⁹

Doch Assad lehnte den Deal zugunsten seiner guten Beziehungen nach Russland, dem derzeitigen Hauptversorger des europäischen Gasmarktes, ab. Wladimir Putin¹⁰ konnte Assad stattdessen für ein Gegenprojekt gewinnen, das Gas vom Iran über den Irak, Syrien und das Mittelmeer nach Europa bringen und Putin wohl mehr Einflussnahme garantieren sollte.¹¹

⁵ Der *Islamische Staat (IS)* ist eine sunnitische Terrormiliz, die 2003 aus dem irakischen Widerstand gegen die ausländische Besatzung hervorging. Die Organisation kämpft wie das weltweite Terrornetzwerk *al-Qaida*, zu dem sie sich anfangs bekannte, für die Bildung eines sog. „Gottesstaates“, in dem ein als rein vorgestellter Urislam aus Zeiten des Propheten Mohammed regieren sollte. Der IS zählt mittlerweile zehntausende Mitglieder und kontrolliert derzeit ein Gebiet im Irak und Syrien, welches sie im Juni 2014 zum „Kalifat“ erklärt haben.

⁶ vgl. <http://deutsche-wirtschafts-nachrichten.de/2013/08/31/schmutzige-deals-worum-es-im-syrien-krieg-wirklich-geht/> (08.01.2017) und <http://www.infosperber.ch/Politik/Syrien-ein-Krieg-um-Gas-und-Ol> (08.01.2017)

⁷ Baschar Hafiz al-Assad: * 11.9.1965 in Damaskus; seit 2000 Staatspräsident Syriens, Nachfolger seines Vaters Hafiz al-Assad, der von 1971 bis 2000 regierte; Angehöriger der Religionsgemeinschaft der schiitischen Alawiten;

⁸ Die Feindschaft zwischen sunnitischen und schiitischen Muslimen hat ihren Ursprung im Streit über die Nachfolge des Propheten Mohammed im 7. Jh. Während die Mehrheit dafür war den Nachfolger frei zu wählen (Sunniten), bestand eine Gruppe (Schiiten) darauf, dass nur jemand aus Mohammeds Familie seine Nachfolge antreten könne. Mehr dazu s. <https://www.welt.de/politik/ausland/article145657154/Warum-Sunniten-und-Schiiten-sich-so-hassen.html> (14.8.2017)

⁹ Abb.1: <http://www.tagesanzeiger.ch/ausland/naher-osten-und-afrika/warum-putin-assad-hilft/story/25336397>(08.01.2017)

¹⁰ Wladimir Wladimirowitsch Putin: * 7.10.1952 in Leningrad, Sowjetunion; russischer Politiker, seit 7.5.2012 in seiner dritten Amtszeit Präsident der Russischen Föderation; Das politische System Russlands unter Putins Führung, das von diesem als „gelenkte Demokratie“ bezeichnet wird, entfernt sich gegenwärtig zusehends von demokratischen Standards, weshalb es von Kritikern als halbautoritär bzw. autoritär bezeichnet wird.

¹¹ vgl. <http://www.infosperber.ch/Politik/Syrien-ein-Krieg-um-Gas-und-Ol> (08.01.2017)

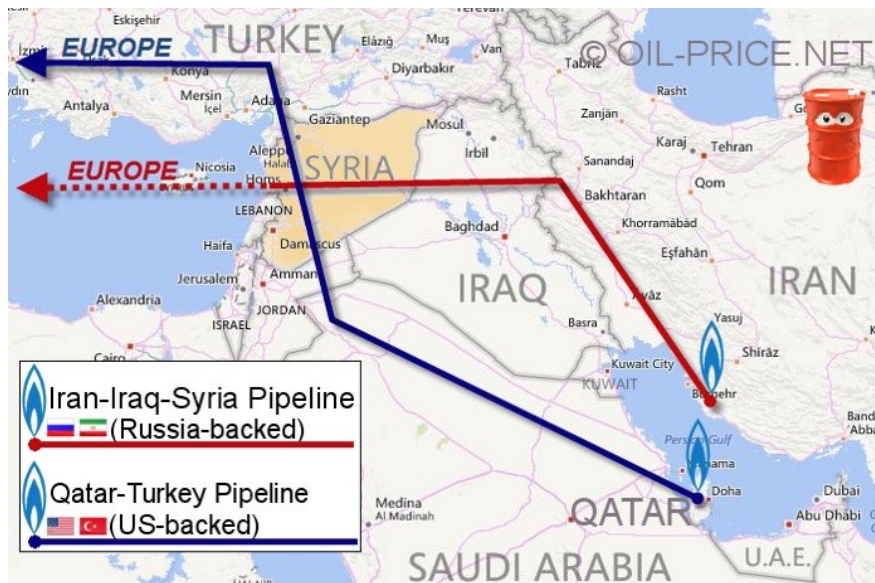


Abb.2: Die Schlüsselstellen der geplanten Pipelines liegen nahe der hart umkämpften Städte Homs und Aleppo.¹²

Als dieses Abkommen 2012 unterzeichnet wurde, sollen Katar und Saudi-Arabien bereits begonnen haben einen bewaffneten Aufstand gegen Assad zu finanzieren. Die USA, Großbritannien, Frankreich und die Türkei sollen diesen Plan unterstützt haben.¹³

Der Konflikt geht allerdings noch weit über den Pipeline-Disput hinaus. Aufgrund der Entwicklungen der letzten Jahre sind die Amerikaner nämlich, nachdem sie Jahrzehnte lang selbst auf das schwarze Gold aus Saudi-Arabien angewiesen waren, auf dem besten Weg zu einem Exporteur davon zu werden. Denn erstens konnten sie mittels Frackingtechnologie¹⁴ ihre Fördermengen seit 2008 verdoppeln, zweitens wurden 2016 im texanischen Boden große Mengen zusätzlicher Reserven gefunden und drittens ist nun durch die Freihandelsabkommen mit Europa und Asien TTIP und TPP auch der Weg für den Export geebnet.¹⁵ Die USA sind also drauf und dran Russland und der Opec¹⁶ die Kontrolle über den globalen Öl- und Gasmarkt streitig zu machen.¹⁷ Dass diese darüber

¹² Abb.2: <http://www.infosperber.ch/Politik/Syrien-ein-Krieg-um-Gas-und-Öl> (08.01.2017)

¹³ vgl. ebd. und <https://deutsche-wirtschafts-nachrichten.de/2016/09/03/energie-krieg-um-syrien-kaempfe-nur-entlang-kuenftiger-pipelines/> (08.01.2017)

¹⁴ Das *Hydraulic Fracturing* oder kurz *Fracking* (von englisch *to fracture*: „aufbrechen“) ist eine Methode der Erdölförderung, bei der eine Flüssigkeit unter hohem Druck in den Boden gepresst wird um dort Risse im Gestein zu erzeugen und zu weiten, sodass dort lagerndes Öl besser zur Bohrung fließen und gewonnen werden kann. Wegen möglicher Gefahren für die Umwelt, sowie der geopolitischen Folgen der gesteigerten Erdölförderung der USA mittels Fracking ist diese Methode vor allem in Europa sehr umstritten.

¹⁵ vgl. <http://deutsch.rt.com/wirtschaft/36843-öl-deal-russland-saudi-arabien/> (08.01.2017)

¹⁶ Die *OPEC* (*Organization of the Petroleum Exporting Countries*) ist ein 1960 gegründetes Kartell, dem momentan dreizehn Staaten angehören, darunter fünf der zehn größten Erdölförderern der Welt (Saudi-Arabien, Iran, Kuwait, Venezuela, Vereinigte Arabische Emirate).

¹⁷ vgl. <https://www.welt.de/wirtschaft/article139623038/USA-machen-sich-frei-vom-Oel-der-Scheichs.html> (24.01.2017), <https://deutsche-wirtschafts-nachrichten.de/2016/05/16/neue-kriege-usa-streben-globale-kontrolle-ueber-oel-industrie-an/> (08.01.2017), <https://www.theatlantic.com/magazine/archive/2017/01/how-frackers-beat-opec/508760/> (17.01.2017)

„not amused“ sind, zeigten sie, indem sie die Stirn boten und sich weigerten auf das Überangebot der USA mit einer Reduktion ihrer Fördermengen zu reagieren. Infolge dessen fiel der Ölpreis in den Keller. Kostete ein Barrel Mitte 2014 noch um die 100 Dollar, so war der Preis im Jänner auf 29,93 Dollar gesunken. Für alle Länder, deren Staatskassen auf die Einnahmen aus dem Ölhandel angewiesen sind, ein fataler Tiefstand. Dass Nigeria und Venezuela neuerdings ruiniert sind, hat damit nicht nur am Rande zu tun.¹⁸



Abb.3: Die USA unterhielten seit Langem Handelsbeziehungen zu Saudi-Arabien¹⁹

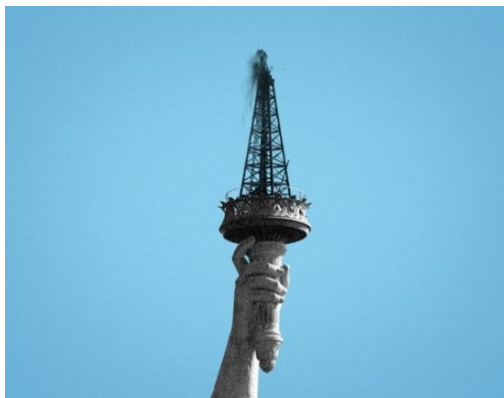


Abb.4: „The surprising ingenuity of the U.S. Shale-oil industry – and its global consequences“²⁰

Die Welt versinkt also zunehmend im Chaos weil die USA, Saudi-Arabien und Russland vor allem darum streiten, wer in Zukunft die Benzintanks der Europäer mit Treibstoff füllt, ihre Wohnungen beheizt, ihre Industrie am Leben hält.²¹ „Das sollte zumindest jeder im Hinterkopf haben, wenn er sich demnächst an der Zapfsäule wieder über sinkende Benzinpreise freut“²², oder wenn man sich in der „Festung Europa“²³ nun plötzlich vom IS und Unmengen an Flüchtlingen bedroht fühlt.

¹⁸ vgl. <https://www.welt.de/debatte/article151046050/Die-Welt-stuerzt-sich-in-einen-ruinoesen-Oel-Krieg.html> (08.01.2017) und <https://www.welt.de/wirtschaft/article152445452/Oel-Roulette-treibt-Venezuela-in-den-Ruin.html> (08.01.2017)

¹⁹ Abb.3: <https://uaemovingreviews.files.wordpress.com/2014/09/ksa-usa.jpg?w=882&h=403> (08.01.2017)

²⁰ Abb.4: Edmon de Haro: *The surprising ingenuity of the U.S. shale-oil industry – and its global consequences*, Grafik zum Artikel „How Frackers Beat OPEC“, The Atlantic Magazine, Jänner/Februar 2017. s.

<https://www.theatlantic.com/magazine/archive/2017/01/how-frackers-beat-opec/508760/> (15.08.2017)

²¹ vgl. <https://deutsch.rt.com/wirtschaft/36707-russland-versus-usa-eiskalte-krieg/> (08.01.2017)

²² zit. <https://www.welt.de/finanzen/article154457087/Das-Scheitern-des-Oel-Kartells-bedroht-die-Welt.html> (08.01.2017)

²³ Als *Festung Europa* (engl. *fortress Europe*) wurde im Zweiten Weltkrieg der vom Deutschen Reich besetzte Teil Europas bezeichnet. Heute wird der Begriff vor allem im Zusammenhang mit der Asyl- und Einwanderungspolitik der EU verwendet um dieser eine Politik der Abschottung zu unterstellen.

Die Todesopfer des Syrischen „Bürgerkriegs“ werden mittlerweile auf ca. 470 000 geschätzt, 1,9 Millionen Menschen wurden verletzt, 45% der Bevölkerung vertrieben.²⁴



Abb.5: Aleppo nach einem Luftangriff am 11.09.2016 ²⁵

1.2 Globale Erwärmung

Dass heutzutage überhaupt noch Kriege um fossile Rohstoffe geführt werden, ist geradezu absurd. Vor allem wenn zur selben Zeit noch Klimagipfel abgehalten werden. Dies würde doch zu der Annahme verleiten, dass sich die politische Führungsetage dieser Erde der verheerenden Konsequenzen des bisherigen Umgangs mit den besagten Materien doch bereits bewusst ist und so schnell wie möglich von diesem Abstand nehmen will.

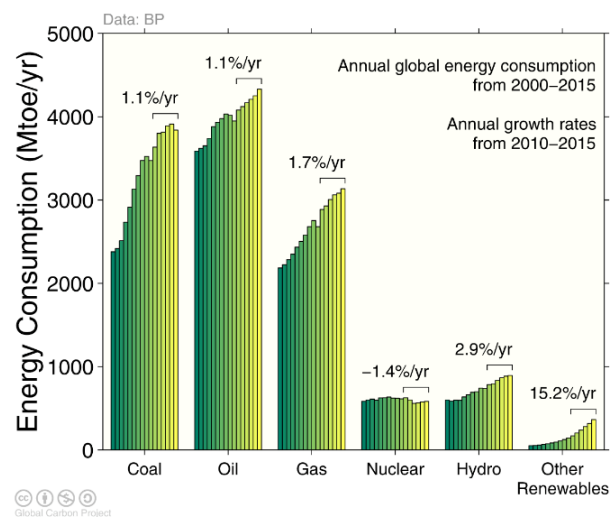


Abb.6: Globaler Energiekonsum nach Energieträger 2000 – 2015 mit Wachstumsraten²⁷

²⁴ s. <http://www.zeit.de/gesellschaft/zeitgeschehen/2016-02/syrien-krieg-bilanz-bericht-tote-bevoelkerung-verletzte> (08.01.2017)

²⁵ Abb.5: <http://www.zeit.de/kultur/2016-09/syrien-krieg-alltag-damaskus-hilfe-10nach8> (09.01.2017)

²⁷ Abb.6: BP 2016; Jackson et al 2015; Global Carbon Budget 2016. s. <https://www.carbonbrief.org/what-global-co2-emissions-2016-mean-climate-change> (13.01.2017)

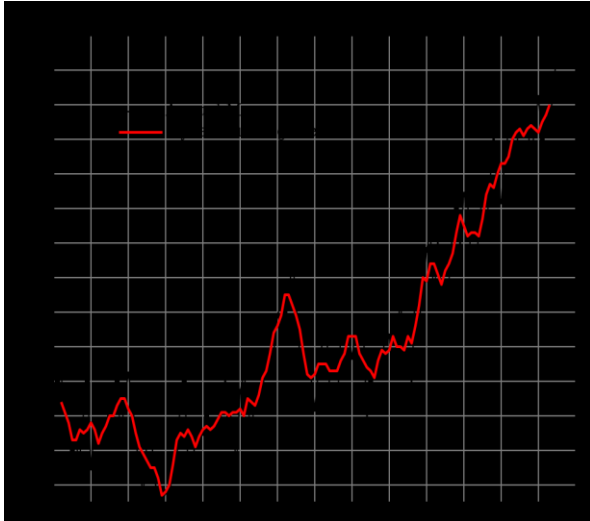


Abb.7: Globaler Temperaturindex
Oberflächentemperaturen Land und See
1880 - 2015²⁶

Nun, die ersten Schritte in Richtung Energiewende²⁸ werden schon gesetzt. Aber das Tempo, das diesbezüglich an den Tag gelegt wird, entspricht wohl kaum der Dringlichkeit der Sache. Zwar werden bei den Klimagipfeln immer wohlklingende Ziele vereinbart, die zu deren Erreichung nötigen Maßnahmen und darauffolgende Veränderungen lassen bisher aber noch auf sich warten. Am G7-Treffen 2015 wurde etwa der Ausstieg aus fossilen Energien bis Ende dieses Jahrhunderts (!) vereinbart.²⁹

Auf der UN-Klimakonferenz im Dezember 2015 einigten sich dann 195 Staaten darauf, die Klimaerwärmung auf weniger als 2°, wenn möglich auf 1,5° Celsius, über dem vorindustriellen Temperaturniveau zu begrenzen. Zu diesem Zweck muss der weltweite Ausstoß an Treibhausgasen drastisch reduziert werden, was nur durch den Ausstieg aus der Kohleindustrie möglich ist. Denn bei der Verbrennung von Kohle wird, sogar im Vergleich zu Erdöl und Erdgas, mit Abstand am meisten Kohlendioxid ausgestoßen.³⁰

Leider ist Kohle aber in vielen Ländern nach wie vor Energieträger Nummer 1. So etwa in China³¹, dem weltweit größten Treibhausgasemittenten³², aber auch in Deutschland³³, welches als Vorreiterland in Sachen Energiewende gilt.

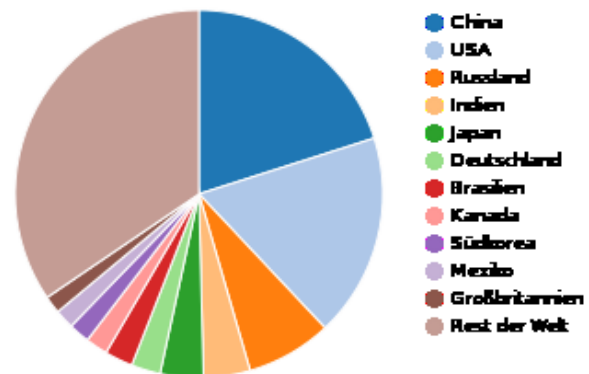


Abb.8: Anteil an den globalen Treibhausgas-Emissionen in %³⁴

²⁶ Abb.7: https://de.wikipedia.org/wiki/Globale_Erw%C3%A4rmung#/media/File:Global_Temperature_Anomaly.svg (09.01.2017)

²⁸ Der Begriff „Energiewende“ bezeichnet den Umstieg von der nicht-nachhaltigen Nutzung fossiler Energieträger und Atomenergie zur nachhaltigen Nutzung erneuerbarer Energien.

²⁹ vgl. <https://de.wikipedia.org/wiki/Kohleausstieg> (19.01.2017)

³⁰ vgl. <https://de.wikipedia.org/wiki/Kohleausstieg> (19.01.2017)

³¹ s. ebd.

³² Am weltweiten CO₂-Ausstoß hat China sogar einen Anteil von 28%.

³³ s. https://de.wikipedia.org/wiki/Erneuerbare-Energien-Gesetz#/media/File:Energiemix_Deutschland.svg (10.01.2017)

³⁴ Abb.8: https://de.wikipedia.org/wiki/Liste_der_L%C3%A4nder_nach_Treibhausgas-Emissionen (10.01.2017)

Tatsächlich trat die deutsche Umweltministerin Barbara Hendricks³⁵ nach dem letzten Klimagipfel für den Kohleausstieg Deutschlands vor 2050 ein. Der Klimaschutzplan, den sie nun vorlegte, fiel jedoch deutlich milder aus. Der Kohleausstieg wurde von Hendricks Parteikollegen ebenso daraus gestrichen wie die Treibhausgas-Ziele bis 2030.³⁶

Und was passiert in China? Auch dort sollen künftig große Summen in die Förderung erneuerbarer Energien fließen.³⁷ Zu diesem Schritt konnten sich die Chinesen allerdings erst durchringen, nachdem ihre Städte in den letzten Jahren regelmäßig so tief im Smog versunken sind, dass Fahr- und Flugverbote verhängt und Schulen geschlossen werden mussten,³⁸ von den gesundheitlichen Folgen für die Bevölkerung ganz zu schweigen.³⁹



Abb.9: Smog in Lianyungang⁴⁰

Dass die chinesische Regierung das Problem jetzt offenbar nicht nur eingesehen hat, sondern sich auch anschickt, etwas gegen dessen Ursachen zu unternehmen, ist sehr erfreulich. Haben doch ihre Versuche, es zu leugnen erst unlängst noch gar aberwitzige Formen angenommen, wie etwa in der im Winter 2013 verbreiteten medialen Kampagne über die Vorteile von Smog.⁴¹ Während die Bevölkerung darin dazu angehalten wurde, das Problem mit Humor zu nehmen bzw. die vereinigenden und gleichstellenden Kräfte, die aus dem Kampf gegen den gemeinsamen Gegner Smog resultierten, wertzuschätzen, wurden im Bereich der Luftfahrt Konsequenzen gezogen. Nicht etwa, dass man diese in

³⁵ Barbara Anne Hendricks, *1952 in Kleve, deutsche Politikerin (SPD), seit Dezember 2013 Bundesministerin für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit im Kabinett Merkels.

³⁶ vgl. <http://www.spiegel.de/wissenschaft/natur/klimaschutzplan-2050-ausstieg-aus-der-kohle-doch-langsamer-a-1100578.html> (10.01.2017)

³⁷ vgl. <http://derstandard.at/2000050291831/China-investiert-343-Milliarden-in-erneuerbare-Energie> (10.01.2017)

³⁸ vgl. <http://www.hna.de/welt/wieder-smog-china-reicht-bevoelkerung-zr-3179090.html> (10.01.2017)

³⁹ vgl. http://www.focus.de/gesundheit/ratgeber/asthma/krankenhaeuser-vielerorts-ueberfuellt-china-gibt-smogwarnung-heraus-400-millionen-betroffen_id_3640772.html (10.01.2017)

⁴⁰ Abb.9: <http://www.spiegel.de/fotostrecke/china-smog-chaos-in-harbin-fotostrecke-104863.html> (15.05.2017)

⁴¹ vgl. http://www.huffingtonpost.com/2013/12/09/china-smog-benefits-advantages-state-media_n_4413043.html (15.05.2017)

irgendeiner Weise eingeschränkt hätte, die chinesischen Piloten werden seither lediglich für Landungen bei schlechter Sicht besser ausgebildet.⁴²



Abb.10: Am Flughafen von Hongqiao⁴³



Abb.11: Spaziergang in Shanghai⁴⁴

Einen so wichtigen und aufstrebenden Wirtschaftssektor wie die Luftfahrt an seinem Wachstum zu hindern, ist gänzlich undenkbar. Umweltschutz ja, aber nicht zum Schaden der Wirtschaft.⁴⁵ Deren Wachstum ist und bleibt höchste Priorität! Auf dieser Prämisse basiert schließlich unser ganzes globales Wirtschaftssystem, auch wenn die Utopie eines endlosen Wachstums, das sich aus einer begrenzten Menge an natürlichen Ressourcen speisen soll, zurecht absurd genannt werden könnte. Die Logik des Marktes lässt sich von derartigen Ungereimtheiten der Grundannahmen jedoch nicht beirren und gibt selbst noch in Sachen Umweltschutz den Ton an.

Ein Beispiel für diese Herangehensweise ist das *European Union Emissions Trading System*, das 2003 vom Europäischen Parlament und dem EU-Rat beschlossen wurde. Es verpflichtet Unternehmen dazu, für jede Tonne ausgestoßenes Kohlendioxid ein entsprechendes Verschmutzungszertifikat zu kaufen.⁴⁶ Das Übel soll also mit Hilfe jener Prinzipien abgewendet werden, die es ja erst herbeigeführt haben. So wird selbst das „Recht“ die Atmosphäre zu verschmutzen im kapitalistischen System noch zu einer Ware. Stellt sich nur die Frage, wer überhaupt in der Position ist dieses Recht zu erteilen. Und: Dienen solche Regelungen wirklich dazu, die Umweltverschmutzung einzudämmen, oder sorgen sie nur im Sinne der Profitmaximierung dafür, dass sie teurer wird? Wer verdient dann daran?

⁴² vgl. <http://www.spiegel.de/wissenschaft/natur/dreckluft-china-will-piloten-fuer-smog-landungen-ausbilden-lassen-a-938640.html> (10.01.2017)

⁴³ Abb.10: <http://www.spiegel.de/fotostrecke/china-smog-chaos-in-harbin-fotostrecke-104863.html> (10.01.2017)

⁴⁴ Abb.11: ebd.

⁴⁵ Manchen würde hingegen die umgekehrte Formel „Wirtschaft ja, aber nicht zum Schaden der Umwelt“ viel sinnvoller erscheinen.

⁴⁶ vgl. <https://de.wikipedia.org/wiki/EU-Emissionshandel> (10.01.2017)

Vor allem Überlegung wie die zuletzt genannte dürfte im Streit um die Regelung des Emissionshandels in der Luftfahrt einige Nationen dazu bewegt haben, den ersten Entwurf, den die EU-Kommission diesbezüglich vorlegte, abzulehnen. Es sollte Fluglinien dazu verpflichten, für die Gesamtstrecke von Flügen von und nach Europa Emissionszertifikate zu kaufen. China, die USA, Indien und Russland waren dagegen. China übte außerdem Druck auf die Verhandlungen aus, indem es monatelang keine Aufträge mehr an den europäischen Flugzeughersteller *Airbus* erteilte, woraufhin *Airbus* hinter den Kulissen versuchte, das CO₂-Vorhaben zu stoppen. Schließlich einigte man(n) sich auf eine Kompromisslösung, die nur noch zum Kauf von Zertifikaten für den europäischen Luftraum verpflichtet.⁴⁷

Dieses Kräftemessen spielte sich im Herbst 2013 ab. Nur zur Erinnerung: zwei Monate später folgte Chinas schlimmster Smog-Winter, die Spezialausbildung für chinesische Piloten und die mediale Kampagne zu den Vorteilen des ungesunden Nebels.



Abb.12: „Airbus-Chef Fabrice Brégier in China: Auf gute Zusammenarbeit“⁴⁸

So weit, so ... , den nationalen Treibhausgasemissionen zufolge ist China also der größte Klimasünder. Betrachtet man allerdings die Pro-Kopf-Zahlen, dann sind die USA unschlagbar. Auf jeden US-Bürger entfällt dann mehr als doppelt so viel ausgestoßenes CO₂ wie auf einen Chinesen oder EU-Bürger. Was ist also von den USA in Sachen Klimaschutz zu erwarten?

⁴⁷ vgl. <http://www.spiegel.de/wirtschaft/soziales/druck-aus-china-eu-gibt-bei-co2-handel-fuer-fluglinien-nach-a-920694.html> (11.01.2017) und <http://www.spiegel.de/wirtschaft/unternehmen/airbus-half-china-im-kampf-gegen-klimaabgabe-fuer-fluggesellschaften-a-899522.html> (15.05.2017)

⁴⁸ zit. und Abb.12: <http://www.spiegel.de/wirtschaft/unternehmen/airbus-half-china-im-kampf-gegen-klimaabgabe-fuer-fluggesellschaften-a-899522.html> (15.05.2017)

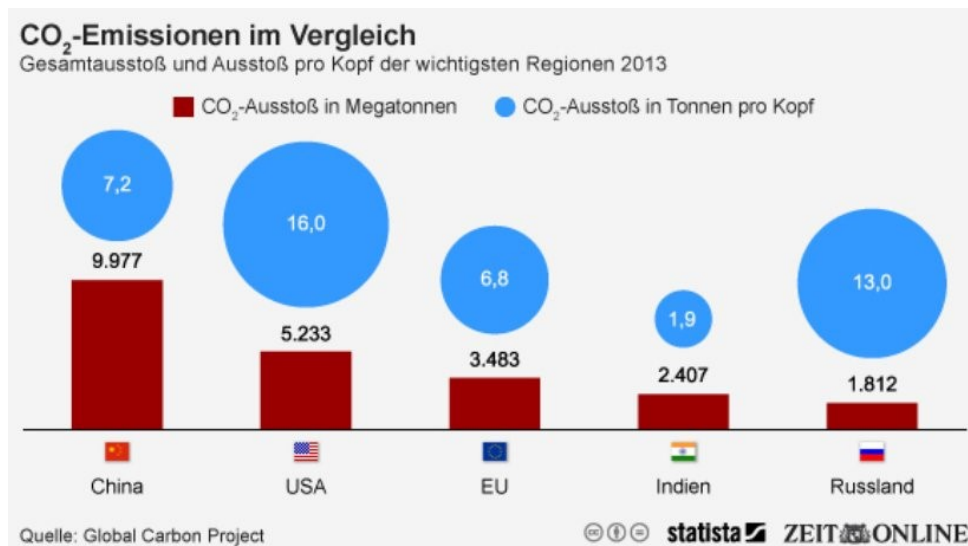


Abb.13: CO₂-Emission der wichtigsten Regionen 2013 gesamt und pro Kopf⁴⁹

Nun, zwar sind auch dort die erneuerbaren Energien seit einigen Jahren auf dem Vormarsch,⁵⁰ die neuesten Entwicklungen sind diesem Trend aber wieder gegenläufig. Die Nation hat im November 2016 einen neuen Präsidenten gewählt, dessen Prioritäten in Fragen des Umweltschutzes jenen des vorangegangenen gänzlich entgegenstehen. Barack Obama⁵¹ hatte noch im Juni 2016 ein Programm vorgestellt, das unter anderem die Schließung von Kohlekraftwerken vorsah mit dem Ziel, die CO₂-Emissionen bis 2030 um 30% zu reduzieren. Natürlich wurde auch dieser Klimaschutzplan, wie auch schon der deutsche, wieder von anderen durchkreuzt und abgeschwächt, aber immerhin stimmte die Richtung.⁵² Vom neuen Präsidenten Donald Trump⁵³ hingegen ist nun wieder eine Kehrtwende zu erwarten. Er bekundet ja schon seit Jahren öffentlich, dass er die globale Erwärmung ohnehin nur für Schwindel⁵⁴ halte. „The concept of global warming was created by and for the Chinese in order to make U.S. Manufacturing non-competitive“⁵⁵, twitterte Trump im November 2012. Nur eines aus einer langen Reihe von Statements in

⁴⁹ Abb.13: Zahlen des *Global Carbon Projects* (s. <http://www.globalcarbonatlas.org/en/CO2-emissions>) aufbereitet von Statista für *Die Zeit* (s. <http://www.zeit.de/wirtschaft/2014-09/klimawandel-klimaschutz-china-usa>) (12.01.2017)

⁵⁰ vgl. <http://www.energiezukunft.eu/ueber-den-tellerrand/usa-erneuerbare-energien-auf-dem-vormarsch-gn103870/> (11.01.2017)

⁵¹ Barack Hussein Obama, *1961 in Honolulu, Hawaii; US-amerikanischer Politiker der Demokratischen Partei, davor ein auf US-Verfassungsrecht spezialisierter Rechtsanwalt, 1. afroamerikanischer und 44. Präsident der Vereinigten Staaten von 2009 bis 2017;

⁵² vgl. <http://www.unternehmerzeitung.ch/wirtschaft-und-politik/cleantech/erneuerbare-energien-in-den-usa/> (12.01.2017)

⁵³ Donald John Trump, * 14. Juni 1946 in Queens, New York; seit 2009 republikanischer US-Politiker, 45. Präsident der Vereinigten Staaten, davor Unternehmer in der Immobilien- und Unterhaltungsbranche, Geschäftsführer des Mischkonzerns *Trump Organization* (1971 – 2017), Milliardär und eine der bekanntesten Persönlichkeiten der USA;

⁵⁴ s. <http://mediamatters.org/video/2014/01/06/fox-regular-donald-trump-decries-climate-change/197432> (12.01.2017)

⁵⁵ zit. <https://twitter.com/realdonaldtrump/status/265895292191248385?lang=de> (12.01.2017)

diesem Unsinne.⁵⁶ Dabei herrscht weltweit ein wissenschaftlicher Konsens darüber, dass die rapide Klimaerwärmung seit dem 20. Jahrhundert anthropogener Natur ist.⁵⁷ Und man muss noch nicht einmal Wissenschaftler sein, um die zeitliche Korrelation zwischen der fortschreitenden Industrialisierung und dem steilen Anstieg der Temperaturen interpretieren zu können.⁵⁸

Der stetig steigende globale CO₂-Ausstoß beträgt derzeit ca. 35 Milliarden Tonnen jährlich.⁵⁹ Die USA haben daran als zweitgrößter Luftverschmutzer weltweit einen Anteil von knapp 16% und weisen zudem eine der höchsten Pro-Kopf-Emissionsraten auf. Und dennoch verlautbarte Trump im Zuge des US-Wahlkampfes 2016, dass er als Präsident für einen Ausstieg der USA aus dem Klimavertrag sorgen würde. Denn dieser sei schlicht „bad for business“⁶⁰, womit er wohl den wahren Grund für seine Ignoranz gegenüber wissenschaftlich belegten Tatsachen genannt haben dürfte.⁶¹ Im Endeffekt ist er dann doch nicht ausgestiegen. Das war auch gar nicht nötig, denn er kann den Klimavertrag auch einfach ignorieren. Für Verstöße sind nämlich keinerlei Sanktionen vorgesehen.⁶²

Also stellte Trump die Weichen zurück auf den Kurs in Richtung fossile Energieträger. Sein Kabinett besteht nun aus jenen Reichen, die ihre Milliarden aus den bisherigen Märkten geschöpft und daher kein Interesse an etwaigen Trendwenden haben. Zum Außenminister und damit wichtigsten US-Diplomaten hat er Rex Tillerson⁶³, den Chef des Ölkonzerns *Exxon Mobil* ernannt. Rick Perry⁶⁴, neuerdings Energieminister, hat ebenso wie Trump selbst den Klimawandel öffentlich angezweifelt. Und Scott Pruitt⁶⁵ hat während seiner Amtszeit als Generalstaatsanwalt mehrmals gegen die Umwelt- und Gesundheitsregulierungen Obamas geklagt. Nun leitet er die Umweltbehörde und könnte

⁵⁶ s. https://twitter.com/search?q=climate%2C+OR+warming+from%3Arealdonaldtrump&ref_src=twsrc%5Etfw (15.05.2017)

⁵⁷ vgl. https://de.wikipedia.org/wiki/Klimawandel#Anthropogene_Klimaver%C4%84nderung (12.01.2017) und https://de.wikipedia.org/wiki/Globale_Erw%C4%84rmung#Konzentrationsanstieg_der_wichtigsten_Treibhausgase (12.01.2017)

⁵⁸ s. Abb.7

⁵⁹ vgl. https://de.wikipedia.org/wiki/Liste_der_gr%C3%B6%C3%9Ften_Kohlenstoffdioxidemittenten (12.01.2017)

⁶⁰ zit. <http://www.bbc.com/news/election-us-2016-36401174> (13.01.2017)

⁶¹ vgl. <http://www.spiegel.de/wissenschaft/natur/donald-trump-glaubt-nicht-an-den-klimawandel-und-das-hat-folgen-a-1120761.html> (13.01.2017)

⁶² vgl. <http://derstandard.at/2000047344216/Keine-Sanktionen-Trump-kann-Klimaverpflichtung-einfach-ignorieren> (15.05.2017)

⁶³ Rex Wayne Tillerson * 1952 in Wichita Falls, Texas; US-amerikanischer Manager und Politiker der Republikanischen Partei, seit 2017 US-Außenminister im Kabinett Trump, davor Geschäftsführer des Erdölkonzerns ExxonMobil;

⁶⁴ James Richard „Rick“ Perry, *1950 in Haskell County, Texas, US-amerikanischer Politiker der Republikanischen Partei, seit 2017 Energieminister im Kabinett Trump, davor Gouverneur des Bundesstaates Texas.

⁶⁵ Edward Scott Pruitt *1968 in Danville, Kentucky; US-amerikanischer Anwalt, Lobbyist (Energie- und Ölbranche) und republikanischer Politiker, seit 2017 Leiter der amerikanischen Umweltschutzbehörde EPA im Kabinett Trump.

so Richtlinien wie etwa die Grenzwerte für Emissionen aus Kraftwerken oder Standards für den Treibstoffverbrauch von Fahrzeugen selbst beeinflussen.⁶⁶

Was in dem kurzfristigen Gewinndenken, das dieses Gremium der weißen Reichen⁶⁷ zu dem gemacht hat, was es heute ist, offenbar ausgeklammert wird, ist das Bewusstsein darüber, dass der Mensch in Ökosysteme eingebunden ist und darum seine Einwirkung darauf weitreichende Folgen auch für ihn selbst hat. Konsequenzen des Klimawandels wie die Erwärmung der Meere, Artensterben, zunehmende Aridität etc. stellen nämlich nicht zuletzt eine Gefahr für die Nahrungsgrundlage des Menschen dar. Nehmen etwa die Dürreperioden in den semiariden Regionen Afrikas weiterhin zu, ist mit einem entsprechenden Zuwachs an Umweltflüchtlingen zu rechnen. Zugegeben, durch diese dürften sich die USA aufgrund ihrer geografischen Lage eher weniger bedroht fühlen und zudem verspricht der neue Präsident das Land ohnehin besser gegen unerwünschte Einwanderer abzusichern.⁶⁸ Aber die „Gefahr“ droht nicht immer nur in oder aus dem Ausland. Auch die Landwirtschaft der hochentwickelten Industrienationen hätte aufgrund klimatischer Veränderungen bereits Verluste zu verbuchen, wenn diese nicht durch die Fortentwicklung technologischer Hilfsmittel, sprich Düngung und Gentechnik, mehr als ausgeglichen würden.⁶⁹



Abb.14: Logo des Biotechnologiekonzerns Monsanto⁷⁰

Was in diesem Geschäft mit der Natur, wie in jedem anderen Wirtschaftssektor auch, am Ende stimmen muss, sind die Gewinnzahlen. Mal sehen, wie lange das noch gut geht ...

⁶⁶ vgl. <http://www.zeit.de/wirtschaft/2016-12/donald-trump-regierung-oel-gas-energiepolitik> (13.01.2017)

⁶⁷ vgl. <http://www.spiegel.de/wirtschaft/soziales/donald-trump-und-sein-kabinett-der-klub-der-milliardaere-a-1123873.html> (15.05.2017)

⁶⁸ vgl. <http://edition.cnn.com/2017/01/25/politics/trump-wall-mexico-challenges/index.html> (19.03.2017)

⁶⁹ vgl. https://de.wikipedia.org/wiki/Folgen_der_globalen_Erwärmung (12.01.2017)

⁷⁰ Abb.14: <https://corporatewatch.org/company-profiles/monsanto> (13.01.2017)

Monsanto ist ein 1901 gegründeter Konzern mit Sitz in St. Louis, Missouri und Niederlassungen in 61 Ländern. Das Unternehmen produziert unter Einsatz von Biotechnologien gentechnisch verändertes Saatgut und Herbizide, deren beider Nebenwirkungen sehr umstritten sind.

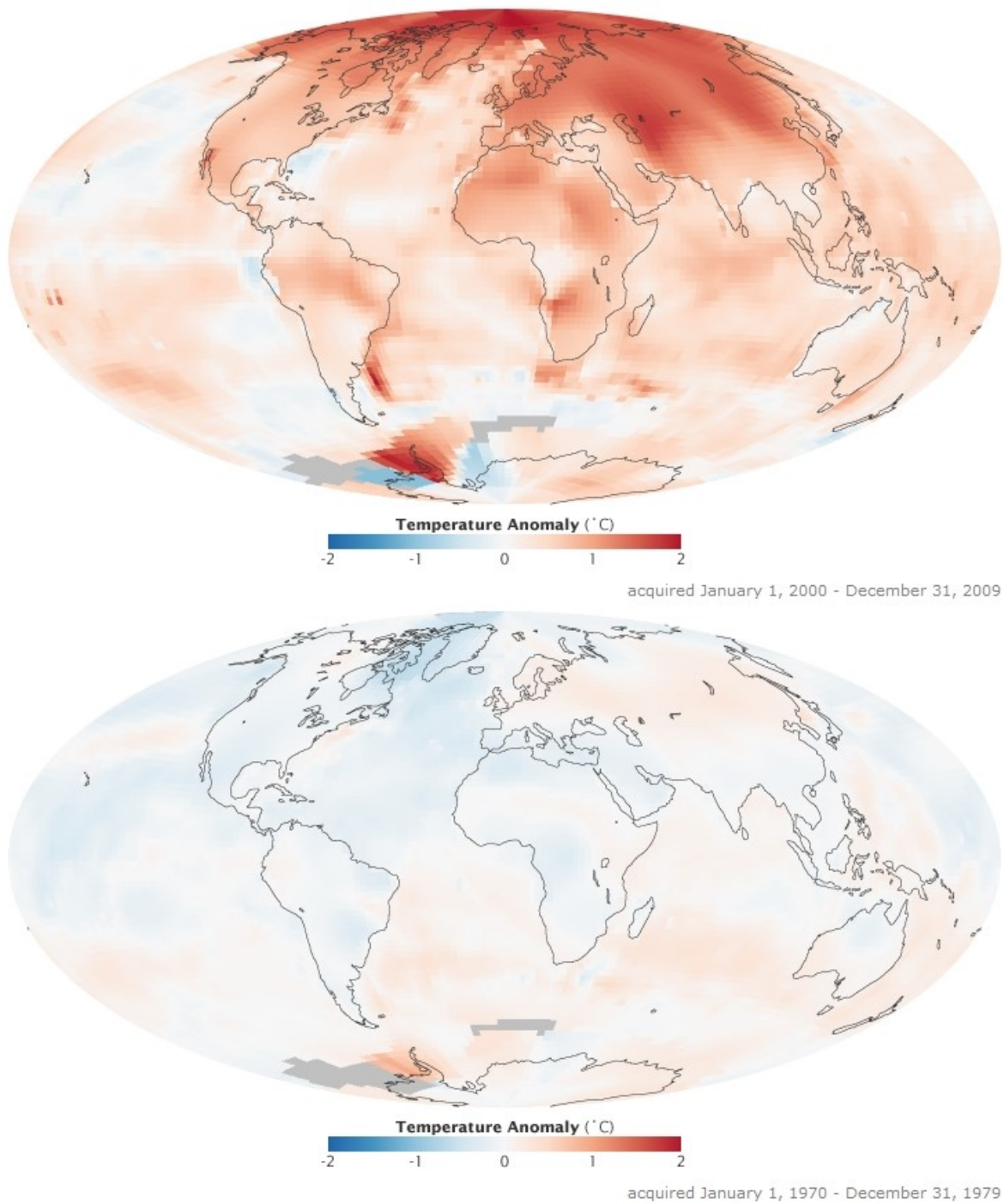


Abb.15: Veränderung der Oberflächentemperaturen 2000–2009 (oben) und 1970–1979 (unten), bezogen auf die Durchschnittstemperaturen von 1951 bis 1980⁷¹

⁷¹ Abb.15: https://de.wikipedia.org/wiki/Globale_Erw%C3%A4rmung#/media/File:NASA-global-warming-map-1970-79-to-2000-09.jpg (13.01.2017)

1.3 Die (Sinn-)Krisen der Schönen Neuen Welt

Schon in der bisherigen Einleitung dieser Arbeit schimmerte an so mancher Stelle durch: wirklich ethisch vertretbar geht es in Sachen Weltwirtschaft und -politik ja nicht zu. Fragen des Umweltschutzes werden trotz besseren Wissens immer wieder hintangestellt, weil gerade der Handel mit den ökologisch problematischen fossilen Energieträgern schlicht zu viel Geld bringt und die Hauptakteure auf den entsprechenden Märkten zu viel Macht haben als dass man diesen Handel wirklich einschränken könnte. Aus demselben Grund werden ganze Nationen zerstört und damit Millionen Menschen um ihre sicheren Lebensumstände oder gar um ihr Leben gebracht. Weil die Offenlegung der tatsächlichen Gründe für derartige Missachtungen von Natur- und Menschenrechten aber selbst bei der von diesem Treiben profitierenden Bevölkerung der Wohlstandsgesellschaften nicht so gut ankommt, wird sie tunlichst vermieden. Stattdessen wird viel Aufwand betrieben, um von derart relevanten Informationen abzulenken. So mancher Medienmogul hat die Kunst, das Volk mit Unterhaltung und „alternative facts“⁷² bei Laune zu halten, sogar so weit perfektioniert, dass ihn dieses dafür mit dem höchsten Amt im Staat belohnt ...

Dass die Wahrheit in einem Zeitalter der Unterhaltung und des maßlosen Konsums in einem Meer der Belanglosigkeiten untergehen wird, hat schon Aldous Huxley⁷³ in seinem 1932 erschienenen Roman *Brave New World* prophezeit⁷⁴. Die dystopische⁷⁵ Gesellschaft, die er darin entwirft, ist höchst funktional und effektiv. Ihre Mitglieder werden in staatlichen Brutstätten gezüchtet und anschließend der ihnen zugedachten Tätigkeit entsprechend konditioniert. Essenzieller Inhalt dieser Konditionierung ist ein allumfassender Fortschrittsglaube. Religion, Kunst und freies Denken werden in dieser Gesellschaft nicht mehr gebraucht. Familiäre Bindungen werden durch die Identifikation mit dem Kollektiv ersetzt. Um dessen Stabilität zu gewährleisten werden dem Nachwuchs starke Emotionen wie Liebe oder Wut aberzogen. Für die allgemeine Zufriedenheit sorgt die staatlich gewünschte Promiskuität und die Glücksdroge *Soma*, zu deren regelmäßigem Konsum die Bevölkerung ebenfalls animiert wird.⁷⁶

⁷² zit. <http://money.cnn.com/2017/01/22/media/alternative-facts-donald-trump/index.html> (09.03.2017)

⁷³ Aldous Leonard Huxley: * 26.7.1894 in Godalming, England, † 22. November 1963 in Los Angeles; britischer Schriftsteller, der in seinen frühen Schriften gesellschaftliche Normen, Ideale und Sitten untersuchte und kritisierte;

⁷⁴ vgl. <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-9275901.html> (19.03.2017)

⁷⁵ Als Dystopie wird ein pessimistischer Zukunftsentwurf bezeichnet, in dem die Entwicklung, im Gegensatz zur optimistischen Utopie, einen negativen Ausgang nimmt.

⁷⁶ vgl. https://de.wikipedia.org/wiki/Schöne_neue_Welt (27.03.2017)

Natürlich soll hier nicht behauptet werden, dass Huxleys Prognose heute vollends eingetreten sei. Auf die eine oder andere Parallele soll aber schon hingewiesen werden. Dass es etwa um die Wahrheit nicht nur in dieser fiktiven Zukunftsvision, sondern auch in der realen Jetztzeit, gerade in gesellschaftlichen Bereichen, in denen sie von äußerst hoher Relevanz wäre, nicht allzu gut bestellt ist, wurde ja bereits angedeutet. Ähnlich schlecht ergeht es den christlichen Religionen in der westlichen Welt. Denn sie haben seit einigen Jahrzehnten einen starken Rückgang ihrer Mitgliederzahlen zu verzeichnen.

Dies mag zwar einerseits im positiven Sinne bedeuten, dass sich im westlichen Kulturkreis bereits viele Menschen aus den Zwängen althergebrachter religiöser Dogmen befreit haben, andererseits haben sie damit aber auch jene Wertesysteme verlassen, die den Generationen vor ihnen auf der Suche nach dem guten Leben noch Orientierung und Halt boten. War es etwa für jene, die Anfang des 20. Jahrhunderts geboren wurde, noch selbstverständlich in großen Familien aufzuwachsen und im Erwachsenenalter so bald wie möglich selbst eine solche zu gründen, wie ihnen die Bibel und die Gesellschaft geheißen, so sind familiäre Bindungen heutzutage zusehends in Auflösung begriffen.⁷⁷ Womit wir bei einer weiteren Parallele zu Huxleys *Brave New World* angelangt wären.

Der Unterschied zwischen Realität und Fiktion ist nur, dass in ersterer keine Konditionierung betrieben wird, um die familiäre Zugehörigkeit durch jene mit dem Kollektiv zu ersetzen. Das Gegenteil ist der Fall: in den Medien wird tagtäglich das umfassende Wettbewerbsprinzip propagiert. Jeder Einzelne ist seines Glückes Schmied. Zudem lädt eine breite Produktpalette, eine Welt der schönen, erfolgreichen Menschen und der unendlichen Möglichkeiten zum Konsum möglichst vieler Eindrücke und Produkte ein. Flexibilität ist angesagt. Es versteht sich von selbst, dass dies der Stabilität von realen zwischenmenschlichen Beziehungen alles andere als zuträglich ist.

Was diese Traumfabrik gerne verschweigt, ist, dass der Individualist, der Einzelkämpfer, der *lonesome cowboy*, wenn er gerade keine Heldentaten am Bildschirm vollbringt, halt oft auch alleine ist, alleine mit seinen Gedanken, Gefühlen und Problemen. Mit der Auflösung traditioneller Beziehungsmuster in der postmodernen Gesellschaft geht nämlich auch eine nicht zu vernachlässigende Vereinsamungstendenz einher.⁷⁸

⁷⁷ vgl. Breidenbach, Roy: *Vereinsamung in der postmodernen Gesellschaft als Herausforderung der Kirche (Isolation in the postmodern society as a challenge to the church)*. Dissertation, University of South Africa, 2007, S. 32 ff.

⁷⁸ vgl. ebd.

Zugehörigkeit und stabile Liebesbeziehungen werden in der liberalen Marktwirtschaft also nicht begünstigt. Warum auch, die besseren Konsumentinnen sind schließlich jene Individualistinnen, die ihre „emotionale Lücke“ irgendwie zu stopfen versuchen. Wer sonst sollte die unüberschaubare Menge an sentimental und aufregenden Produkten der Unterhaltungsindustrie schlucken? Der Mangel an echten Emotionen wird mit virtuellem „feeling“ betäubt, wie es in *Brave New World* die Glücksdroge *Soma* tut.

„Vergnügen heißt allemal: nicht daran denken müssen, das Leiden vergessen, noch wo es gezeigt wird. Ohnmacht liegt ihm zu Grunde. Es ist in der Tat Flucht, aber nicht, wie es behauptet, Flucht vor der schlechten Realität, sondern vor dem letzten Gedanken an Widerstand, den jene noch übriggelassen hat.“

Und sollten trotz all der guten Unterhaltung doch einmal Gefühle der Sinnentleerung, Depressionen oder Aggressionen aufkommen, dann gibt es auch in der realen *Schönen Neuen Welt* tatsächliche Glücksmedikamente, die diesen unerwünschten Emotionen garantiert den Garaus machen. Denn wie Huxley schon festgehalten hat:

"When the individual feels, the community reels"⁷⁹

Ein Sprichwort besagt, dass eine Kette immer nur so stark ist wie ihr schwächstes Glied. Und wenn immer mehr Glieder an Halt verlieren? Dass in den westlichen Gesellschaften die Anzahl der psychischen Erkrankungen seit einigen Jahren rapide steigen, hätte bereits als Symptom eines krankenden Systems erkannt werden müssen. Dass dieses kollabieren kann, wenn die dahingehenden Anzeichen nur lange genug ignoriert werden, hat zuletzt die Weltwirtschaftskrise ab 2007 zu bedenken gegeben. Sie ist zwar als eine ökonomische Krise an die Oberfläche getreten, angekündigt hat sie sich aber schon länger, verdeckt durch den vordergründigen finanziellen Wohlstand der westlichen Welt, als eine Krise der Werte. Und zwar all jener immateriellen Werte, die sich nicht in Geld aufwiegen lassen, die daher, wie aus den ersten beiden Kapiteln der Einleitung schon ersichtlich wurde, in einem durch und durch ökonomisierten System zu kurz kommen, die der Mensch aber dennoch, oder vielleicht umso mehr für sein Seelenheil und für das Funktionieren eines friedlichen Zusammenlebens braucht...⁸⁰

⁷⁹ zit. Aldous Huxley: *Brave New World*, s. https://en.wikiquote.org/wiki/Brave_New_World#Chapter_6 (22.03.2017)

⁸⁰ Mehr hierzu in den Kapiteln 3.3.1 und 3.3.2

2 GEGENSTAND DER UNTERSUCHUNG: Der Wertekonflikt in dem Film *El Olivo*

In der vorliegenden Arbeit will ich mich auf die Spuren der oben erwähnten immateriellen Werte begeben, will herausfinden, um welche es sich genau handelt, darlegen, wodurch sie bedroht sind und versuchen, sie wieder ins Bewusstsein zu rufen. Anschauungsmaterial dieser Untersuchung ist der spanische Spielfilm *El Olivo* (2016), dessen Handlung auf einem Wertekonflikt in diesem Sinne basiert. Zur Analyse und Interpretation des filmischen Geschehens werde ich diverse philosophische und psychologische Positionen, sowie Literatur aus dem Bereich der Mythenforschung heranziehen. Die wichtigsten theoretischen Bezugspunkte stellen die *Kritische Theorie*⁸¹, die Theorie über die menschlichen Bedürfnisse nach Abraham Maslow⁸² und das Menschenbild Viktor Frankls⁸³ dar.

2.1 Der Film als Ausdruck des kollektiven Unbewussten

In den ersten beiden Kapiteln dieser Arbeit wurde die Problematik angesprochen, dass ein allzu wirtschaftlich motiviertes Agieren im großen Rahmen negative Auswirkungen sowohl für die Natur als auch für den Menschen mit sich bringt. Was nun die Natur betrifft, so gab es aber selbst in der westlichen Kultur zu jeder Zeit auch andere, weniger „praktische“ Herangehensweisen als die exzessive Nutzung der natürlichen Ressourcen. Lange bevor die moderne Biologie die Zusammenhänge in den uns umgebenden Ökosystemen wissenschaftlich erklärt hat, berichteten etwa mythische Erzählungen von einer belebten bis magischen Natur, in die der Mensch als ein Lebewesen unter vielen eingebunden war. Doch sollte man angesichts derartiger Welterklärungsmuster nicht allzu nostalgisch werden. Dem Philosophen Hans Blumenberg⁸⁴ zufolge haben die ersten Naturmythen ihren Ursprung nämlich gerade in dem Ohnmachtsgefühl der Urmenschen, die der unberechenbaren Allmacht der Natur noch hilflos ausgeliefert waren. Indem sie das Unbekannte benannten und in (magische) Zusammenhänge setzten, stellten jene Mythen also den ersten Versuch einer Bemächtigung durch Wissen dar.⁸⁵

⁸¹ s. Abschnitt 3.2.

⁸² s. Abschnitt 3.3.1.

⁸³ s. Abschnitt 3.3.2.

⁸⁴ Hans Blumenberg: * 13.07.1920 in Lübeck, † 28.3.1996 in Altenberge bei Münster; deutscher Philosoph;

⁸⁵ vgl. Vogt, Rolf: *Psychoanalyse zwischen Mythos und Aufklärung oder Das Rätsel der Sphinx*, Frankfurt/ Main und New York, Edition Qumran im Campus-Verlag, 1986, S. 27 f.

Dieses Bestreben erlebte dann in der Neuzeit einen Quantensprung durch die fortschreitende Aufklärung. Die Erkenntnisse der erstarkenden Naturwissenschaften ersetzten zusehends den Versuch, die Unberechenbarkeit der Naturkräfte magisch zu bannen. Dadurch wurde der Mensch jedoch nicht nur von den Schrecken der allmächtigen „Mutter Natur“ befreit, sondern auch aus ihrem schützendem Leib geholt, den sie in der magisch-holistischen⁸⁶ Sichtweise dem menschlichen Bewusstsein noch bot. Seinem neugeborenen Selbstbewusstsein stand die Welt stattdessen fortan in der Form „entzauberten“, dafür aber messbaren und verwertbaren Materials gegenüber.

Ein paar Jahrhunderte später zeigte sich der Konflikt zwischen diesen zwei Weltansichten in der Form einer Jugendbewegung. Die „Blumenkinder“ der Sechziger- und Siebzigerjahre protestierten gegen den Kapitalismus, der aus der Ausbeutung der Natur Profit schöpft, und strebten die Rückkehr zu einer natürlicheren Lebensweise an.⁸⁷ Mittlerweile hat das System reagiert, hat die Wünsche der abtrünnigen Konsumentinnen erhört und neue Produkte entworfen, die eigens auf ihre Bedürfnisse zugeschnitten sind. So ist denn die Sehnsucht nach dem „Einklang mit der Natur“ zum „Ökotrend“ deklariert und in das System eingegliedert worden. Und das revolutionäre Potential ist Geschichte.

Doch wir wollen mal nicht so schwarzsehen. Die wachsende Nachfrage nach biologischen Nahrungsmitteln ist doch auch ein Zeichen für ein ebenso in Wachstum begriffenes Bewusstsein der Konsumentinnen. Welche andere Wahl haben sie denn als solche? Ausdruck ihrer Einstellungen, Überzeugungen und Wünsche ist letztlich der Griff zu diesem oder jenem Stück Käse.

Dasselbe gilt für den Unterhaltungssektor. Denn auch dort gibt es, neben all der Reproduktion von Stereotypen und Systemkonformität die Möglichkeit, sich kritische Inhalte zu Gemüte zu führen. Und dazu muss man noch nicht einmal zwingend den Mainstream verlassen. Der Science-Fiction-Film *Avatar* (2009) des Blockbuster-Regisseurs James Cameron⁸⁸ etwa entwirft eine dystopische Zukunftsvision, in der die

⁸⁶ Unter *Holismus* wird die Vorstellung verstanden, dass natürliche Systeme als Ganzes und nicht nur als die Zusammensetzung ihrer Teile zu betrachten sind.

⁸⁷ Dies ging interessanterweise Hand in Hand mit dem Kampf für Frauenrechte und dem Versuch einer sexuellen Revolution. Heute ist davon allerdings wenig übriggeblieben. Zwar haben Frauen im westlichen Kulturkreis seither an möglichen Lebensentwürfen dazugewonnen, von Gleichberechtigung kann aber immer noch keine Rede sein und die sexuelle Befreiung ist gar nach hinten losgegangen. An sie erinnern heute nur noch die Unmengen an bloßen Brüsten, die in den Medien tagtäglich dargeboten werden. Während Frau aber mit ihren nackten Rundungen Aufsehen erregt, bestimmen weiterhin bekleidete Männer, wohin die Welt sich zu drehen hat. Diese Gedankengänge führen aber zu weit weg vom Thema dieser Arbeit und müssen wohl ein andermal weiter ausgeführt werden.

⁸⁸ James Francis Cameron: * 16.8.1954 in Kapuskasing, Ontario; kanadischer Filmregisseur, -produzent und Drehbuchautor. Seine Filme *Titanic* und *Avatar* sind die zwei kommerziell erfolgreichsten Filme der Filmgeschichte.

Rohstoffe der Erde erschöpft sind und die Menschheit bereits begonnen hat, die anderer Planeten abzubauen. Um den fiktiven Rohstoff *Unobtanium*⁸⁹ entfaltet sich jedoch ein Konflikt zwischen den Menschen und der auf dem Planeten *Pandora*⁹⁰ lebenden humanoiden⁹¹ Spezies der *Na'vi*, die den Raubbau der besagten Materie und die damit verbundene Zerstörung ihrer Umwelt unterbinden will. Die zwei grundlegend verschiedenen Zugänge zur Natur, die hier aufeinandertreffen, werden in dieser Geschichte von einem menschlichen Veteranen einerseits und einer eingeborenen Häuptlingstochter andererseits verkörpert. Letztere macht den Menschenmann, wie einst schon die indigene Pocahontas⁹² ihren zerstörerischen Eindringling, mit den feinen Zusammenhängen in der Natur und einem respektvollen Umgang mit dieser vertraut.

Dass *Avatar* der größte Kassenschlager aller Zeiten war,⁹³ zeigt, wie sehr diese Thematik bei der Weltbevölkerung auf Interesse stößt. Vom Zuwachs an ökologischem Bewusstsein in der Filmbranche zeugt die rasant steigende Zahl an Filmen mit ähnlichen Themen.⁹⁴ Allein im Jahr 2009 wurden neben dem fiktionalen *Avatar* noch zwölf Dokumentationen veröffentlicht, die thematisch um die Globalisierung und deren ökologische Folgen kreisen.⁹⁵

Während es bei einem Dokumentarfilm ja geradezu seine Zugehörigkeit zu diesem Genre ausmacht, dass er aktive Bewusstseinsarbeit im Imperativ betreibt, wird dem Spielfilm nachgesagt, sein Publikum mit Geschichten schlicht unterhalten zu wollen. Das mag auf viele Exemplare dieses Genres auch zutreffen. Dessen ungeachtet steht aber auch der Spielfilm stets in enger Kommunikation mit dem Bewusstsein seines Publikums und zwar nicht nur im Sinne eines Einwirkens darauf. Denn weder der Dokumentar- noch der Spielfilm produzieren wahllos Inhalte und Bilder, um sie dann unter dem Volk zu verbreiten, sondern schöpfen diese schon aus dem Geschehen und dem Geist ihrer Zeit. Je

⁸⁹ von engl. *unobtainable* = dt. „unerhältlich“, „unerreichbar“

⁹⁰ Pandora (griech.: „Allgeberin“) ist eine schöne aber unheilvolle weibliche Figur der griechischen Mythologie. Sie brachte alle Übel über die Welt, indem sie die sogenannte *Büchse der Pandora* öffnete. Dies war die Strafe der Götter dafür, dass Prometheus von ihnen das Feuer gestohlen hatte.

⁹¹ Als humanoid werden im Science-Fiction-Genre Lebensformen oder Maschinen bezeichnet, die menschliche oder menschenähnliche Erscheinungsform haben.

⁹² *Pocahontas* („die Verspielte“, „die, die alles durcheinanderbringt“): * um 1595 in Virginia, † 21.3.1617 in Gravesend, England; Angehörige des Stammes der Virginia-Algonkin, die versuchte zwischen den indigenen Völkern und den Kolonisten zu vermitteln; Einem Bericht des englischen Kapitäns John Smith zufolge rettete sie diesen vor dem Tod durch ihren Vater, den Häuptling Powhatan. In der Zeichentrick-Verfilmung der Geschichte durch die Walt-Disney-Studios wurde daraus eine Liebesgeschichte. Die Ähnlichkeiten zwischen Walt Disneys *Pocahontas* und James Camerons *Avatar* lassen keinen Zweifel daran bestehen, dass letzterer sich an ersterem inspirierte.

⁹³ vgl. https://de.wikipedia.org/wiki/Liste_erfolgreicher_Filme (20.05.2017)

⁹⁴ vgl. https://en.wikipedia.org/wiki/List_of_environmental_films (21.01.2017)

⁹⁵ vgl. <http://ejumpcut.org/archive/jc52.2010/rustEcology/index.html> (21.01.2017)

mehr ein Film also beim Publikum auf Gefallen bzw. Annahme seiner Nachricht stößt, desto mehr ist anzunehmen, dass er dem Zeitgeist entspricht. Die Produkte der „Traumfabrik“ Filmindustrie sind also, wie schon ihre Vorgänger die mythischen Erzählungen, Abbilder des *kollektiven Unbewussten*⁹⁶, aus dem sie entsprungen sind, und können uns daher Auskunft über die Ideen, Ideale und Wünsche, aber auch über die Normen und Sitten, alles in allem also über die Weltsicht und das Menschenbild jener Gesellschaften geben, die sie hervorgebracht haben.

Aus eben diesem Grund ist die folgende Untersuchung mit der Analyse des spanischen Spielfilms *El Olivo* (2016) verwoben, dessen Handlung sich um den Konflikt zwischen profitorientierter Naturaneignung einerseits und wertschätzendem Naturschutz andererseits entfaltet. Erzählt wird diese Handlung in einer etwas naiven Form, die sehr an ein Märchen erinnert. Dieser Märchencharakter macht eine sehr symbolische Bildsprache möglich, sodass der genannte Konflikt an einem Sinnbild, dem Baum, veranschaulicht werden kann. Dieses ist einerseits sehr prägnant, andererseits aufgrund seiner langen mythischen Geschichte aber auch dermaßen bedeutungsschwer, dass es in der Lage ist, die Vielschichtigkeit des Konflikts metaphorisch zu vermitteln.

Dabei ist *El Olivo* wieder nur einer von mehreren Spielfilmen, in deren Zentrum ein Baum steht. Dasselbe Hauptmotiv tauchte in den letzten Jahren auf Leinwänden rund um den Globus auf, so etwa in *The Tree* (Julie Bertucelli, Frankreich, Australien, 2010), *The Tree of Life* (Terrence Malick, USA, 2011) und *Zhi Fan Ye Mao – Life after Life* (Zhang Hanyi,

⁹⁶ Der Begriff *Kollektives Unbewusstes* wurde von dem schweizer Psychiater Carl Gustav Jung geprägt und bezeichnet eine Art allgemeiner Grundstruktur der menschlichen Psyche. Jung zufolge lassen sich in der Psyche eines jeden Menschen, unabhängig von dessen kultureller Prägung und der jeweiligen Ausformung seines individuellen Lebens, dieselben Strukturelemente, die sog. *Archetypen* nachweisen. Darum seien auch gewisse Symbole, die das Konzept dieses oder jenes Archetypus veranschaulichen, universell verständlich. (vgl. Jung, Carl Gustav: *Die Archetypen und das kollektive Unbewusste*. Olten: Walter-Verlag AG, 1976, S. 13 ff.)

Auch der Baum sei ein solches universales Symbol, Jung zufolge verkörpert er den Mutterarchetypus. (s. ebd.: 96) Diese Auffassung stimmt insofern mit den Ausführungen dieser Arbeit überein, als das Baumsymbol in mehreren Mythen, die in dieser Arbeit behandelt werden (Kapitel 3.4), in Verbindung mit einer weiblichen Muttergöttin auftaucht. Dass die Assoziation zwischen dem Baum und gewissen Charakteristika, die gemeinhin als „weiblich“ bzw. „mütterlich“ angesehen werden, offenbar universal ist, kann hier also durchaus bestätigt werden. Allerdings geht diese Zustimmung nicht so weit, die „Weiblichkeit“ dieser Charakteristika im Sinne einer in der kollektiven Psyche vordefinierten Weiblichkeit unkritisch zu bestätigen. Vielmehr soll hier auf die Historizität solcher Assoziationen verwiesen werden. In den Zuschreibungen gewisser Eigenschaften zu den Geschlechtern sind nämlich immer auch die historischen Geschlechterverhältnisse und deren Nachwirkung bis heute festgehalten. Dass die jeweiligen Definitionen der Geschlechter und die mit ihnen verbundenen Assoziationen einander kulturenübergreifend ähneln, dürfte also nicht zuletzt historischen Parallelen in der Entwicklung der realen Geschlechterverhältnisse zu verdanken sein. Schließlich hat sich auf der ganzen Welt einst die patriarchale Gesellschaftsordnung durchgesetzt. Dass C. G. Jung die Historizität des kollektiven Unbewussten nicht thematisiert und es stattdessen als eine Art „gottgegebener Vorsehung“ annimmt, ist der Hauptgrund dafür, dass seine Theorie in dieser Arbeit nicht mehr Beachtung findet.

Wenn in dieser Arbeit nun das *kollektive Unbewusste* erwähnt wird, dann in einem Verständnis des Begriffs, das die Geschichtlichkeit der kollektiv gespeicherten Vorstellungen mitberücksichtigt, sodass vielmehr eine Art unbewusster kollektiver Erinnerung gemeint ist, die sowohl das bewusste Agieren einer Gesellschaft, als auch deren unbewusste Vorstellungen und Entwicklungen entscheidend prägt.

China, 2016). Erstaunlich ist, dass die Bedeutungen, mit denen die jeweiligen Bäume in diesen Filmen belegt sind, einander sehr stark ähneln. Und das obwohl diese Filme aus gänzlich verschiedenen Kulturkreisen stammen. Diese universellen Bedeutungen des Baumsymbols werden in den Kapiteln unter Punkt 3.4. näher behandelt.

2.2 Der Film *El Olivo*

Der spanische Film *El Olivo* wurde in der valenzianischen Region Baix Maestrat gedreht und war ab Sommer 2016 in den europäischen Kinos zu sehen.⁹⁷ Regie führte Icíar Bollaín⁹⁸ nach einem Drehbuch ihres Lebenspartners Paul Laverty⁹⁹. Den anfänglichen Impuls gab letzterem ein Zeitungsartikel, der von dem Verkauf und der Verfrachtung eines tausendjährigen Olivenbaums aus der genannten Region in den Norden Europas berichtete. Laverty entwickelte daraus die Geschichte einer spanischen Familie, die den ältesten Olivenbaum ihres Hains nach Deutschland verkauft, was mit negativen Folgen verknüpft ist, weshalb die Hauptfigur versucht, den Verkauf rückgängig zu machen.

2.2.1 Handlung

Alma ist mit zwanzig Jahren das jüngste Mitglied einer spanischen Familie, die seit Generationen einen Olivenhain besitzt. Die traditionelle Produktion des qualitativ hochwertigen Öls wirft heutzutage aber nicht mehr genug Gewinn zum Überleben ab, die Konkurrenz durch Billiganbieter ist zu groß. Der Versuch, mit einem Restaurant für eine neue Lebensgrundlage zu sorgen, ist wegen der Wirtschaftskrise ab 2007 gescheitert. So hält sich die Familie nun wieder mehr schlecht als recht mit der Olivenölproduktion und einem zusätzlichen Hühnermastbetrieb über Wasser.

Der Großvater hat sich sein Leben lang dem Olivenanbau verschrieben. Der älteste aller Bäume im Familienbesitz war für ihn und seine Enkelin etwas ganz Besonderes. Unter seinem Blätterdach brachte er ihr die Kunst der Veredelung bei, das Mädchen kletterte in seinen Ästen und weil sein knorriger Stamm Ähnlichkeiten mit einem Gesicht hatte, nannten die beiden ihn das „Monster“. Vor Jahren haben Almas Vater Luis und sein

⁹⁷ vgl. https://de.wikipedia.org/wiki/El_Olivo_-_Der_Olivenbaum (11.02.2017)

⁹⁸ Icíar Bollaín Pérez-Mínguez, *12.6.1967 in Madrid; spanische Schauspielerin, Filmregisseurin & Drehbuchautorin. Sehr bekannt im spanischen Sprachraum sind ihre Filme *Flores de Otro Mundo* (1999) und *Te Doy Mis Ojos* (2003).

⁹⁹ Paul Laverty *1957 in Kalkutta, Indien; schottischer Drehbuchautor, davor Anwalt;

Bruder Alcachofa diesen Baum gegen den Willen des Großvaters verkauft. Er wurde aus dem kargen, spanischen Boden, in dem er über 2000 Jahre lang verwurzelt war, ausgegraben und nach Düsseldorf, Deutschland abtransportiert. Sein neues Heim wurde die Empfangshalle des fiktiven Energiekonzerns *RRR Energy*, wo der knorrige Riese, durch den Kontrast zu der ihn umgebenden modernen Architektur richtig in Szene gesetzt, seither die angeblich nachhaltige Energiewirtschaft der Firma verkörpert.

Almas Familie musste nach dem Verkauf allerdings einige Schicksalsschläge einstecken. Die 30.000 Euro, gegen die sie den Baum eintauschten, gingen als Schmiergeld an den Bürgermeister, damit dieser den Brüdern den Bau eines Restaurants direkt am Strand genehmigte. Dieses ist jedoch im Zuge der spanischen Wirtschaftskrise¹⁰⁰ ab 2007 bankrottgegangen, genauso wie die Spedition von Almas Onkel. Außerdem haben sich sowohl Almas Mutter als auch Alcachofas Frau von ihren Männern getrennt. Der Großvater spricht, seitdem der Baumpreis verschwunden ist, kein Wort mehr. Als er den Verkauf verhindern wollte, meinte er, der Baum sei sein Leben. Jetzt starrt er nur noch leer vor sich hin. Die medizinische Diagnose lautet Alzheimer, doch Alma ist sich sicher, dass es die Trauer um ihren Baum ist, die ihn in Schweigen hüllt. Als der Rest der Familie schließlich darüber berät, den Großvater in ein Heim zu geben, macht sich Alma auf den Weg, den verlorenen Familienbesitz zurückzuholen.

Um ihren Onkel und ihren Kollegen und Verehrer Rafa zur Mithilfe zu bewegen, erfindet sie eine gar christliche Geschichte: Der Baum sei vor einigen Jahren einer Düsseldorfer Kirche gespendet worden und stehe seither auf deren Hof. Der Pfarrer verstehe aber, dass der Baum eigentlich an seinen Ursprungsort gehöre und sei bereit ihn zurückzugeben. Also leiht Rafa unter einem Vorwand einen Sattelschlepper von seiner Firma und die drei fahren los. Kurz darauf bekommt Rafa einen Anruf von seinem Chef, der ihn dazu auffordert, den Laster sofort zurückzubringen, doch Rafa wimmelt ihn ab. Er setzt damit seinen Job aufs Spiel. Alma ist kurz davor, den beiden Männern zu beichten, dass die Geschichte gelogen ist, ihr Geständnis wird aber dadurch vereitelt, dass Alcachofa spontan von der Strecke abbiegt um jemandem, der ihm aus den Zeiten des Ruins noch 90.000 Euro schuldet, einen Besuch abzustatten. Wütend über dessen protziges Anwesen stiehlt er die Miniatur-Freiheitsstatue, die dort am Rande des Swimmingpools steht. Und so setzt die Truppe die Reise mit einer Freiheitsstatue am Sattelschlepper fort.

¹⁰⁰ Mehr zur Wirtschaftskrise in Spanien in Abschnitt 3.1.2.

Während der langen Fahrt wird Alma wegen ihrer Lüge immer unwohler. Andererseits wächst auch ihre Hoffnung auf ein kleines Wunder. Denn ihre Freundin Wiki hat sie mit einer Spanierin Namens Sole (kurz für Soledad, zu Deutsch „Einsamkeit“), die in Düsseldorf lebt, in Verbindung gesetzt. Diese hat in der Zwischenzeit herausgefunden, dass der Konzern *RRR Energy*, welcher mit dem Schlagwort „Nachhaltigkeit“ um Kunden wirbt, einige Umweltsünden auf dem Buckel hat. Eine Umweltschutzorganisation versucht deshalb schon seit Längerem die Firma zu denunzieren. Und so findet die Facebookgruppe *Free the Tree*, die Sole kurzerhand gründet, breite Unterstützung.

Bei ihrer Ankunft in Düsseldorf lotst Alma ihre beiden Weggefährten unter einem Vorwand zum Sitz von *RRR Energy*. Und als sie in der Empfangshalle schließlich vor ihrem unverkennbaren Monster stehen, fliegt Almas Schwindel auf. Alcachofa bekommt angesichts der Lüge einen Wutanfall und kündigt an, sofort die Heimreise anzutreten. Rasend geht er zum Lastwagen und zerschlägt dort die Freiheitsstatue. Rafa kann ihn aber doch noch zum Bleiben bewegen. Und so sitzen die drei ratlos vor dem Firmengebäude des Konzerns als plötzlich eine Gruppe Umweltaktivisten dazustößt um lauthals gegen dessen Umweltsünden und für die „Freilassung“ des Baums zu demonstrieren. Im Handgemenge mit den Sicherheitskräften gelingt es den Demonstranten, sich Zugang zur Empfangshalle zu verschaffen. Alma läuft auf den Baum zu und klettert auf ihn hinauf, wie sie es schon als kleines Mädchen getan hat. In diesem Moment erhält Alcachofa einen Anruf seines Bruders. Almas Großvater ist gestorben.

Trotz der breiten Unterstützung ist es den dreien nicht gelungen, ihren Baum zurückzugewinnen. Nur einen kleinen Zweig konnte Alma ergattern, welchen sie zu Hause im Kreise ihrer Familie als neues Bäumchen an dem Ort, wo einst das Monster stand, einpflanzt. Die Reise war nicht umsonst, die vorher so zerrüttete Familie ist durch die gemeinsame Unternehmung wieder zusammengewachsen und hat ein Zeichen des Neuanfangs gesetzt.

2.2.2 Figurenkonstellation

a) *Alma, dargestellt von Anna Castillo*¹⁰¹



Abb.16: „Alma im Olivenhain der Familie“¹⁰²

Alma, die Hauptfigur der Geschichte, ist zwanzig Jahre alt und die einzige Tochter einer spanischen Olivenbauernfamilie. Seit sich ihre Eltern getrennt haben, lebt sie mit ihrem Vater und ihrem Großvater zusammen. Sie arbeitet mit ihrem Kollegen Rafa im familiären Hühnermastbetrieb und pflegt ihren an Alzheimer erkrankten Großvater. Dieser hat Alma, als sie noch ein Kind war, die Geschichte ihrer Kultur, das Handwerk der Olivenzucht und die Wertschätzung der Natur und des Lebens beigebracht. Nun, da er krank ist, kümmert sie sich liebevoll um ihn. Darüber hinaus hat Alma ein sehr rebellisches Auftreten. Ihr Charakter ist bestimmt von einer expressiven Emotionalität, die sich bisweilen in impulsiven Wutausbrüchen vor allem ihrem Vater gegenüber äußert. Denn Alma ist überzeugt, dass dieser, weil er den geliebten Baum des Großvaters verkauft hat, für dessen schlechten Zustand verantwortlich ist.

Dass Alma manchmal selbst von ihrer Emotionalität bzw. Moralität überfordert ist, zeigt sich darin, dass sie sich, immer wenn sie mit Gewissensbissen kämpft und im Gefühlschaos zu versinken droht, selbst eine Haarsträhne ausreißt. Der Schmerz, den sie sich damit selbst zufügt, scheint einerseits der Beruhigung und Fokussierung, andererseits aber auch der Selbstbestrafung zu dienen.¹⁰³

Alma, deren Name zu Deutsch „Seele“ bedeutet, ist also das moralisch empfindende Herz der Familie. Alle weiteren Charaktere des Films sind vor allem in Beziehung zu ihr definiert. Allerdings ist diese Familie eine sehr zerrüttete, in der es viele Spannungen gibt. Auch deshalb macht es Sinn, dass Alma alles andere als ruhig ist.

¹⁰¹ Anna Castillo, spanische Schauspielerin, *1993 in Barcelona, Katalonien, Spanien.

¹⁰² zit. und Abb.16: Ausschnitt aus einem Filmstill aus *El Olivo*, Copyright: José Haro, Piffel Medien, <http://www.hoehnepresse-media.de/medien/olivo/download/olivo4.jpg> (10.02.2017)

¹⁰³ vgl. Laverty, Paul; Bollain, Icíar: *El Olivo, Hay tierra con Alma*. Madrid: Aurum Producciones, Morena Films SL – Match Factorz Productions – El Olivo La Película A.I.E., 2016, (12:44 – 13:32) und (57:00 – 58:23)

b) Großvater Ramón („Yayo“), dargestellt von Manuel Cúcala¹⁰⁴



Abb.17: „Die kleine Alma & ihr Yayo“¹⁰⁵



Abb.18: „Alma will ihren Yayo zum Sprechen bringen“¹⁰⁶

Mit ihrem Großvater verbindet Alma eine besonders innige Beziehung. Sie nennt ihn liebevoll „Yayo“ (Spanisch für „Opa“). Mehrere Rückblenden erzählen davon, dass der Großvater viel Zeit mit seiner Enkelin verbracht hat, mit ihr gespielt und ihr sein Wissen über die Olivenbäume weitergegeben hat. Seit der Großvater krank ist, kümmert sich die nun erwachsene Alma sehr einfühlsam um ihn. Auf ihre Versuche, seine Erinnerungen an die einst so glücklichen Tage wieder zu wecken, zeigt er aber keine Reaktionen mehr. So sind die beiden nur noch in ihrer Trauer um das „Monster“ weiterhin verbunden. Schließlich will Alma den einst nach Düsseldorf verkauften Olivenbaum ihrem „Yayo“ zuliebe wieder zurückholen, weil sie der Überzeugung ist, dass dieser sonst an der Trauer um diesen sterben wird.

Tatsächlich bedeutete der älteste Olivenbaum aus dem Familienbesitz dem Großvater viel. In einer Rückblende sieht man, wie der Familienälteste gegen den Verkauf argumentiert. Der Baum gehöre gar nicht ihnen, sondern dem Leben, das von einer Generation an die andere weitergegeben wird. Er sei sogar das Leben selbst und ein Teil der Geschichte. Der Großvater sieht im Olivenanbau also mehr als nur ein Geschäft. Er identifiziert sich geradezu mit seinen Bäumen und misst ihnen einen Wert bei, der nicht in Geld aufzuwiegen ist.¹⁰⁷

¹⁰⁴ Manuel Cúcala, Laiendarsteller, Einwohner von Sant Mateu, dem Drehort von *El Olivo*.

¹⁰⁵ zit. und Abb.17: Filmstill aus *El Olivo*, Copyright: José Haro, Piffel Medien, <http://www.hoehnepresse-media.de/medien/olivo/download/olivo.jpg> (10.02.2017)

¹⁰⁶ zit. und Abb.18: Filmstill aus *El Olivo*, Copyright: José Haro, Piffel Medien, <http://www.hoehnepresse-media.de/medien/olivo/download/olivo5.jpg> (10.02.2017)

¹⁰⁷ vgl. Punkt 3.4.1

c) Vater Luis, dargestellt von Miguel Ángel Aladren¹⁰⁸



Abb.19: Almas Vater Luis hat finanzielle Sorgen.¹⁰⁹

Für Almas Vater Luis bedeutet der Familienbetrieb nur einen nicht enden wollenden Kampf ums Überleben. In der oben bereits erwähnten Rückblende wirft er seinem Vater vor, dass er schon sein ganzes Leben lang schuften müsse, aber nie etwas dafür bekommen habe. Luis' Meinung nach stecke der Großvater in der Vergangenheit fest und treibe die Familie damit in den finanziellen Ruin. In seinen Äußerungen lag schon damals viel Wut, Sorge und Stress. Dazu kam noch, dass auch das Restaurant, das er mit dem Erlös aus dem Verkauf des Baumes finanziert hatte, im Zuge der Wirtschaftskrise ab 2007 bankrottging. Wieder

auf den ihm verhassten Olivenanbau zurückgeworfen fühlt er sich nun weiterhin als Sklave seines Vaters und der Tradition, die dieser vertritt.

Auch das Verhältnis zwischen Alma und ihrem Vater ist sehr angespannt. Das rebellische Auftreten und die entsprechende Frisur seiner Tochter gefallen ihm gar nicht. Er meint, sie wolle damit nur Aufmerksamkeit erregen, genauso wie auch sein Vater mit seiner Krankheit dafür Sorge, dass sich alles nur um ihn dreht. Alma hingegen bemängelt mehrmals im Film den fehlenden Altruismus¹¹⁰ ihres Vaters, vor allem in Bezug auf ihren geliebten Yayo. Aber auch sie selbst hätte sich von ihrem Vater mehr Schutz und Fürsorge gewünscht. Einmal erzählt sie ihrem Onkel Alcachofa, dass sie in dem Sommer, in dem sie im Familienrestaurant mitgearbeitet hat, von einem Kellner sexuell missbraucht wurde und ihr Vater, als sie ihm davon erzählte, weder etwas gesagt, noch dagegen unternommen hätte. Auch dass ihre Mutter die Familie verlassen hat, lastet Alma ihrem Vater an. Beinahe den ganzen Film hindurch ist sie auf ihren Vater wütend. Luis bemerkt, dass Alma ihn für den Schuldigen hält und spricht dies an, als er mit der Familie darüber berät den Großvater in ein Altersheim zu geben. Als Alma ihm einen bösen Blick zuwirft, aber nichts sagt, meint er: „Ya. Silencio. Ese castigo ya me conozco yo.“ (Deutsch: „Klar. Schweigen. Diese Strafe kenne ich schon.“).¹¹¹

¹⁰⁸ Miguel Ángel Aladren, eher unbekannter spanischer Schauspieler.

¹⁰⁹ Abb.19: http://www.hoehnepresse-media.de/medien/olivo/download/ElOlivo_Presseheft_web.pdf (15.05.2017), Bildausschnitt, S.5.

¹¹⁰ Unter *Altruismus* wird gemeinhin das Gegenbegriff von Egoismus verstanden, also Uneigennützigkeit, Selbstlosigkeit.

¹¹¹ zit. Laverty, Bollaín 2016: *El Olivo, Hay tierra con Alma*. (09:52 – 10:27)

d) *Onkel Alcachofa, dargestellt von Javier Gutiérrez*¹¹²

Almas Onkel Alcachofa ist eines der vielen Opfer der spanischen Wirtschaftskrise¹¹³ seit 2007. Das Restaurant, das er mit seinem Bruder davor aufgemacht hat, ist Pleite gegangen, ebenso seine Spedition. In all den Problemen hat sich auch noch seine Frau von ihm getrennt. Jetzt sitzt er allein auf einem Schuldenberg.

Mit seiner Nichte verbindet Alcachofa eine sehr gute Beziehung. In der ersten Szene des Films sieht man, wie sie sich einen deftigen Scherz mit ihm erlaubt, den er ihr aber keineswegs übelnimmt. Der gutmütige Onkel weiß nicht nur Almas Humor zu schätzen, sondern auch mit ihrer Impulsivität umzugehen. Er selbst ist ja ebenso humorvoll und impulsiv wie seine Nichte. Alcachofa hat Alma also sehr gern und unterstützt sie sogar bei ihrem waghalsigen Vorhaben den Baum zurückzuholen.

In den Familienstreitereien hält sich Alcachofa eher zurück und versucht zwischen Alma und ihrem Vater zu vermitteln. Er steht zwischen diesen beiden Charakteren, weil er einerseits Almas Sorge um den Großvater versteht, sich andererseits aber in derselben Lebenssituation wie sein Bruder befindet. Und so fordert er einmal den gestressten Luis auf, Alma in Ruhe zu lassen und ein andermal versucht er bei Alma auch Verständnis für ihren Vater zu wecken. Auch dass der Großvater nicht immer und nicht mit allen Familienmitgliedern einen so liebevollen Umgang pflegte, wie er es mit seiner Enkelin tat, sondern im Gegenteil ein sehr strenger Vater war, erfährt Alma von ihrem Onkel. „Era un viejo muy duro. Siempre decíamos que le importaban más sus árboles que nosotros.“¹¹⁵ (Deutsch: „Er war ein sehr harter Vater. Wir sagten immer, dass ihm seine Bäume wichtiger waren als wir.“)



Abb. 20: Alcachofa wird von seiner Nichte dazu überredet, den Baum aus Deutschland zurückzuholen.¹¹⁴

¹¹² Javier Gutierrez, spanischer Schauspieler, *1971 in Luanco, Asturias, Spanien.

¹¹³ s. Punkt 3.1.2

¹¹⁴ Abb.20: Ausschnitt aus einem Filmstill aus *El Olivo*, Copyright: José Haro, Piffel Medien, s. <http://www.hoehnepresse-media.de/medien/olivo/download/olivo6.jpg> (10.02.2017)

¹¹⁵ Zit. Laverty, Bollaín 2016: *El Olivo* (25: 50 – 27: 23)

e) *Rafa, dargestellt von Pep Ambròs*¹¹⁶



Abb.21: Rafa vermutet gleich, dass Almas Geschichte nur erfunden ist.¹¹⁷

Rafa (Kurzform von Rafael) ist LKW-Fahrer und hilft Alma im Hühnermastbetrieb aus. Dass er außerdem verliebt in sie ist, weiß Alma. Auch sie hat Gefühle für ihn, scheut sich aber, sich auf die Intimität mit ihm einzulassen. Stattdessen lebt Alma ihre Sexualität gelegentlich mit Unbekannten aus, was ihr Rafa gegenüber aber ein schlechtes Gewissen bereitet.

Rafa ist im Gegensatz zu Alma ein sehr ruhiger, wortkarger Typ. Er ist sichtlich von ihrer Lebendigkeit angetan, weist sie aber auch zurecht, wenn sie mit ihrer Impulsivität über die Stränge schlägt. Alma wiederum schätzt Rafas ruhige Art. Wenn sie auf jemanden hört, dann auf ihn. Ist Alma die moralische Instanz ihrer Familie, so stellt Rafa diese für Alma dar.

Jedes Mal wenn sich Alma selbst bestraft und beruhigt, indem sie sich eine Haarsträhne vom Kopf reißt, hat es damit zu tun, dass sie Rafa Unrecht tut. Im Laufe der Geschichte kann er sie allerdings etwas beruhigen. Nachdem er sie sogar bei ihrem Vorhaben, den Baum zurückzuholen, unterstützt hat, obwohl er im Unterschied zu Alcachofa von vorn herein geahnt hat, dass Almas Geschichte über die abgemachte Rückgabe nur geschwindelt war, kann sie ihm voll vertrauen und sich auf eine intime Beziehung mit ihm einlassen. Von da an ist Alma sichtlich weniger aufgerieben als sie es vorher war.

¹¹⁶ Pep Ambròs Munné, spanischer Schauspieler, *1987 in Sabadell, Katalonien, Spanien.

¹¹⁷ Abb.21: Ausschnitt aus einem Filmstill aus *El Olivo*, Copyright: José Haro, Piffel Medien, <http://www.hoehnepresse-media.de/medien/olivo/download/olivo7.jpg> (10.02.2017)

2.2.3 Zentraler Konflikt: materielle versus immaterielle Werte

Originalton	Übersetzung
<p>Luis: 30.000 euros, papá, 5 millones de pesetas, joder. Llevas toda la vida trabajando como un esclavo. ¿Y qué tienes? Hay aceite adulterado tirado de precio por todos lados. A nadie, a nadie le importa una mierda tu apreciado aceite. [...] ¡A nadie le importa lo nuestro, hostia!</p> <p>Mutter: Algunos de tus amigos han vendido los árboles más viejos y los han vendido como leña.</p> <p>Luis: Desde que tenemos dientes nos hemos dejado la piel en esos campos y nunca nos has pagado un céntimo. Nos lo debes.</p> <p>Alcachofa: ¿Qué piensas?</p> <p>Großvater: Pues, pienso en que no pienso vender porque ese árbol no es nuestro. Se ha heredado de mis bisabuelos a los abuelos, los abuelos a los padres, los padres a los hijos, y así. Si yo vendo ese olivo y os doy el dinero a vosotros, a la semana no tendréis ni olivo, ni dinero, ni restaurante.</p> <p>Luis: Me suda los cojones ...</p> <p>Großvater: Un momento. Ese árbol no tiene precio. Ese olivo es sagrado. Y ese árbol es mi vida. Y vosotros queréis quitarme mi vida.</p> <p>Luis: Es solo un árbol. Se ha acabado. Y nosotros somos tus hijos. [...] Te has quedado estancado en el pasado y nos estás hundiendo a todos.</p> <p>Großvater: Pero si ese árbol ni es nuestro tampoco. Es de la vida, es la historia.</p> <p>Luis: No me hables de la historia de los cojones. Tenemos familia y tenemos que sacarla adelante, papá.¹¹⁸</p>	<p>Luis: 30.000 Euro, Papa, 5 Millionen Peseten, verdammt. Dein ganzes Leben lang arbeitest du wie ein Sklave. Und was hast du davon? Überall gibt es spottbilliges gestrecktes Öl. Niemand interessiert sich für dein kostbares Öl. [...] Niemand interessiert sich für das Unsere, Mist!</p> <p>Mutter: Ein paar deiner Freunde haben die ältesten Bäume verkauft und zwar als Brennholz.</p> <p>Luis: Seit wir Zähne haben, haben wir auf diesen Feldern geschuftet und nie hast du uns auch nur einen Cent gezahlt. Du bist es uns schuldig.</p> <p>Alcachofa: Was denkst du?</p> <p>Großvater: Nun, ich denke, dass ich nicht daran denke zu verkaufen, weil dieser Baum nicht uns gehört. Er wurde von meinen Urgroßeltern an meine Großeltern vererbt, von den Großeltern an die Eltern, den Eltern an die Kinder und so weiter. Wenn ich diesen Baum verkaufe und euch das Geld gebe, habt ihr innerhalb einer Woche weder Olivenbaum, noch Geld, noch Restaurant.</p> <p>Luis: Mir ist scheißegal ...</p> <p>Großvater: Einen Moment. Dieser Baum hat keinen Preis. Dieser Olivenbaum ist heilig. Und dieser Baum ist mein Leben. Und ihr wollt wir mein Leben nehmen.</p> <p>Luis: Es ist nur ein Baum. Schluss jetzt. Wir sind deine Kinder / Söhne. [...] Du bist in der Vergangenheit steckengeblieben und ziehst uns alle damit ins Verderben.</p> <p>Großvater: Aber dieser Baum gehört doch gar nicht uns. Er gehört dem Leben, er ist die Geschichte.</p> <p>Luis: Komm mir nicht mit der verfluchten Geschichte. Wir haben Familien und müssen sie durchbringen, Papa.</p>

¹¹⁸ Zit. Laverty, Paul; Bollain, Iciar: *El Olivo, Hay tierra con Alma*. Madrid: Aurum Producciones, Morena Films SL – Match Factorz Productions – El Olivo La Película A.I.E., 2016, (17:35 – 18:55)

Für Almas Vater Luis ist das Objekt, um das die Familienstreitereien entfachen, „nur ein Baum“, Holz, ein unbedeutendes Material, ein Produkt, das wie jede andere Ware verkauft werden kann. Doch der Film suggeriert, dass dem, der an die Natur mit rein „praktischen“ Erwägungen herantritt, daraus kein Gewinn, sondern ganz im Gegenteil ein großer Verlust erwächst. Zwar wirft der Verkauf des Olivenbaums im Handumdrehen eine beachtliche Summe ab, doch währt dieser Wohlstand nicht lange. Die finanzielle Lage der Familie verschlimmert sich bald darauf nur noch. Und das Glück, gegen das sie ihren wertvollen Baum einzutauschen glaubte, schwindet geradezu mit diesem. Der Großvater verliert sein Gedächtnis, seine Söhne ihre Partnerinnen und wo zuerst liebevolle Harmonie herrschte, regieren nun Streit und Schuldzuweisungen.

Für den Großvater hingegen ist der älteste Baum aus dem Familienbesitz alles andere als eine Ware. Der Familienälteste wird von dem knorrigen Greis, dessen Dasein bereits mehrere Generationen von Menschenleben überdauert hat, an die Geschichte seiner Familie, an die Geschichte seiner ganzen Kultur, ja an die Unendlichkeit des sich ständig erneuernden Lebens selbst erinnert. Für ihn ist der Wert des Baums also vielmehr ein emotionaler, metaphysischer, der jenseits des Sicht- und Messbaren liegt und sich darum niemals in Geld aufwiegen lässt.

Als „besonders wertvoll“ stufte die *Deutsche Film- und Medienbewertung*¹¹⁹ auch den Film *El Olivo* ein. Ein Teil der Begründung der Jury lautete wie folgt:

„Der Baum in *El Olivo* ist jedoch von einer derartigen Wucht, dass jedes flache Verständnis von kultivierten Bäumen in den Himmel wächst. Der Baum als großes *Wunder, Heiligtum und Verbindung* zwischen den Menschen. Dieser *universellen* Aussage kann man sich emotional nicht entziehen [...]. Gefühle, Erfahrungen, *Wünsche und Sehnsüchte* der Menschen finden in dem Film gleichermaßen Platz. [...] Dies ist zweifelsohne Filmkunst, die Grenzen sprengt und mit großer Leichtigkeit der *Wahrheit und Hoffnung* einen neuen Raum schenkt.“¹²⁰

Als „großes Wunder“ und „Heiligtum“ wird der Baum nicht nur in diesem Zitat bezeichnet. Diese Darstellung taucht schon in Mythen auf, die noch aus den Kindheitstagen der Menschheit stammen. Darin tritt der Baum außerdem oft als Bewahrer von Harmonie, Leben und Erinnerung auf, wie es in dem Film ebenfalls der Fall ist.

¹¹⁹ Die Deutsche Film- und Medienbewertung (FBW) ist eine Behörde, die Filme auf ihre künstlerische, dokumentarische oder filmhistorische Bedeutung hin untersucht und diese bei besonderen Leistungen mit den Prädikaten „wertvoll“ bzw. „besonders wertvoll“ auszeichnen kann.

¹²⁰ zit. https://de.wikipedia.org/wiki/El_Olivo_-_Der_Olivenbaum#Auszeichnungen (25.01.2017), Herv. d. Verf.

Dass diese Bedeutungen des Baumsymbols nicht an eine Kultur gebunden sind, sondern in den ältesten Mythen rund um den Globus auftauchen, deutet darauf hin, dass diese Assoziationen Ausdruck einer, wie auch in dem Zitat angesprochen, „universellen Wahrheit“ sind. Was der Inhalt ebendieser ist, soll in den folgenden Kapiteln geklärt werden. Auf den ersten Blick gibt der Film nur zu verstehen, dass es sich dabei um emotionale und moralische Werte handelt, die der Logik der heutigen Wirtschaft widersprechen und deshalb Gefahr laufen verloren zu gehen. Die oben genannte „Hoffnung“ ist jedoch, dass sie wiederentdeckt werden können.

3 ALMA Y EL ÁRBOL: Die Seele und der Baum

Zwei Zugänge zur Natur, zwei Weltsichten, eine sachlich, pragmatisch, praktisch, die andere emotional, ethisch, metaphysisch. Dazwischen steht ein Baum, der aus beiden Perspektiven richtig erfasst sein will. Darum wollen wir uns nun genauer ansehen, welches Bild die jeweilige Sichtweise vom Baum zeichnet.

Zunächst betrachten wir seine wirtschaftliche Bedeutung¹²¹, richten dabei den Blick auf das Herkunftsland des Films, diskutieren die Wichtigkeit der Oliven für die spanische Ökonomie und das nationale Selbstbewusstsein der Spanierinnen,¹²² und beleuchten die Krise¹²³, die diese beiden derzeit erleben. Dann vollziehen wir einen Perspektivenwechsel und nehmen eine kritische Position ein, von der aus die Problematik der aktuell regierenden Zweckrationalität besser ersichtlich wird.¹²⁴ Daraufhin diskutieren wir zwei Aspekte des Menschseins näher,¹²⁵ nämlich die verschiedenen Bedürfnisse¹²⁶ und die grundsätzliche Sinnorientierung¹²⁷ des Menschen, bevor wir letztlich den vielschichtigen symbolischen Bedeutungen des Baums und deren Herkunft aus diversen Mythen unsere volle Aufmerksamkeit schenken¹²⁸.

¹²¹ s. Punkt 3.1 Ökonomie und Ökologie

¹²² s. Punkt 3.1.1 *La Española* – Spanische Oliven

¹²³ s. Punkt 3.1.2 Der verlorene Nationalstolz der Spanier

¹²⁴ s. Punkt 3.2 Ökonomie und Philosophie – Von der Aufklärung zur Zweckrationalität

¹²⁵ s. Punkt 3.3 Ökonomie und Psychologie

¹²⁶ s. Punkt 3.3.1 Die Bedürfnisse des Menschen nach Abraham Maslow

¹²⁷ s. Punkt 3.3.2 Die Sinnsuche des Menschen nach Viktor Frankl

¹²⁸ s. Punkt 3.4 Der Baum in der Mythologie

3.1 Ökonomie und Ökologie

Seit Anbeginn der Menschheit war ihr Schicksal eng an das Vorkommen von Pflanzen in ihrem Lebensraum geknüpft. Die vielfältigen Früchte, Wurzeln und Knospen bilden seit jeher die Nahrungsgrundlage allen tierischen Lebens. Und war nicht der Menschenaffe, bevor er beschloss sein Dasein auf festem Boden zu bestreiten, erst von den Bäumen geklettert? Zwar hatte er mit diesem Schritt das Astwerk als Habitat aufgegeben, doch nutzte er auch nachher noch Halme, Zweige, Äste und Blätter als Kälte-, Wind- und Regenschutz indem er sie bald zu Dächern, bald zu Gewändern umfunktionierte. Mit Pfeil und Bogen ging man auf die Jagd, auf Rädern und in Booten auf Wanderschaft. Und als das Feuer als Lichtquelle und Wärmespender erkannt und seine Beherrschung erlernt wurde, waren es wieder die Bäume, die den nötigen Brennstoff lieferten. Der Funke der Kultur war gezündet. Auf Flammen wurden fortan nicht nur Speisen zubereitet, sondern bald auch Erze eingeschmolzen. Neue Werkzeuge ermöglichten Ackerbau und Viehzucht, das Waffenarsenal wurde um diverse Klingen und Beile erweitert und mit Wagen und Schiffen fuhr man los um Handel zu treiben und Kriege zu führen¹²⁹.

Unters Messer kamen bei alledem nicht nur die menschlichen Artgenossen, sondern auch die Lieferanten der einzigen Energiequelle: die Bäume. Und so schritt mit der Fortentwicklung der antiken Hochkulturen um den Mittelmeerraum auch die Rodung der dortigen Wälder voran. Während schon im 4. Jahrhundert vor Christus die ersten griechischen Intellektuellen über die „Skelettierung ihres Landes“¹³⁰ klagten, konnten sich Fuchs und Hase in anderen Teilen Europas noch weitgehend ungestört gute Nacht sagen. Als „schrecklich in ihrer Lichtlosigkeit“ beschrieb der Römer Tacitus¹³¹ im 1. Jahrhundert nach Christus die germanischen Wälder. Doch auch diese wurden immer lichter. Im Mittelalter sorgten Klöster dafür, dass weite Flächen des dichten Grüns gerodet und in Siedlungs- und Ackerland umgewandelt wurden. Die Produktion verschiedener Güter nahm frühindustrielle Formen an und immer noch war man allseits auf den Brennstoff Holz angewiesen. Um 1700 hatte der Baumbestand einen alarmierenden Tiefstand erreicht. Erst dann kam Kohle¹³² als „neue“ Energiequelle hinzu und man begann allmählich dem Kahlschlag der Wälder entgegenzuwirken. Die beginnende

¹²⁹ vgl. Steiner, Bernd: Götterwohnungen. Eine Kulturgeschichte der sakralen Bäume und Haine aus fünf Jahrtausenden. Basel: Johannes Petri, 2014, S. 11 ff.

¹³⁰ zit. Steiner 2014:12.

¹³¹ Publius Cornelius Tacitus: * um 58 n. Chr., † um 120; römischer Historiker und Senator;

¹³² Dabei ist Kohle auch nichts Anderes als einst abgelagerte Pflanzenreste.

Wiederaufforstung geschah jedoch dem menschlichen Bedürfnis entsprechend, möglichst großen ökonomischen Nutzen aus den Hölzern zu ziehen, im Falle Mitteleuropas in der Form schnell wachsender Fichtenmonokulturen.¹³³

Die Erkenntnis, dass die künstlich angelegte Baumplantage nicht die Lösung des Problems ist, ließ aber noch einige Zeit auf sich warten. Erst seit wenigen Jahrzehnten werden nun auch die vielfältigen ökologischen Funktionen des natürlichen Waldes und die negativen Folgen seiner Rodung erforscht. Ökosystem und Artenvielfalt, Erosionsschutz, Wasserspeicher und -filterung, Sauerstoffproduktion, CO₂ - und Schmutzbindung ... das sind nur einige Schlagworte rundum die Nützlichkeit des Waldes¹³⁴. Langsam, viel zu langsam lernt der Mensch diese wertzuschätzen, während andererseits die Kurve der selbstverschuldeten Klimaerwärmung rasant nach oben schnell.

Dass trotzdem weiterhin Kriege um fossile Brennstoffe geführt werden, muss eine Weltbürgerin mit ökologischem Bewusstsein zwangsläufig an der Vernunft ihrer Spezies zweifeln machen. Natürlich, „*der Baum war die entscheidende Leitressource, Rohstoff für <Fortschritt> und <Innovation>*“¹³⁵, doch ist es höchste Zeit, sich von dem bisher gängigen opportunistischen Umgang mit der Natur zu verabschieden. Diese Forderung entspringt nicht nur einem persönlichen Anliegen, sondern ergibt sich zwangsläufig aus weltweit gesammelten Daten zur momentanen Entwicklung natürlicher Ökosysteme.¹³⁶

3.1.1 La Española: Spanische Oliven

Dass die wohl bekannteste Marke spanischer Oliven schlicht *La Española* (Deutsch: “die Spanierin, die Spanische”) heißt, lässt schon vermuten, welchen Stellenwert diese Frucht in dem Land hat und wie eng sie dort mit dem nationalen Identitätsgefühl verknüpft ist. Der Name dürfte aber nicht zuletzt auch aus politischen Gründen gewählt worden sein.



Abb.22: Werbeplakat aus den Sechzigerjahren¹³⁷

¹³³ vgl. Steiner 2014: 12f.

¹³⁴ vgl. ebd.

¹³⁵ zit. ebd.: 13.

¹³⁶ vgl. Punkt 1.2.

¹³⁷ Abb.22: <http://www.laespanola.com/accion/carteleria/> (05.02.2017)

Fallen doch die Anfänge der Firma in den Vierzigerjahren genau mit jener Zeit zusammen, in der die Propagierung eines nationalen Identitätsgefühls ein Hauptanliegen der damals noch jungen Diktatur Francisco Francos¹³⁸ war. Die Webseite des Unternehmens gibt über derartige Hintergründe jedoch keine Auskunft. Zwar kündigt die Überschrift auf der Startseite die Geschichte einer großartigen Marke an („La historia de una gran marca“), doch der Gehalt der kurzen Texte geht nicht weit über deren Vermarktung hinaus. Illustriert von Bildmaterial aus acht Jahrzehnten wird dort die Werbegeschichte der Firma präsentiert.¹³⁹ So erhält man zwar einen Eindruck der Wichtigkeit dieses Produkts, seine Geschichte muss aber wohl andernorts gesucht werden.

„Erinnere dich, dass der Ölbaum nichts vergisst.“¹⁴⁰

Lange Zeit war man der Meinung, dass der Ölbaum aus Asien stammte und sich dann Richtung Westen über den Mittelmeerraum ausbreitete. Funde versteinertes Blätter in der Nähe von Bologna belegen aber, dass ein Vorfahr des Ölbaums schon vor über einer Million Jahren in Europa heimisch war. Weitere Funde auf der griechischen Insel Santorin sind zumindest 50 000 bis 60 000 Jahre alt. Als Vorfahr des kultivierten Ölbaums (*olea europaea*) wird von den meisten Botanikern der Oleaster (*Olea europea silvestris*) angenommen. Dieser wilde Ölbaum war wohl in weiten Teilen des Mittelmeerraums heimisch, bevor er zur ertragreicheren Form hochgezüchtet wurde. Obwohl seine Früchte sehr klein, äußerst bitter und von geringem Ölgehalt sind, wurden sie von den Menschen in Europa seit dem Paläolithikum¹⁴¹ gesammelt und gegessen. Die vielen kleinen Olivenkerne, die bei Ausgrabungen am Gardasee, an der französischen Südküste und auch in Spanien, dort in der neolithischen Siedlung von El Garcel, gefunden wurden, legen davon Zeugnis ab.¹⁴² Ob aber die Menschen im Südwesten Europas auch unabhängig von den Völkern am östlichen Ufer des Mittelmeers begonnen haben, den wilden Oleaster zu kultivieren, ist schwer zu sagen. Wahrscheinlich ist aber, dass zumindest die Kultivierung und Veredelung des wilden Ölbaums aus dem Nahen Osten stammt.

¹³⁸ Francisco Paulino Hermenegildo Teódulo Franco y Bahamonde Salgado Pardo: * 4.12.1892 in Ferrol, Galicien, † 20.11.1975 in Madrid; spanischer Militär und von 1936 bis 1975 Diktator Spaniens;

¹³⁹ s. <http://www.laespanola.com/> (05.02.2017)

¹⁴⁰ Pers. Sprichwort zit. n. Dutli, Ralph: *Oliven. Ein kulturgeschichtliches Mosaik*. Zürich: Vontobel-Stiftung, 2007, S. 18.

¹⁴¹ Altsteinzeit: erste und längste Periode der Menschheitsurgeschichte, die mit dem menschlichen Gebrauch der ersten Steinwerkzeuge vor etwa 2,5 Millionen Jahren beginnt und im Fruchtbaren Halbmond und in China vor etwa 20 000 – 12 000 Jahren, in anderen Gebieten wesentlich später, endet, als die Menschen beginnen sesshaft zu werden und Ackerbau und Viehzucht zu betreiben (Neolithikum, Jungsteinzeit).

¹⁴² vgl. Dutli 2007: 20ff. und Hoops, Johannes: *Geschichte des Ölbaums*. Sitzungsberichte der Heidelberger Akademie der Wissenschaften, Philosophisch-historische Klasse, Jahrgang 1942/43, 3. Abhandlung, Heidelberg: Universitätsverlag, 1944, S. 20 und S. 43.

„Der Olivenbaum gehört neben der Weinrebe zu den ältesten Kulturpflanzen des Mittelmeerraumes. In ihm, in der «Wiege Europas», fand er sein ideales Anbaugelände. Laut der von dem schwedischen Naturforscher Carl von Linné geprägten wissenschaftlichen Bezeichnung *Olea europaea sativa* ist die Olive eine Ur-Europäerin. Aber gewiss mit Großmüttern im östlichen Mittelmeerraum, im Gebiet des «fruchtbaren Halbmonds», im heutigen Israel/Palästina, Syrien, Libanon, wo übrigens auch unser von den Phöniziern geprägtes Alphabet herkommt, und Irak. [...] Der Weg des Alphabets ist der Weg des Ölbaums. Vom Nahen Osten gelangte er auf die Inseln der Ägäis und vor allem nach Kreta. Diese Insel gilt als ein Ur-Raum der abendländischen Zivilisation.“¹⁴³

Die Olive war also seit jeher aufs Engste mit der Entwicklung der europäischen Kultur verbunden. Sie wurde von den Phöniziern aus Kleinasien nach Kreta gebracht, auf demselben Weg also, auf dem Zeus dem Gründungsmythos zufolge in der Gestalt eines Stiers die phönizische Prinzessin Europa entführte und nach Griechenland brachte.¹⁴⁴ Im Gebiet des „Fruchtbaren Halbmonds“¹⁴⁵, dort wo auch die christliche Religion ihren Anfang nahm, hatte diese Frucht früh einen hohen Stellenwert. Für die Hebräer war der Olivenbaum das eigentliche Symbol des Bundes zwischen Jahwe und seinem Volk. Dies wird am Ende dieser Arbeit, im Kapitel zum Ölbaum in der Bibel noch näher ausgeführt.

Als die Olive zu den Griechen gelangte, brachte sie gleichzeitig die Entwicklung zur kultivierten Zivilisation mit sich. Bis dahin lebten sie dem Mythos zufolge in einem Urzustand des harmonischen Eingebettetseins in die Natur. In dieser von den antiken Historikern idealisierend als „goldenes Zeitalter“ bezeichneten Ära waren gesammelte Eicheln aus den Wäldern die Hauptnahrungsquelle der Bevölkerung. Die Olive ersetzte diese dann zusehends. Sie war aber eine Kulturpflanze, deren Anbau viel Pflege und deren Verarbeitung einiges an Fachwissen erforderte. Doch die Mühe lohnte sich. Die Früchte konnten eingelegt und gegessen werden und zwar wie heute entweder schwarz, also reif, oder grün. Noch weit vielseitiger verwendbar war das wohlriechende und schmackhafte Öl, das aus ihnen gepresst werden konnte. Es wurde im antiken Griechenland nicht nur in der Küche, sondern auch zur Beleuchtung, zur Körperpflege und für rituelle Opfergaben und Salbungen benutzt. Unzählige Lampen, die bei Ausgrabungen gefunden wurden, zeugen davon, wie allgegenwärtig das Licht aus den Öllampen war.

¹⁴³ zit. Dutli 2007: 21

¹⁴⁴ vgl. ebd.

¹⁴⁵ Als „Fruchtbarer Halbmond“ wird das sichelförmige Gebiet bezeichnet, in dem sich in der Jungsteinzeit die ersten Hochkulturen entwickelten. Es erstreckt sich vom Zweistromland zwischen Euphrat und Tigris (ehemals Mesopotamien, heute Irak) über die Levante, also die Länder der östlichen Mittelmeerküste, bis zum Schwemmland des Nils im heutigen Ägypten.

Auf die iberische Halbinsel könnte die Olive schon über die Handelsrouten gelangt sein, die die Phönizier ab dem 10. Jahrhundert v. Chr. dorthin legten.¹⁴⁶ Den lokalen Anbau des Ölbaums haben aber vor allem die Römer im 3. Jh. v. Chr. stark gefördert, so wie sie es auch in Frankreich und in Nordafrika taten. Im römischen Imperium verbreitete sich der Olivenbaum letztlich über den gesamten Mittelmeerraum. Auf allen Eroberungszügen hatten die römischen Legionen stets Sprösslinge jener beiden Pflanzen dabei, „die ihnen als Inbegriff des guten Lebens galten: Rebe und Olive.“¹⁴⁷ Auf den Genuss des Weins und die Vielseitigkeit des goldenen Öls zu verzichten war für die Römer schlicht undenkbar. Gaius Plinius der Ältere¹⁴⁸ schrieb etwa: „Zwei Flüssigkeiten sind es, die dem menschlichen Körper angenehm sind, innerlich der Wein, äußerlich das Öl, beide von Bäumen kommend, aber das Öl ist etwas Notwendiges.“¹⁴⁹

Der Name der zähflüssigen Substanz geht auf die kretische Wurzel *elaiwa* zurück, das ursprünglich von dem semitischen¹⁵⁰ *ulu* beeinflusst war. Es entwickelte sich über das lateinische *oleum* letztlich zu den Begriffen in den verschiedenen Sprachen Europas: *olio* (it.), *huile* (frz.), *oil* (engl.), *Öl* (dt.), etc. Nur in Spanien heißt das Olivenöl *aceite* und die Frucht *aceituna*, was sich von dem arabischen Wort *al-zaytun* ableitet. Ein Relikt der maurischen Herrschaft¹⁵¹, die jener der Westgoten¹⁵² folgte und unter der sich die iberische Halbinsel ab 711 rund 500 Jahre lang befand.

Kein Wunder also, dass die Olive sehr eng mit dem spanischen Identitätsgefühl verknüpft ist. Die knorrigen Baumgreise, die der iberischen Landschaft Charakter verleihen, sind lebende Zeitzeugen der spanischen Geschichte. Die Romanisierung, die maurische Herrschaft, die *Reconquista*¹⁵³, all diese Entwicklungsschritte der spanischen Kultur sind in den Jahresringen der Bäume eingraviert. Wenn nun in einer spanischen Erzählung ein zweitausend Jahre alter Olivenbaum vorgeführt wird, also einer, der

¹⁴⁶ vgl. https://de.wikipedia.org/wiki/Geschichte_Spaniens (16.08.2017)

¹⁴⁷ zit. Dutli 2007: 25

¹⁴⁸ Gaius Plinius der Ältere: * 23 oder 24 n. Chr. im heutigen Como, Norditalien, † 25.08.79 beim Vesuvausbruch im heutigen Castellammare di Stabia, am Golf von Neapel; römischer Gelehrter, Offizier und Verwaltungsbeamter;

¹⁴⁹ Gaius Plinius der Ältere zit. n. Dutli 2007: 26

¹⁵⁰ Als *Semiten* werden die historischen Völker des Nahen Ostens bezeichnet, die der Völkertafel der Genesis zufolge von Noahs Sohn Sem abstammen.

¹⁵¹ Ab 711 n. Chr. wurde die iberische Halbinsel allmählich von Arabern und islamisierten Berberstämmen aus dem Norden Afrikas erobert, welche als *Mauren* bezeichnet werden. Die maurische Herrschaft auf der iberischen Halbinsel dauerte vom 8. Jh. bis Ende des 15. Jh.

¹⁵² Die Goten waren ein ostgermanisches Volk, das ab dem 3. Jh. eigene Reiche auf dem Boden des Imperium Romanum bildeten. Das Westgotenreich lag zuerst im Südwesten des heutigen Frankreichs und verlagerte sich später auf die iberische Halbinsel.

¹⁵³ Als *Reconquista* (span.: "Rückeroberung") wird der jahrhundertelange Prozess bezeichnet, im Zuge dessen die Christen das muslimische Reich („Al Andalus“) auf der iberischen Halbinsel immer weiter zurückdrängten. Er begann 722 mit der Schlacht von Covadonga und endete 1492 mit der Eroberung des letzten Emirats Granada.

tatsächlich noch aus Zeiten des römischen Imperiums stammt, dann transportiert dieser als Metapher unweigerlich die ganze Geschichte mit.¹⁵⁴ Im Film wird darauf sogar explizit hingewiesen als der Großvater seiner Enkelin erzählt:

Originalton	Übersetzung
<p>Großvater: Esto a lo mejor lo plantaron, dicen, los romanos, a lo mejor.</p> <p>Alma: ¿Los romanos?</p> <p>Großvater: Yo no lo sé. Porque este árbol tiene al menos 2.000 años. ¿Tú sabes lo que son 2.000 años? Yo no, pues. Yo sé que son muchos años. Toda la vida aquí con él y siempre viste igual.¹⁵⁵</p>	<p>Großvater: Man sagt, dass das hier wahrscheinlich die Römer gepflanzt haben.</p> <p>Alma: Die Römer?</p> <p>Großvater: Ich weiß es auch nicht, aber dieser Baum hier ist mindestens 2000 Jahre alt. Weißt du wie lang 2000 Jahre sind? Also ich nicht. Ich weiß nur, dass es viele Jahre sind. Ich bin schon mein ganzes Leben hier bei ihm und er hat immer schon gleich ausgesehen.</p>

50 Liter Olivenöl verbrauchte ein Römer pro Jahr im Durchschnitt. Damals war die goldene Flüssigkeit Handelsware Nummer 1.¹⁵⁶ Und auch heute noch ist sie von größter Bedeutung für die Ökonomien der Mittelmeerländer, insbesondere für die Spaniens, dem weltweit größten Produzenten und Exporteur dieses wertvollen Öls.¹⁵⁷

3.1.2 Der verlorene Nationalstolz der Spanier

Wie schon im Altertum begleitete die Olive also auch im 20. Jahrhundert den wirtschaftlichen Aufschwung der spanischen Nation. Nachdem Francisco Franco zu Beginn seiner Diktatur das Ziel der wirtschaftlichen Autarkie Spaniens angestrebt hatte, öffnete er in den Fünfzigerjahren die Grenzen allmählich für Touristinnen und den internationalen Handel. So schaffte es das Land endlich die Zeit der Knappheit und des Hungers, die seit dem Bürgerkrieg¹⁵⁸ noch nachwirkte, zu überwinden. Es entwickelte sich gar zu einem wahren Wirtschaftswunder, das mit einem durchschnittlichen Wachstum von 7% pro Jahr zwischen 1960 und 1974 auf dem besten Weg war, seinen Rückstand gegenüber Zentral- und Nordeuropa schnell wettzumachen.¹⁵⁹

¹⁵⁴ vgl. <http://www.sensacine.com/actores/actor-7859/entrevista/?cmedia=19547428> (07.02.2017)

¹⁵⁵ zit. Laverty, Bollaín 2016: *El Olivo* (07:48 – 08:07)

¹⁵⁶ vgl. <http://www.handelsblatt.com/unternehmen/industrie/olivenoelherstellung-betrug-gab-es-schon-im-altertum/7201064-4.html> (08.02.2017)

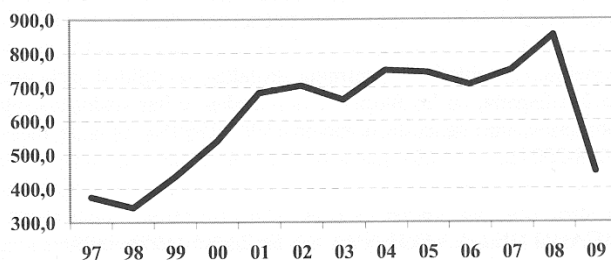
¹⁵⁷ vgl. <http://www.internationaloliveoil.org/estaticos/view/131-world-olive-oil-figures> (16.05.2017)

¹⁵⁸ Im Spanischen Bürgerkrieg (Juli 1936 bis April 1939) kämpften Anhänger der demokratisch gewählten Regierung der Zweiten Spanischen Republik gegen die rechtsgerichteten Putschisten unter General Francisco Franco. Es siegten die Anhänger Francos, woraufhin dieser das Land bis zu seinem Tod 1975 diktatorisch regierte.

¹⁵⁹ vgl. https://de.wikipedia.org/wiki/Wirtschaft_Spaniens (08.02.2017)

Nach dem Tod Francos 1975 hatte Spanien zwar einige Herausforderungen zu meistern, den Übergang zur Demokratie, die Privatisierung der Wirtschaft, eine Bankenkrise, doch mit dem Eintritt in die Europäische Wirtschaftsgemeinschaft 1986 ging es wieder aufwärts.¹⁶⁰ Insbesondere das Bauwesen boomte in Spanien zwischen 1987 und 1990 und letztlich fast zehn Jahre lang zwischen 1998 und 2007. Unzählige Hotels, Restaurants und zuletzt vor allem Eigenheimsiedlungen wurden in dieser Zeit aus dem Boden gestampft. Da dieser Sektor mit vielen weiteren Industriezweigen verbunden ist, generiert sein Wachstum unzählige Arbeitsplätze und die Wirtschaft floriert.¹⁶¹

Als Spanien 2002 in die Eurozone eintrat, wurde zudem die Finanzierung von Projekten durch ausländische Investitionen und den Verkauf von Wertpapieren am internationalen Finanzmarkt vereinfacht.¹⁶² Zu dem damals realen Bedarf an Eigenheimen kam so die gesteigerte Nachfrage durch spekulative Investitionen hinzu und die Immobilienpreise stiegen stark an. Um einer breiteren Bevölkerungsschicht dennoch einen Kauf zu ermöglichen, wurden die Anforderungen für eine Kreditvergabe gelockert, sodass auch Personen mit geringer Bonität ein Darlehen erhalten konnten.¹⁶³ Ähnliches war vor der globalen Wirtschaftskrise auch in den USA der Brauch gewesen. Als dort 2007 die sogenannte Immobilienblase platzte, folgte Spanien, dessen Immobilienmarkt nun mit dem internationalen Finanzmarkt verstrickt war, bald nach.



Zwar hatte sich bereits 2006 der Rückgang der Nachfrage angekündigt, doch kamen mit der Fertigstellung bereits begonnener Projekte bis 2008 weitere 800.000 Wohnungen hinzu.¹⁶⁵

Abb.23: Wohnungsbau in Spanien zwischen 1997 und 2009 ¹⁶⁴

Der spanischen Presse zufolge warteten daraufhin 1,2 Millionen neue Eigenheime darauf, verkauft zu werden. Etwas weniger als die Hälfte wartet noch immer.¹⁶⁶

¹⁶⁰ vgl. https://de.wikipedia.org/wiki/Wirtschaft_Spaniens (08.02.2017)

¹⁶¹ vgl. Espínola Salazar, José Ramon de: *Crisis y futuro de la economía española*. Madrid: Universitas, 2011, S. 309ff.

¹⁶² vgl. ebd.: 307

¹⁶³ vgl. ebd.: 328

¹⁶⁴ Abb.23: ebd.: 312

¹⁶⁵ vgl. ebd.: 312

¹⁶⁶ vgl. http://economia.elpais.com/economia/2015/11/20/vivienda/1448018355_656820.html (09.02.2017) und <http://www.elmundo.es/economia/2016/07/29/579b305a468aebd1408b461e.html> (09.02.2017)

Nach langen Jahren des Wachstums trat Spaniens Volkswirtschaft 2008 in der zweiten Jahreshälfte in die Rezession ein. Nach dem Zusammenbruch des Bauwesens stieg die Arbeitslosenquote von 2007 bis 2013 auf ihr Dreifaches an, die neuen Eigenheimbesitzer sind bis heute über beide Ohren verschuldet, ebenso der spanische Staat.¹⁶⁷ Und die EU reagierte, indem sie unter der Führung Deutschlands der spanischen Regierung einen rettenden Kredit (!) über 100 Milliarden Euro anbot, sie im Gegenzug zum Sparen mahnte und bei Nichteinhaltung der Defizitziele Strafverfahren einleitete.¹⁶⁸

Die Sparmaßnahmen bekam abermals die Bevölkerung zu spüren. „Beamtengehälter [wurden] um fünf Prozent gekürzt, die Renten eingefroren, die Zuschüsse für Behinderte gemindert und öffentliche Bauvorhaben vertagt [...]. Zudem wurde im Juli 2010 eine Mehrwertsteuererhöhung von 16 auf 18 Prozent beschlossen.“¹⁶⁹ Kein Wunder also, dass die Spanierinnen seither regelmäßig auf die Barrikaden steigen um gegen die Austerität¹⁷⁰, die ihre ohnehin schon prekäre Lage noch verschlimmert, zu demonstrieren.¹⁷¹ Von dieser Bürgerinnenbewegung unter Druck gesetzt wandte sich schließlich der spanische Premier Mariano Rajoy¹⁷² selbst gegen den als „deutsches Diktat“ wahrgenommenen Kurs der EU.¹⁷⁴

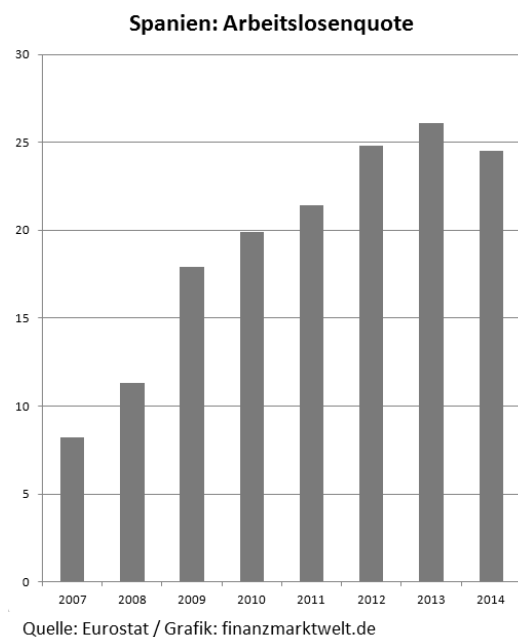


Abb.24: Arbeitslosenquote in Spanien seit Beginn der Krise 2007¹⁷³

¹⁶⁷ vgl. Espínola Salazar 2011: 316 und <http://www.bpb.de/apuz/32536/spanien-in-zeiten-der-globalen-wirtschaftskrise?p=all> (08.02.2017)

¹⁶⁸ vgl. <http://www.spiegel.de/wirtschaft/spanien-portugal-euro-finanzminister-starten-strafverfahren-a-1102668.html> (09.02.2017)

¹⁶⁹ zit. <http://www.bpb.de/apuz/32536/spanien-in-zeiten-der-globalen-wirtschaftskrise?p=all> (09.02.2017), vgl. Mateos, Araceli und Penadés, Alberto: *España: crisis y recortes*. Revista de ciencia política, volumen 33, N° 1, 2013, S.161 – 183.

¹⁷⁰ Der Begriff *Austerität* (von griech. *austērótēs*: „Herbheit, Ernst, Strenge“) wird vor allem verwendet um eine strenge staatliche Haushaltspolitik zu bezeichnen.

¹⁷¹ vgl. <http://www.spiegel.de/wirtschaft/soziales/zehntausende-demonstrieren-in-spanien-gegen-sparkurs-a-960255.html> (09.02.2017) und <http://www.handelsblatt.com/politik/international/massenprotest-in-spanien-zehntausende-demonstrieren-in-madrid-gegen-sparkurs/11309352.html> (09.02.2017)

¹⁷² Mariano Rajoy Brey: * 27.03.1955 in Santiago de Compostela, Spanien; konservativer spanischer Politiker (Partido Popular), seit Dezember 2011 regierender Ministerpräsident Spaniens;

¹⁷³ Abb.24: Eurostat, Grafik von finanzmarktwelt.de, s. <http://finanzmarktwelt.de/spanien-die-wirtschaftliche-lage-in-europa-serie-teil-1-9718/> (09.02.2017)

¹⁷⁴ vgl. <https://deutsche-wirtschafts-nachrichten.de/2015/07/15/spanien-wendet-sich-von-merkel-ab-und-traegt-eu-deal-nicht-mehr-mit/> (09.02.2017)

Aber was hat das alles mit *El Olivo* zu tun? Nun, genau diese desillusionierte Stimmung ist der Ausgangspunkt der Filmhandlung. Gleich in der ersten Szene sehen wir, wie Alma ihrem Onkel Alcachofa einen Streich spielt, indem sie sich am Telefon für seine Kontobetreuerin ausgibt, ihn zur Begleichung seiner Schulden auffordert und ihn sogar als Betrüger bezeichnet. Dabei fühlen sich doch gerade die nun hoch verschuldeten Privatpersonen und Kleinunternehmerinnen von den Banken übers Ohr gehauen. In seinem folgenden Wutanfall bringt Alcachofa den Groll der gesamten spanischen Bevölkerung zum Ausdruck während die umstehenden Leute, die die Szene angespannt beobachten, den Schock der Krise veranschaulichen, der allen noch in den Knochen sitzt.

Originalton	Übersetzung
<p>Alcachofa: ¿Sí?</p> <p>Alma: Hola, buenos días, me llamo Marta y soy supervisora en su banco.</p> <p>Alcachofa: Sí, ¿dígame?</p> <p>Alma: Ha fallado usted en los últimos seis pagos y tiene un saldo pendiente superior a 120.000 euros. Según la penalización acordada en la cláusula 26 del contrato ...</p> <p>Alcachofa: Espere, señorita, ¿de qué contrato me está hablando?</p> <p>Alma: Del contrato que usted firmó, señor.</p> <p>Alcachofa: Ya les he dicho miles de veces que yo no tengo dinero, no tengo ahorros, no tengo nada.</p> <p>Alma: Ya, verá señor, pero estamos cansados de oír siempre las mismas excusas. Verá, nos hemos visto obligados a meterle en una lista internacional, negra la lista, de defraudadores.</p> <p>Alcachofa: ¿Qué? Oiga, que no soy la mafia. ¡Yo solo soy un conductor de camión! Bueno, peor que eso, soy un esclavo. He perdido mis camiones gracias a vosotros, sinvergüenzas. He perdido a mi mujer, mi casa, mis chicos, lo he perdido todo. Así que ¿sabe una cosa? Se puede meter la deuda por el culo. ¿Me ha oído?</p>	<p>Alcachofa: Hallo?</p> <p>Alma: Hallo, guten Tag. Ich heiße Marta und ich bin Betreuerin an Ihrer Bank.</p> <p>Alcachofa: Ja, bitte?</p> <p>Alma: Sie haben die letzten sechs Zahlungen nicht geleistet und haben somit ein ausständiges Saldo über 120 000 Euro. Gemäß der in der Klausel 26 vertraglich vereinbarten Strafe ...</p> <p>Alcachofa: Warten Sie mal, Fräulein. Von welchem Vertrag sprechen Sie da?</p> <p>Alma: Von dem Vertrag, den Sie unterzeichnet haben.</p> <p>Alcachofa: Ich habe Ihnen schon tausendmal gesagt, dass ich kein Geld habe, keine Ersparnisse, nichts.</p> <p>Alma: Klar, aber sehen Sie, wir sind es leid, ständig dieselben Ausreden zu hören. Verstehen Sie, wir haben uns gezwungen gefühlt, Sie auf eine internationale Liste, eine schwarze Liste, von Betrügern zu setzen.</p> <p>Alcachofa: Was? Na, hören Sie mal, ich bin doch nicht die Mafia! Ich bin nur ein LKW-Fahrer! Schlimmer noch, ich bin ein Sklave. Ich habe wegen euch Betrügern meine Lastwagen verloren. Ich habe meine Frau, mein Haus, meine Kinder, ich habe alles verloren. Darum, wissen Sie was? Sie können sich die Schulden in den Arsch schieben. Haben Sie mich gehört?</p>

<p>Alma: Señor, nos preocupa la salud mental de nuestros clientes.</p> <p>Alcachofa: ¿Cómo?</p> <p>Alma: Le informo de que podemos ofrecerle servicio psicológico a un 30% de descuento.</p> <p>Alcachofa: ¿Pero qué cojones está diciendo de ayuda psicológica? ¿Pero qué está diciendo de una ayuda psicológica?</p> <p>Alma: Le noto tenso, señor, ¿me equivoco? ¿Se le está hinchando la vena?¹⁷⁵</p>	<p>Alma: Herr ... , wir sind sehr um die psychische Gesundheit unserer Klienten besorgt.</p> <p>Alcachofa: Wie bitte?</p> <p>Alma: Ich möchte Sie darüber informieren, dass wir Ihnen psychologische Hilfe mit einem Rabatt von 30% anbieten können.</p> <p>Alcachofa: Aber was zum Teufel reden Sie denn da von psychologischer Hilfe? Was reden Sie da von einer psychologischen Hilfe?</p> <p>Alma: Sie kommen mir etwas angespannt vor, Herr ... Täusche ich mich? Platzt Ihnen etwa der Kragen?</p>
---	---

Die Geschichte des Olivenbaums, der über zweitausend Jahre hinweg im spanischen Boden gewachsen ist, um dann in einem Moment für schnelles Geld ausgegraben und verscherbelt zu werden, steht also von den ersten Minuten des Films an in Zusammenhang mit dem wirtschaftlichen Boom, den das Land in den vergangenen Jahrzehnten erlebte, und mit der Krise, die letztlich auf ihn folgte. Die rücksichtslose Entwurzelung und Verfrachtung des Baums repräsentiert den Raubbau, der in jener Zeit an der spanischen Natur begangen wurde, eine nun zugelandete Küste, eine Landschaft, die bis auf den letzten Hektar verkauft wurde.¹⁷⁶



Abb.25: Auf dem Set von *El Olivo*¹⁷⁷

¹⁷⁵ zit. Laverty, Bollaín 2016: *El Olivo* (03:26 – 05:34)

¹⁷⁶ vgl. <http://www.elmundo.es/comunidad-valenciana/2016/04/13/570e1e0ee2704ebf478b4622.html> (11.02.2017)

¹⁷⁷ Abb.25: <http://www.el-olivo-film.de/downloads/bilder/set1.jpg> (16.05.2017)



Abb.26: *La Manga del Mar Menor*, Murcia, früher und heute. Eine natürliche Sandbank, die einen Salzsee vom Mittelmeer trennt, wurde seit den 60ern mit Hotels und Wohnanlagen bebaut.¹⁷⁸

Dass der Olivenbaum ausgerechnet in Deutschland landet, ist auch kein Zufall. Ging doch die Bebauung der spanischen Küsten seit den Fünfzigerjahren stets mit dem zunehmenden Tourismus Hand in Hand. Zudem ist es eine Metapher dafür, wie Spanien seine derzeitige Beziehung zu Deutschland sieht. Seit dem strengen Sparkurs sucht das spanische Volk nämlich die Schuld an der Ausweglosigkeit ihrer Situation weniger in den eigenen Reihen als vielmehr bei der EU, insbesondere bei der deutschen Kanzlerin. Das geht aus der Studie *Germany as Viewed by Other EU Member States*¹⁷⁹ hervor. Dabei waren die Spanier in den vergangenen Jahrzehnten überaus begeisterte Europäer. Seit der Krise fühlten sie sich aber wieder als Bürger zweiter Klasse in der Union. Tatsächlich hat die Eurokrise die Ungleichheit der Mitgliedsländer zum Vorschein gebracht. „Spain cannot be seen as an ally or an equal partner of Germany because its politics and economy mainly depend on German leadership in the EU.“¹⁸⁰ Seit das offenbar wurde, kommen die alten Minderwertigkeitskomplexe¹⁸¹ der Spanier wieder hoch. Sie stammen noch aus Francos Zeiten, als man in der Abgeschiedenheit unter vielschichtiger Repression dahinlebte bis endlich die vergleichsweise reichen und modernen Touristen aus dem Norden Europas Wohlstand und Fortschritt in das Land brachten.

¹⁷⁸ Abb. 26: <http://playascalas.com/la-manga-del-mar-menor-antes-y-despues/> (13.02.2017)

¹⁷⁹ s. Möller, Almut und Parkes, Roderick: *Germany as Viewed by Other EU Member States*. EPIN (European Policy Institutes Network) Publikation Nr. 33, Juni 2012, S. 20.

¹⁸⁰ zit. ebd.: 17

¹⁸¹ vgl. <https://www.euractiv.de/section/soziales-europa/news/deutschlands-image-in-der-krise/> (09.02.2017)

Auch die höchst ambivalenten Vorstellungen von den Deutschen, die in Spanien kursieren, kommen in *El Olivo* zum Ausdruck. Die Freiheitsstatue etwa, die Alcachofa von dem protzigen Anwesen des Betrügers stiehlt, der ihm noch Unsummen an Geld schuldet, wird hier als Symbol des Kapitalismus vorgeführt und gleich darauf mit „deutschen“ Gartenzwerge in Verbindung gebracht.¹⁸² Aber schon vorher gibt Alcachofa zu verstehen, dass er die Deutschen für reiche Ekelpakete hält. Als ihm Alma ihre erfundene Geschichte über den deutschen Pfarrer aufischt, der bereit sei, den Olivenbaum zurückzugeben, kommentiert Alcachofa:

Originalton	Übersetzung
Alcachofa: Hay que joderse, ¡Y yo que creía que los alemanes eran una pandilla de cabrones avariciosos que venían aquí ya de viejos a curarse sus almorranas en nuestra Seguridad Social! ¿Eh? Bueno, pues nada, ¡pido disculpas! ¹⁸³	Alcachofa: Unglaublich! Dabei dachte ich immer, die Deutschen seien eine Bande von knausrigen Halsabschneidern, die im Alter hierherkämen, um sich ihre Hämorrhoiden auf Kosten unserer Sozialversicherung auszukurieren! Nicht wahr? Aber in dem Fall bitte ich um Entschuldigung!

Als er dann später doch Bedenken äußert, der Pfarrer könnte es sich anders überlegen und die Rückgabe des Baums abblasen, entgegnet Alma überzeugt:

Originalton	Übersetzung
Alma: ¿Cómo se va a echar para atrás? Si es alemán, es cura, es protestante, ¿Se te ocurre alguien más serio? ¹⁸⁴	Alma: Warum sollte er es sich anders überlegen? Er ist doch Deutscher, ein Pfarrer, Protestant. Kannst du dir jemand seriöseren vorstellen?

Als die drei schließlich die deutsche Grenze überqueren, und sogleich ein Wagen der Autobahnpolizei an ihnen vorbeifährt, aus dem eine blonde Polizistin Alcachofa einen prüfenden Blick zuwirft, legt dieser seinen Minderwertigkeitskomplex ganz offen:

Originalton	Übersetzung
Alcachofa: Alemania. Si solo el nombre ya me hace sentir más bajito de lo que soy. Ya sé que no soy muy listo, pero aquí me siento el doble de tonto. Lo altos que son. Y cómo hablan inglés, ¿eh? Debe ser algo que le ponen a las salchichas. ¹⁸⁵	Alcachofa: Deutschland. Allein der Name macht mich schon kleiner fühlen als ich bin. Ich weiß schon, dass ich nicht sehr klug bin, aber hier fühle ich mich doppelt so dumm. So groß wie sie sind. Und wie sie Englisch sprechen. Stimmt's? Das muss etwas sein, das sie in die Würste mischen.

¹⁸² s. Laverty, Bollaín 2016: *El Olivo* (49:33 – 51:59)

¹⁸³ zit. ebd. (35:04 – 37:14)

¹⁸⁴ zit. ebd. (44:22 – 44:48)

¹⁸⁵ zit. ebd. (01:03:24 – 01:04:02)

Nicht umsonst ist es vor allem Alcachofa, der große Verlierer, der sich Scherze über die großen, ernsten, geizigen Deutschen erlaubt um sein geschwächtes Selbstbild dadurch zu verdecken. Es ist nicht schwer zu entschlüsseln, dass er eigentlich nicht in diesem Land ist um einen Olivenbaum zurückzuholen. Vielmehr geht es darum, den Stolz einer ganzen Nation zu restaurieren. Er spricht also für ganz Spanien als er in der Lobby des deutschen Energiekonzerns ruft:

Originalton	Übersetzung
Alcachofa: Pero este es nuestro árbol. ¿Qué cojones hace aquí? [...] Este árbol es nuestro! ¹⁸⁶	Alcachofa: Aber, das ist doch unser Baum. Was zum Teufel macht er hier? [...] Dieser Baum gehört uns!

Auch wenn das „Monster“ im Film nicht wiedererlangt werden kann, in der Realität setzen sich die Mittelmeerländer auf regionaler bzw. nationaler Ebene seit einiger Zeit dafür ein, den Verkauf jahrhunderte- oder gar jahrtausendealter Olivenbäume zu unterbinden. Es scheint also als hätten sie den unschätzbaren und vor allem nicht messbaren Wert der Zeitzeugen ihrer Geschichte erkannt. Italien und Frankreich etwa haben bereits 2001 ein Gesetz gegen den Handel mit diesen erlassen.¹⁸⁷ Ein vergleichbares Gesetz wurde 2007 in Katalonien verabschiedet. In anderen Hauptanbaugebieten Spaniens wie etwa Andalusien und Aragón gibt es allerdings noch keinerlei Regelung. Bleibt nur zu hoffen, dass auch dort bald erkannt wird:

„Die Erinnerung ist ein Olivenbaum.
Ohne Erinnerung gibt es keine Kultur.
Und erst recht keine Kunst“¹⁸⁸

Die Krise, die in diesem Film spürbar ist, ist also nicht nur eine Wirtschaftskrise, sondern die eines ganzen Landes, einer Gesellschaft, ihrer Kultur. Sie wird durch den etwas naiven, gutgläubigen, impulsiven, lustigen und sehr liebenswerten Alcachofa verkörpert, also von einer sehr stereotypisch „spanischen“ Figur, um zu zeigen, dass diese Krise nicht die Banken und Konzerne, sondern die ganz normale Bevölkerung getroffen hat und sie sich nicht wirklich in Zahlen und Statistiken ausdrückt, sondern im persönlichen Unglück der „kleinen“ spanischen Männer und Frauen.

¹⁸⁶ zit. Laverty, Bollaín 2016: *El Olivo* (01:05:50 – 01:09:24)

¹⁸⁷ vgl. Dutli 2007: 17

¹⁸⁸ zit. ebd.: 19

Doch es tut sich was. Kapitalismuskritisches Denken macht sich (wieder) breit. Bei ebenden Menschen, die die Spekulationen der Banken mit persönlichem Leid bezahlen. Aber auch im Kleinen bei jenen, die im Kinosaal in stilles Grinsen oder lautes Lachen verfallen, wenn auf der Leinwand ein junger Franzose der Freiheitsstatue seinen bloßen Hintern zeigt und einer der Hauptdarsteller diese wenig später kurz und klein schlägt.¹⁸⁹ Der weitere Verlauf der Filmhandlung mutet zwar etwas utopisch (oder eben märchenhaft) an – Wann setzt sich im echten Leben schon eine ganze Horde Umweltaktivistinnen für die „Freilassung“ eines einzigen Baumes ein? – doch ist auch dieses Geschehen nicht ganz aus der Luft gegriffen. Bürgerinneninitiativen und Demonstrationen, die die Besinnung auf soziale Werte in der Politik und einen ethisch vertretbaren Welthandel fordern, haben sich in vielen Teilen der Welt seit 2007 wie gesagt gehäuft.¹⁹⁰ Umweltschutzorganisationen gibt es auch in der Realität, die Zahl ihrer Unterstützerinnen ist im Steigen begriffen und grüne Parteien – eine der ersten wurde in den Siebzigern in Deutschland gegründet¹⁹¹ – gibt es heute rund um den Globus.

3.2 Ökonomie und Philosophie

Von der Aufklärung zur Zweckrationalität

Wie aber ist es aber überhaupt zum Werteverfall in der Weltwirtschaft und -politik gekommen? Eine ausführliche Antwort auf diese Frage lieferten die Sozialphilosophen Theoretiker Max Horkheimer¹⁹² und Theodor W. Adorno¹⁹³ in der 1947 erschienenen *Dialektik der Aufklärung*, der emblematischen Schrift der sogenannten *Kritischen Theorie*¹⁹⁴. Ihnen zufolge wurde der Grundstein für die Entwicklung zum entfesselten und ethisch problematischen Kapitalismus in der Aufklärung gelegt, also in der geistigen und sozialen Reformbewegung des 17. und 18. Jahrhunderts, deren ursprüngliches Bestreben es war, den Menschen mittels rationalen Denkens aus den Zwängen mythisch-religiöser Vorstellungen und althergebrachten Herrschaftsformen zu befreien um ihm so eine auf

¹⁸⁹ vgl. Laverty, Bollaín 2016: *El Olivo* (53:45 – 54:30) und (01:13:40 – 01:15:36)

¹⁹⁰ vgl. https://de.wikipedia.org/wiki/Occupy_Wall_Street (22.05.2017)

¹⁹¹ vgl. https://de.wikipedia.org/wiki/Grüne_Politik (11.02.2017)

¹⁹² Max Horkheimer: * 14.2.1895 in Zuffenhausen, Deutschland, † 7.7.1973 in Nürnberg; deutscher Sozialphilosoph, einer der wichtigsten Vertreter der sogenannten *Kritischen Theorie*.

¹⁹³ Theodor Wiesengrund Adorno * 11.9.1903 in Frankfurt am Main, † 6.8.1969 in Visp, Schweiz; deutscher Philosoph, Soziologe, Musiktheoretiker und Komponist. Zusammen mit Max Horkheimer Hauptvertreter der *Kritischen Theorie*.

¹⁹⁴ Die *Kritische Theorie* knüpft an die Lehren Hegels, Marx' und Freuds an. Sie ist eine kritische Analyse der bürgerlich-kapitalistischen Gesellschaft, deren Ideologien, Herrschafts- und Unterdrückungsmechanismen. Sie wurde von der sog. *Frankfurter Schule* vertreten, einer Gruppe an Philosophen und Wissenschaftlern verschiedener Disziplinen, deren Sitz das 1924 eröffnete Institut für Sozialforschung in Frankfurt am Main war.

seiner eigenen Vernunft fußenden selbständige und eigenverantwortliche Lebensführung zu ermöglichen. Oder in den Worten Immanuel Kants¹⁹⁵:

„Aufklärung ist der Ausgang des Menschen aus seiner selbst verschuldeten Unmündigkeit. Unmündigkeit ist das Unvermögen, sich seines Verstandes ohne Leitung eines anderen zu bedienen. Selbstverschuldet ist diese Unmündigkeit, wenn die Ursache derselben nicht am Mangel des Verstandes, sondern der Entschließung und des Mutes liegt, sich seiner ohne Leitung eines andern zu bedienen. Sapere aude! Habe Mut dich deines eigenen Verstandes zu bedienen! ist also der Wahlspruch der Aufklärung.“¹⁹⁶

Die Aufklärung hatte einst die Emanzipation des vernunftbegabten Individuums zum Ziel. Für den christlichen Glauben und die damit verbundenen Herrschaftsformen bedeutete dies eine enorme Schwächung. Denn das Gottesgnadentum, das seit dem Römerbrief als Legitimation von Macht und Herrschaft gedient hatte, wurde nun stark angezweifelt:

„Jedermann sei untertan der Obrigkeit, die Gewalt über ihn hat. Denn es ist keine Obrigkeit außer von Gott; wo aber Obrigkeit ist, ist sie von Gott angeordnet. Darum: Wer sich der Obrigkeit widersetzt, der widerstrebt Gottes Anordnung; [...] Sie ist Gottes Dienerin und vollzieht die Strafe an dem, der Böses tut. Darum ist es notwendig, sich unterzuordnen, nicht allein um der Strafe, sondern auch um des Gewissens willen.“¹⁹⁷

Dogmen dieser Art hatten den Angehörigen der christlichen Glaubensgemeinschaft jahrhundertlang ihren Platz im hierarchisch geordneten Kosmos zugewiesen, ihr Verhalten mit Ge- und Verboten gemäßregelt und mit dies- und jenseitigen Drohungen bzw. Versprechungen verknüpft. Der absolute und unbezweifelbare Wahrheitsanspruch solcher Doktrinen geriet durch das aufklärerische Denken ins Wanken. Der Forderung nach unhinterfragtem Gehorsam und blindem Glauben stellte sich nun das wachsende Vertrauen in die menschliche Vernunft und in nachweisbare Tatsachen entgegen. So sollte der Mensch frei werden von seinem angeblich gottgewollten Schicksal, das ihn für die Erbsünde auf ewig büßen und ihn für die versprochene Wiederaufnahme in das himmlische Paradies untertänigst buckeln ließ. Fort mit der Obrigkeit und dem engen moralischen Korsett, das dem freien Leben die Luft abschnürte! Selbst ist der Mensch zu entscheiden, was gut und was böse ist; Herr seiner selbst¹⁹⁸ und der Natur, die ihn umgibt.

¹⁹⁵ Immanuel * 22.4.1724 in Königsberg, Preußen, † 12.2.1804 ebenda; deutscher Philosoph der Aufklärung. Sein Werk *Kritik der reinen Vernunft* kennzeichnet einen Wendepunkt in der abendländischen Philosophiegeschichte.

¹⁹⁶ zit. Kant, Immanuel: *Beantwortung der Frage: Was ist Aufklärung?*, 1784, zit. n. Liessmann, Konrad Paul: *Die großen Philosophen und ihre Probleme*. Wien: Facultas, ⁴2003, S.75.

¹⁹⁷ zit. Römerbrief 13, 1 – 5, zit.n. <https://www.bibleserver.com/text/LUT/Römer13> (29.03.2017)

¹⁹⁸ Bei all dem Gerede von „dem Menschen“, seinen Befreiungs-, Selbstbemächtigungs- und Reformbewegungen sollte stets darauf hingewiesen werden, dass dieser besagte „Mensch“ tatsächlich immer nur den Mann meint. Frauen war in der westlichen Welt de facto bis weit ins 20. Jahrhundert hinein der Zugang zu den öffentlichen Bereichen der Gesellschaft und damit die aktive Beteiligung an deren Organisation und Direktion weitgehend verwehrt.

Zum Geist der Aufklärung gehörte der optimistische Glaube in die menschliche Vernunft, mittels derer man, so waren viele Denker überzeugt, die Probleme menschlichen Zusammenlebens schrittweise lösen würde. Und tatsächlich brachte diese Selbstbemächtigung dem Menschen einiges an gesellschaftlichem Fortschritt ein. Eine der größten Errungenschaften jener Zeit war wohl die Deklaration allgemeiner Menschen- und Bürgerrechte. Auch die Gewaltenteilung und die parlamentarische Gesetzgebung, also *die* Eckpfeiler der heutigen demokratischen Staatsformen wurden im 17. und 18. Jahrhundert aufgestellt. Das 19. Jahrhundert war dann von Quantensprüngen in den Wissenschaften und einem enormen technologischen Fortschritt geprägt, den die praktische Anwendung der neuen Erkenntnisse zufolge hatte. So konnte etwa die Medizin durch Hygienemaßnahmen endlich die Säuglingssterblichkeit drastisch senken und damit die allgemeine Lebenserwartung deutlich steigern. Und die alltägliche Arbeit wurde durch neue Maschinen, technische Hilfs- und Transportmittel zusehends erleichtert.¹⁹⁹ So begründete das Gedankengut der Aufklärung das „Projekt der Moderne“²⁰⁰, welches Bernhard Schäfers²⁰¹ zufolge charakterisiert war durch eine „Umgestaltung traditioneller Gesellschaften, Welt- und Lebensauffassungen nach Vorgaben der Vernunft, von Autonomie und Freiheit, Demokratie und Menschenrechten, aber auch von Rationalität und Gesellschaftsplanung.“²⁰²

Dieser Optimismus, der von der Aufklärung bis in die Moderne angehalten hatte, wurde jedoch im 20. Jahrhundert durch die Katastrophen zweier Weltkriege tief erschüttert. Demokratie schlug um in Despotismus und die Rationalität, die man bis dahin für eine verlässliche Leitlinie zur gerechten Gesellschaftsplanung gehalten hatte, nahm unter der Annullierung grundlegender Menschenrechte grausamste Formen an. Daraufhin begann man zu ahnen, dass das blinde Vertrauen in die menschliche Vernunft ungeahnte Gefahren barg. War das Individuum auch aus traditionellen Zwängen mehr oder weniger befreit worden, so musste man nun erkennen, dass der übersteigerte Rationalismus ihm neue Ketten angelegt hatte.

¹⁹⁹ vgl. <https://de.wikipedia.org/wiki/Aufklärung> (22.05.2017)

²⁰⁰ zit. Eickelpasch, Rolf: *Grundwissen Soziologie*. Stuttgart: Klett, 1999, S. 160, zit. n. Breidenbach, Roy: *Vereinsamung in der postmodernen Gesellschaft als Herausforderung der Kirche (Isolation in the postmodern society as a challenge to the church)*. Dissertation, University of South Africa, 2007, S. 17, s. <http://uir.unisa.ac.za/bitstream/handle/10500/1940/dissertation.pdf;sequence=1> (19.05.2017)

²⁰¹ Bernhard Schäfers * 26.02.1939 in Münster, deutscher Soziologe

²⁰² zit. Schäfers, Bernhard: *Moderne*. in Schäfers, Bernhard (Hg.): *Grundbegriffe der Soziologie*. Opladen: Leske & Budrich, ⁸2003, S. 246, zit. n. Breidenbach, Roy 2007: S. 17

Dies ist der Grundgedanke der oben bereits erwähnten Schrift *Dialektik der Aufklärung*. Max Horkheimer und Theodor W. Adorno führen darin näher aus, dass die Vernunft, die einst eine aufklärerische Rolle innehatte, zum Zwecke der wissenschaftlich-technischen Naturbeherrschung zur „instrumentellen Vernunft“ verkommen sei.

„der Verstand, der den Aberglauben besiegt, soll über die entzauberte Natur gebieten. Das Wissen, das Macht ist, kennt keine Schranken, weder in der Versklavung der Kreatur noch in der Willfähigkeit gegen die Herren der Welt. [...] Technik ist das Wesen dieses Wissens. Es zielt nicht auf Begriffe und Bilder, nicht auf das Glück der Einsicht, sondern auf Methode, Ausnutzung der Arbeit anderer, Kapital.²⁰³

Die ökonomische Pragmatik der instrumentellen Vernunft sei so absolut geworden, dass sie nunmehr die gesamte moderne Gesellschaft und all ihre Aktivitäten regiert. So ist denn auch die moderne Wissenschaft von der Zweckrationalität durchdrungen. Forschung wird nicht mehr um des „Glücks der Einsicht“ willen, sondern der praktischen Verwertbarkeit der Ergebnisse wegen unternommen. Unter diesem Blickwinkel erscheint dem Menschen die ihn umgebende, nunmehr entzauberte Natur nur noch in den Formen verschiedener verwertbarer Materialien und Spezies.

„Der Mythos geht in die Aufklärung über und die Natur in bloße Objektivität. Die Menschen bezahlen die Vermehrung ihrer Macht mit der Entfremdung von dem, worüber sie die Macht ausüben. Die Aufklärung verhält sich zu den Dingen wie der Diktator zu den Menschen. Er kennt sie, insofern er sie manipulieren kann.“²⁰⁴

In dieser distanzierten Position des wissenschaftlichen Beobachters und Manipulators erscheinen die einzelnen Exemplare einer Spezies nur noch als solche, nicht mehr aber als individuelle Wesenheiten. Sie sind austauschbar, ihr Wert ermisst sich aus dem Nutzen, den man aus ihnen ziehen kann. So wird die komplizierte Frage der ethischen Vertretbarkeit, die der Umgang mit schwer bestimmbar vielschichtigen Wesenheiten aufwerfen würde, zur Nebensache. „In ihr [der Wissenschaft] gibt es keine spezifische Vertretbarkeit [...] Vertretbarkeit schlägt um in universale Fungibilität²⁰⁵.“²⁰⁶ Tierversuche, Massentierhaltung, Rodung der Regenwälder und dergleichen sind die Gestalten, die diese Sichtweise der Natur annimmt.

²⁰³ zit. Horkheimer, Max und Adorno, Theodor Wiesengrund 1986: *Dialektik der Aufklärung*. Frankfurt a. M.: Fischer Taschenbuch, 1986, S. 8

²⁰⁴ zit. Horkheimer, Adorno 1986: 12

²⁰⁵ Der Begriff *Fungibilität* „bezeichnet die Eigenschaft von Gütern, Devisen und Wertpapieren, bspw. nach Maß, Zahl oder Gewicht bestimmbar und [...] austauschbar zu sein. [...] Die Fungibilität einer Ware ist Voraussetzung für ihren börsenmäßigen Handel“ (zit. <http://wirtschaftslexikon.gabler.de/Definition/fungibilitaet.html>) (22.05.2017)

²⁰⁶ zit. Horkheimer, Adorno 1986: 13

Manipuliert wird aber nicht nur die äußere, sondern auch die innere Natur des Menschen. Denn die Naturbeherrschung, die er mittlerweile perfektioniert hat, fordert auch die Kontrolle über die eigene Natur. Der zivilisierte Mensch muss vor allem funktionieren, Leistung erbringen. Nicht zweckmäßige Aspekte seines Wesens sind unrentabel und daher hintanzustellen. So sind Horkheimer und Adorno zufolge die modernen Menschen nurmehr Vollzugsorgane ihres zweckrationalen Systems, nur Objekte, nicht Subjekte der durch und durch ökonomischen Macht. Nicht die Technik dient mehr dem Menschen, sondern der Mensch bedient die Technik. Er selbst wird auf seine Funktionen reduziert, ganzheitliche Menschlichkeit geht verloren. Die Aufklärung, deren Anliegen einst humanistischen Geistes war, habe sich so gegen den Menschen gerichtet und sei in dieser Umkehrung selbst zum fesselnden Mythos geworden, aus dem sie einst befreien wollte.²⁰⁷

„Nicht bloß mit der Entfremdung der Menschen von den beherrschten Objekten wird für die Herrschaft bezahlt: mit der Versachlichung des Geistes wurden die Beziehungen der Menschen selber verhext, auch die jedes Einzelnen zu sich. Er schrumpft zum Knotenpunkt konventioneller Reaktionen und Funktionsweisen zusammen, die sachlich von ihm erwartet werden. Der Animismus hatte die Sache beseelt, der Industrialismus versachlicht die Seelen.“²⁰⁸



Abb.27: Charlie Chaplin²⁰⁹ in seinem Film *Modern Times*²¹⁰, 1936²¹¹



Abb.28: Charlie Chaplin in seinem Film *The Great Dictator*²¹², 1940²¹³

²⁰⁷ vgl. Horkheimer, Adorno 1986: 7ff.

²⁰⁸ zit. ebd.: 28f.

²⁰⁹ Charlie Chaplin (Sir Charles Spencer Chaplin jr.), *1889 vermutlich in London, † 1977 in Corsier-sur-Vevey, Schweiz; britische Filmikone der Slapstick-Komödie, Komiker, Schauspieler, Regisseur, Produzent und Komponist; am bekanntesten durch seine Figur des Tramps, eines Landstreichers und umherziehenden Gelegenheitsarbeiters;

²¹⁰ *Moderne Zeiten* (Originaltitel: *Modern Times*), 1936, ist ein US-amerikanischer Spielfilm von und mit Charlie Chaplin. In der Figur des Tramps parodiert Chaplin in dem Film eine Welt der weitgehend automatisierten Arbeitsprozesse sowie der Massenarbeitslosigkeit infolge der Weltwirtschaftskrise 1929.

²¹¹ Abb.27: [http://www.doctormacro.com/Images/Chaplin.Charlie/Annex/Annex-Chaplin.Charlie\(ModernTimes\)_01.jpg](http://www.doctormacro.com/Images/Chaplin.Charlie/Annex/Annex-Chaplin.Charlie(ModernTimes)_01.jpg) (15.05.2017)

²¹² *Der große Diktator* (Originaltitel: *The Great Dictator*) ist ein US-amerikanischer Spielfilm von und mit Charles Chaplin, Parodie auf Adolf Hitler und den deutschen Nationalsozialismus.

²¹³ Abb.28: <https://www.britannica.com/topic/The-Great-Dictator> (15.05.2017)

3.3 Ökonomie und Psychologie

Horkheimer und Adorno zufolge leben wir also in einer Zeit, in der sich eine der wesentlichen Funktionen der Marktwirtschaft umgekehrt hat. Nicht mehr der Markt hat den Zweck, die Bedürfnisse der Menschen zu befriedigen, sondern die Konsumenten, haben den Erfordernissen des Marktes nachzukommen. Ihre Aufgabe ist es, immer weiter zu konsumieren. Wo keine Bedürfnisse bestehen, werden künstlich welche geschaffen. Werbung, Spekulation und geplante Obsoleszenz²¹⁴ helfen dabei nach. Letztere stellt sicher, dass selbst bereits gekaufte Produkte die entsprechenden Bedürfnisse nicht für immer stillen. Dass Kleider, Elektrogeräte und vieles mehr vorzeitig auf dem Müll landen muss, um den Konsum vor dem Versiegen zu bewahren, ist nur ein unangenehmer Nebeneffekt dieses verschwenderischen Wirtschaftssystems.

Das Platzen der Immobilienblasen im Jahr 2007 hat gezeigt, wozu es führt, wenn die Bedürfnisse der Menschen nicht mehr Zweck, sondern nur noch Operanten in einem Strategiespiel sind, wenn Gesellschaften an erster Stelle nicht das Wohl ihrer Mitglieder, sondern den fiktiven Wert des Platzhalters für deren Wohl im Auge haben.²¹⁵

Tatsächlich sind für dieses Wohl viele Dinge von Nöten, die gar nicht in Geld aufzuwiegen sind, immaterielle Werte also, die nicht verkäuflich sind und darum in einer durch und durch ökonomisierten Gesellschaft Gefahr laufen verloren zu gehen, zeitlose, ewige Dinge, die in einer Zeit des kurzfristigen Profitstrebens Gefahr laufen vergessen zu werden. An einige dieser preis- und zeitlosen Dinge erinnert der alte Baum in *El Olivo*: die Natur, die ausgebeutet wird, weil sich die ganze ständig wachsende Wirtschaft aus ihr speist; die Kultur, die sich über Jahrtausende hinweg entwickelt hat und nun zusehends einer Konsumkultur gewichen ist; das nationale Selbstbewusstsein, das mit den kulturellen und natürlichen Gütern gleich mitverkauft wird und letztlich auch die zwischenmenschlichen Beziehungen, die bei der andauernden Hetzerei nach dem persönlichen Vorteil auf der Strecke bleiben; All das sind Werte, die keinen Preis haben, die der Mensch aber für sein Wohlbefinden braucht.

²¹⁴ Als Geplante Obsoleszenz wird die absichtliche Verringerung der Produktqualität von Seiten des Herstellers bezeichnet. Das vorzeitige Kaputtgehen soll sicherstellen, dass fortwährend neue Produkte gekauft werden müssen. vgl. https://www.gruene-bundestag.de/uploads/tx_ttproducts/datasheet/r18-018_obsoleszenz.pdf (23.05.2017)

²¹⁵ Dass sogar auf nationaler Ebene auch eine andere Prioritätensetzung möglich ist, zeigt als einziges das Land Bhutan. Dort wird anstatt eines Bruttoinlandsprodukts das Bruttonationalglück erhoben. Es ist äußerst interessant, dass dort unter anderem die Natur und die Kultur, also genau jene Werte, die in den kapitalistischen Staaten unter Verfall stehen, staatlich gefördert und geschützt werden.

3.3.1 Die menschlichen Bedürfnisse nach Abraham Maslow

Das stellte schon der US-amerikanische Psychologe Abraham Maslow²¹⁶ fest, als er in den Vierziger- und Fünfzigerjahren des vergangenen Jahrhunderts seine Theorie über die menschlichen Bedürfnisse und Motivationen entwickelte. Die hierarchische Struktur des Stufenmodells, das diese Theorie veranschaulicht, ergibt sich aus der Dringlichkeit der jeweiligen Bedürfnisse. So ist die Befriedigung der sogenannten *Grund- oder Existenzbedürfnisse* wie atmen, essen, trinken, schlafen, Sex, überlebensnotwendig. Die Natur bietet dem Menschen hierfür die nötigen Objekte, sprich, sie ermöglicht es ihm zu (über-)leben. Die Befriedigung der Bedürfnisse nach Sicherheit, sozialen Beziehungen und Zugehörigkeit sind laut Maslow ausschlaggebend dafür, dass ein Mensch überhaupt Zufriedenheit empfinden kann. Auch für die materielle Sicherheit, die dem Menschen aus seiner wirtschaftlichen Aktivität und Besitz erwächst, liefert die Natur die nötigen Bau- und Werkstoffe. Am Streben nach Anerkennung und Geltung scheiden sich die sogenannten *Defizitbedürfnisse* von den *Wachstumsbedürfnissen*. Letztere sind zwar nicht überlebensnotwendig, doch machen gerade sie die „menschliche Natur“ (in Abgrenzung zur animalischen) aus. Sein Bedürfnis nach Selbstverwirklichung motiviert den einzelnen Menschen zu fortwährendem geistigem, ästhetischem und / oder spirituellem Wachstum, was im Kollektiv die Entwicklung der gesamten Kultur vorantreibt.²¹⁷



Abb.29: Bedürfnispyramide nach Abraham Harold Maslow²¹⁸

²¹⁶ Abraham Harold Maslow: * 1.4.1908 in Brooklyn, New York City, † 8.6.1970 in Menlo Park, Kalifornien; US-amerikanischer Psychologe, Gründervater der sog. *Humanistischen Psychologie*, die zur Entfaltung gesunder und schöpferischer Persönlichkeiten beitragen will; Schöpfer des Begriffs der *Positiven Psychologie*, die sich im Gegensatz zur traditionellen, defizitorientierten Psychologie mit den positiven Aspekten des Menschseins beschäftigt;

²¹⁷ vgl. https://de.wikipedia.org/wiki/Maslowsche_Bedürfnishierarchie (10.03.2017)

²¹⁸ Abb.29: <http://www.forum-systemfrage.de/Aufbau/ba/31c/ba31c.php> (10.03.2017)

Indem Maslow die Selbstverwirklichung des Menschen als dessen höchste Motivation annimmt, zeigt sich der humanistische Grundgedanke seiner Theorie. Ihm zufolge sei der Mensch nämlich nicht nur, wie in anderen zu seiner Zeit gängigen psychologischen Strömungen angenommen wurde, von Trieben und Reflexen gesteuert, sondern vielmehr von einem angeborenem Wachstumspotential geprägt, das auf die Entwicklung seiner konstruktiven Fähigkeiten drängt.²¹⁹

Welch Ironie, dass diese Theorie gerade von den Wirtschaftswissenschaften am meisten vereinnahmt wurde, welche die Befriedigung der menschlichen Bedürfnisse ja nicht als letztes Ziel ins Auge fassen, sondern diese nur mit großem Interesse studieren um sie als Mittel zum Zweck der Profitmaximierung zu verwenden. Das Heimtückische daran ist, dass Profit immer nur dort winkt, wo ein Bedarf, das heißt ein Mangel besteht. Da aber in ohnehin schon mit materiellen Gütern übersättigten Gesellschaften ein tatsächlicher Mangel nur mehr aufseiten der immateriellen Werte bestehen kann, also in Sachen Freundschaft, Liebe, Anerkennung, Selbstverwirklichung, Spiritualität etc., operiert die Propaganda des Systems, die da „Werbung“ heißt, mit der Sehnsucht der Bevölkerung nach emotionalen, persönlichen Werten und verkauft ihr mit dem – wohl bemerkt nie explizit ausgesprochenen, sondern ständig nur suggerierten – Versprechen, die „emotionale Lücke“ würde mit dem Erwerb dieses oder jenes Produkts endlich geschlossen, Dinge, Dinge und noch mehr Dinge. Perfekte Bilder versprechen etwa familiäre Geborgenheit, Liebe und Glück, verkauft wird eine Immobilie oder gar nur Margarine. Versprochen wird ein starkes Selbstbewusstsein, Potenz und Sexualkontakte, verkauft wird ein Auto, ein Rasierapparat, ein Duschgel und so weiter, und so fort.



Abb.30: Abziehbild der Alpro Sojamargarine²²⁰

²¹⁹ vgl. Maslow, Abraham: *Psychologie des Seins, Ein Entwurf*. München: Kindler, 1973, S. 35 ff.

²²⁰ Abb.30: Abziehbild der Alpro Sojamargarine, aus eigener Sammlung, ca. 2003 – 2005

Die Konsumentin wird dabei doppelt betrogen. Denn erstens sind Gefühle wie Liebe, Zugehörigkeit, Selbstbewusstsein etc. gar nicht käuflich. Das ist auch gut so, es wäre für die Konsumkultur nämlich geradezu fatal, wenn unsere dahingehenden Sehnsüchte tatsächlich gestillt würden. Die besten Kundinnen sind ja gerade jene individualisierten Menschen, deren „emotionale Lücke“ ständig darauf drängt gestopft zu werden. Zweitens wird Persönlichkeit als an der Oberfläche liegend und von dieser abhängig suggeriert. So wird die seelische Arbeit der Persönlichkeitsentwicklung, die eigentlich im Inneren des Selbst stattfinden muss, in der Konsumkultur durch pseudoindividuelles Styling des äußeren Scheins ersetzt. Und wenn auch dazugesagt werden muss, dass die Menschen schon eine Bereitschaft, die teils sehr anstrengende Arbeit an der seelischen Substanz durch oberflächliche Dekorationssarbeiten zu ersetzen, mitbringen müssen, so kann doch auch nicht geleugnet werden, dass viel Aufwand betrieben wird, um sie zu eben diesem faulen Tausch zu bewegen. Das andauernde Vorführen perfekt aussehender, erfolgreicher und wohlhabender *Selbstdarsteller* in den Medien verleitet mit dem Appell an das menschliche Neidgefühl dazu, die aus dem Inneren kommende Notwendigkeit zur fortwährenden Entwicklung des eigenen Selbst gegen den von außen auferlegten Zwang, den von der Gesellschaft definierten Anforderungen zu genügen, einzutauschen.

Kurzum, die Erziehung des Menschen zum Konsumenten ist eine Erziehung zur perfekten Fassade ohne Inhalt. Wer recycelt, der weiß aber, dass eine Verpackung, wenn von innen nichts dagegenhält, leicht in sich zusammengefaltet werden kann. Dass immer mehr Menschen die Manipulation ihrer Bedürfnisse mit Identitätskrisen und psychischen Erkrankungen bezahlen, sind eindeutige Symptome einer an Sinnentleerung erkrankten Gesellschaft. „Die Häufigkeit psychischer Erkrankungen ist deutlich höher als lange angenommen“, bestätigt Primararzt und Universitätsprofessor Dr. Michael Musalek, Präsident des Internationalen Kongresses der Welt-Psychiatriegesellschaft WPA, der im Oktober 2013 in Wien stattfand:

„Rund 450 Millionen Menschen weltweit leiden an psychischen Erkrankungen, allein in Europa sind es rund 165 Millionen Menschen [...] Die Dimension psychischer Erkrankungen wird nach wie vor unterschätzt [...] Sie haben einen enormen Einfluss auf den Alltag, das Arbeits- und Familienleben, sie verursachen nicht nur millionenfaches persönliches Leid, sondern sind auch gesellschaftlich und volkswirtschaftlich weitaus relevanter als häufig angenommen.“²²¹

²²¹ zit. Musalek, Michael, zit. n. <http://www.bkkommunikation.com/de/journalistenservice/aktuell/welt-psychiatiekongress-haeufigkeit-psychischer-erkrankungen-unterschaetzt/> (13.03.2017)

Als Gründe für die steigende Zahl der Arbeitsunfähigkeitstage wegen psychischer Krankheit in Deutschland gab das Bundesarbeitsministerium 2010 „steigende Anforderungen, eine erhöhte Eigenverantwortung im Beruf, höhere Flexibilitätsanforderungen und unterbrochene Beschäftigungsverhältnisse“²²² an. Neben all diesen Stressfaktoren aus der Arbeitswelt dürfte aber auch die oben angesprochene Tendenz zu oberflächlichem Perfektionismus bei gleichzeitiger Sinnentleerung eine wesentliche Rolle in diesem Trend spielen. Vor allem in der psychologischen Behandlung von Depressionen kommen nämlich oft zugrundeliegende Sinnlosigkeitsgefühle zum Vorschein.

3.3.2 Die Sinnsuche des Menschen nach Viktor Frankl

Dass der Mensch an fehlendem Sinn erkrankt, stellte der Wiener Psychologe Viktor Emil Frankl²²³ in seinen Studien zu Depressionen und Suizid während seines Medizinstudiums fest.²²⁴ Auf dieses Erkenntnis hin stellte er die grundsätzliche Sinnorientierung des Menschen ins Zentrum seiner psychologischen Theorie der *Existenzanalyse*²²⁵ und der darauf aufbauenden Therapieform der *Logotherapie*²²⁶.

„Jede Zeit hat ihre Neurose – und jede Zeit braucht ihre Psychotherapie. Tatsächlich sind wir heute nicht mehr wie zur Zeit von Freud mit einer sexuellen, sondern mit einer existentiellen Frustration konfrontiert. Und der typische Patient von heute leidet nicht mehr so sehr wie zur Zeit von Adler an einem Minderwertigkeitsgefühl, sondern an einem abgründigen Sinnlosigkeitsgefühl, das mit einem Leeregefühl vergesellschaftet ist – weshalb ich von einem existentiellen Vakuum spreche.“²²⁷

Das Sinnlosigkeitsgefühl, das Frankl hier anspricht, konnte aus den Menschenbildern, die den damals gängigen psychotherapeutischen Ansätzen zugrunde lagen, nicht erklärt werden. Denn diese erfassten den Menschen nicht in der Gesamtheit seiner Existenz, sondern reduzierten ihn vielmehr auf gewisse Charakteristika.

²²² zit. <http://www.spiegel.de/gesundheit/diagnose/krankschreibung-mehr-fehltage-durch-psychische-leiden-laut-bkk-a-849826.html> (13.03.2017)

²²³ Viktor Emil Frankl: * 26.3.1905 in Wien, † 2.9.1997 in Wien; österreichischer Neurologe und Psychiater, Begründer der sog. *Existenzanalyse* und der dazugehörigen Psychotherapieform der *Logotherapie*.

²²⁴ vgl. https://de.wikipedia.org/wiki/Viktor_Frankl#Leben (16.7.2017)

²²⁵ Die *Existenzanalyse* (von lat. *exsistere*: „hervor-, heraustreten, vorhanden sein“ und griech. *analysis*: „Zerlegung, Untersuchung“) ist eine Kombination aus psychologischer Theorie und philosophischer Anthropologie. Sie wurde in den 1920er Jahren von Viktor Frankl in Abgrenzung zu den damals bestehenden psychologischen Schulen der *Psychoanalyse* und der *Individualpsychologie* entwickelt. Im Unterschied zu diesen fokussiert die *Existenzanalyse* auf die geistige Dimension des Menschen und auf dessen Streben nach Sinn als dessen primäre Motivationskraft.

²²⁶ Die Logotherapie (von griech. *lógos*: „Sinn, Gehalt“ und *therapeúein*: „pflegen, sorgen“) ist die zur *Existenzanalyse* gehörende psychologische Behandlungsform, in deren Zentrum die Sinnsuche steht.

²²⁷ zit. Frankl, Viktor Emil: *Der Mensch auf der Suche nach Sinn, Psychotherapie für den Laien*. Wien [u.a.]: Buchgemeinschaft Donauland Kremayr & Scheriau [u.a.], 1973, S. 7.

Die klassische Psychoanalyse²²⁸ nach Sigmund Freud²²⁹ etwa nimmt den Menschen als gänzlich von unbewussten Trieben bestimmt an. Sein Streben stellt sich aus dieser Perspektive als permanente Suche nach Lustempfindung dar, welches aber in der gesellschaftlichen Realität an Grenzen stoße. Daraus ergibt sich für die psychoanalytische Praxis das Ziel der „Herstellung eines Kompromisses zwischen den Ansprüchen des Unbewussten einerseits und den Forderungen oder der Versagung der Realität andererseits, somit die *Anpassung* der Triebhaftigkeit an die Wirklichkeit.“²³⁰

In der Individualpsychologie²³¹ Alfred Adlers²³² hingegen erscheint der Mensch als durch und durch soziales Wesen und seine Entwicklung als primär auf Ansehen und Macht in der Gemeinschaft ausgerichtet. Allerdings gehört es laut Adler auch zu den Entwicklungsaufgaben eines Menschen das eigene Leben sowohl in Übereinstimmung mit den sozialen Anforderungen zu führen, als auch „über jedwede Anpassung des Individuums hinausgehend zu einer mutigen *Gestaltung* der Wirklichkeit seitens des Ichs zu gelangen“²³³, worin Frankl ein erstes Zugeständnis an die Fähigkeit des Menschen zur Selbstbestimmung sieht.

Er kritisiert allerdings, dass in beiden Theorien *der* wesentlichen Dimension menschlicher Existenz, nämlich der geistigen, zu wenig Beachtung geschenkt wird, sodass der Mensch darin auf seine psychophysische Bedingtheit reduziert erscheint. Der Mensch sei aber mehr als nur ein „Spielball von Reaktionen und Instinkten, als ein Produkt von Trieben, Erbe und Umwelt.“²³⁴

²²⁸ Die *Psychoanalyse* (von griech. *psyché*: „Atem, Seele“ und *analysis*: „Zerlegung, Untersuchung“) ist eine psychologische Theorie und psychotherapeutische Behandlungsform, in deren Zentrum die Dynamik unbewusster psychischer Kräfte steht. Sie wurde um 1890 von dem Wiener Neurologen Sigmund Freud begründet und bildete seither die Basis für die Entwicklung weiterer psychologischer und psychotherapeutischer Schulen.

²²⁹ Sigmund Freud (eigentlich: Sigismund Schlomo Freud): * 6.9.1856 in Freiberg in Mähren, † 23.9.1939 in London; österreichischer Neurologe, Begründer der Psychoanalyse, Kulturtheoretiker und Religionskritiker;

²³⁰ zit. Frankl, Viktor Emil: *Logotherapie und Existenzanalyse, Texte aus sechs Jahrzehnten*. Neue, erw. Ausg., Berlin, München: Quintessenz, 1994, S.17 (Hervorhebung im Original).

²³¹ Die *Individualpsychologie* ist eine von Alfred Adler begründete psychologische Theorie, in deren Mittelpunkt das Individuum im Kontext seiner sozialen Beziehungen steht. Der *Individualpsychologie* zufolge erlebt sich der Mensch zu Beginn seines Lebens als hilflos und minderwertig, was ihn zu Wachstum und Entwicklung mittels seiner Lernfähigkeit anspornt. Aus diesem positiv aufgefassten Minderwertigkeitsgefühl kann jedoch durch negative Einflussfaktoren ein entwicklungshemmender Minderwertigkeitskomplex bzw. durch Überkompensation ein übersteigertes Geltungsstreben resultieren, welches Adler als *Wille zur Macht* bezeichnet.

²³² Alfred Adler: * 7.2.1870 in Wien, † 28.9.1937 in Aberdeen, Schottland; österreichischer Arzt und Psychotherapeut, Begründer der Individualpsychologie;

²³³ zit. Frankl 1994: 17 (Hervorhebung im Original)

²³⁴ zit. Frankl 1994: 60

a) Dreidimensionale Existenz

„Alles Menschliche ist bedingt. Eigentlich Menschliches ist es aber nur, sofern und soweit es sich über seine eigene Bedingtheit auch erhebt – indem es sie übersteigt, indem es also »transzendiert«. So ist der Mensch überhaupt nur Mensch, sofern und soweit er – als geistiges Wesen – über sein leibliches und seelisches Sein *hinaus* ist.“²³⁵

Über sein leiblich-seelisches Dasein kann sich der Mensch in seinem Geist erheben. Denn im Geist kann er sich selbst, seine Umstände und sein Handeln reflektieren, kann sich selbst wie jeden anderen Gegenstand zum Objekt seiner Beobachtung, Analyse und Bewertung machen, er kann sich selbst, wie Frankl sagt „gegenübertreten“.

„Ex-sistieren heißt aus sich selbst heraus- und sich selbst gegenübertreten, wobei der Mensch aus der Ebene des Leiblich-Seelischen austritt und durch den Raum des Geistigen hindurch zu sich selbst kommt. Ex-sistenz geschieht im Geist. Und sich selbst gegenüber tritt der Mensch insofern, als er qua geistige Person sich selbst qua psychophysischem Organismus gegenübertritt.“²³⁶

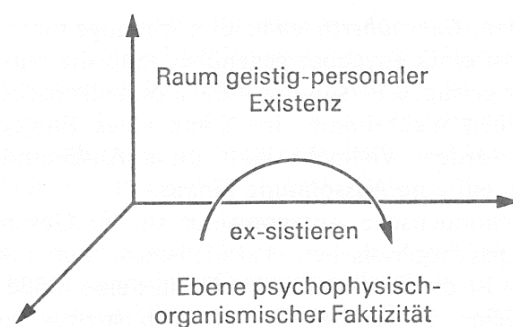


Abb. 31: Grafik zu Frankls Dimensionalontologie²³⁷

Aus dieser Fähigkeit zur Selbstdistanzierung und -reflexion erwächst dem Menschen ein gewisser Handlungsspielraum gegenüber seinen physischen, psychischen und sozialen Bedingungen. So hat er etwa die Möglichkeit seine Triebregungen zu beobachten, ihnen entweder nachzugehen oder wenn nötig zu trotzen und so vom unbewussten Reagieren zum bewussten Agieren zu gelangen. Er ist also bis zu einem gewissen Grad frei, sich gegenüber seiner Bedingtheit in einer selbst bestimmten Art und Weise zu verhalten.

„Der Mensch hat Triebe – das Tier »ist« seine Triebe. Was der Mensch demgegenüber »ist«, ist seine Freiheit [...]. Beim Menschen gibt es keine Triebe ohne Freiheit und keine Freiheit ohne Triebe.“²³⁸

Da die Fähigkeit zur Selbstreflexion den Menschen eindeutig vom Tier unterscheidet, ihn bewusstseinsfähig und zu einem ethischen Wesen macht, bezeichnet Frankl die geistige Dimension als die eigentlich menschliche. Dies sollte allerdings nicht dazu verleiten, die

²³⁵ zit. Frankl 1994: 93 (Hervorhebung im Original)

²³⁶ zit. ebd.: 61

²³⁷ Abb. 31: ebd.

²³⁸ zit. ebd.: 89

beiden anderen als minderwertig anzusehen, denn der Mensch ist ein Individuum im wahrsten Sinne einer unteilbaren „leiblich-seelisch-geistigen Einheit und Ganzheit“²³⁹.

„Nicht »nur« in der Höhe, der Höhendimension, der Dimension des Geistes, »ist« der Mensch; sondern »erst« im Raum des Leiblich-Seelisch-Geistigen als dem Raum des Menschlichen scheint so etwas wie Menschsein allererst auf. Also nicht nur in der »dritten« Dimension, der des Geistigen, sondern erst in der Dreidimensionalität von Leib, Seele und Geist: Erst in dieser Drei-Einheit ist der homo humanus daheim, ist seine Humanitas zu Hause.“²⁴⁰

b) Sinnsuche des Geistes

Mit diesem dreidimensionalen Modell lässt sich auch das Streben des Menschen besser erfassen. Freud hatte in dieser Hinsicht den Trieb zur Lustempfindung entdeckt, womit er aber nur das leiblich-seelische Streben des Menschen erklärt hat. Adler fokussierte sodann auf die soziale Stellung des Menschen, wodurch sein Streben nach sozialer Geltung und Macht in den Blick rückte. Beide Ansätze verabsäumen es aber zu fragen, wonach der Mensch als geistiges Wesen strebe. Was ist es also, was den Geist erfüllt? Nun, der Geist will verstehen und sucht deshalb unablässig nach dem Sinn dessen, was sich ihm in Form von Sinneseindrücken darbietet. Er dechiffriert und interpretiert tagein, tagaus die Umwelt, schon allein um sich darin orientieren zu können. Der Geist ist also stets mit etwas beschäftigt, er hat stets ein anderes Seiendes zum Inhalt. „Geistig Seiendes ist *geistig* Seiendes, ist Bewusst-Sein, ist »bei sich«, indem es »bei« anderem Seiendem »ist« - indem es anderes Seiendes »bewusst hat.“²⁴¹

„Zum Wesen des Menschen gehört das Hingeordnet- und Ausgerichtetsein, sei es auf etwas, sei es auf jemand, sei es auf ein Werk oder auf einen Menschen, auf eine Idee oder auf eine Person! Und nur in dem Maße, indem wir solcherart intentional sind, sind wir existentiell, nur in dem Maße, in dem der Mensch geistig bei etwas oder bei jemandem ist, [...] – nur im Maße solchen Beiseins ist der Mensch bei sich. Der Mensch ist nicht da, um sich selbst zu bespiegeln; sondern er ist da, um sich auszuliefern, sich preiszugeben, erkennend und liebend sich hinzugeben.“²⁴²

Hieraus wird ersichtlich, dass die Liebe für Frankl eine der höchsten Realisierungen menschlicher Existenz ist. Denn in der Liebe, dem intentionalen „Bei-einander-Sein“²⁴³

²³⁹ zit. Frankl 1994.: 70

²⁴⁰ zit. ebd.: 69f.

²⁴¹ zit. ebd.: 74

²⁴² zit. ebd.: 80f.

²⁴³ zit. ebd.: 75

zweier ebenbürtiger leiblich-seelisch-geistiger Wesen, deren gegenseitigem Erkennen und Wertschätzen realisieren sich beide als die vielschichtigen Wesen, die sie sind.²⁴⁴

„Lässt doch die Liebe sich nachgerade definieren als: [...] einen Menschen in seinem Wesen, in seinem Sosein, in seiner Einmaligkeit und Einzigartigkeit erfassen, aber eben nicht nur in seinem Wesen und in seinem Sosein, sondern auch in seinem Wert.“²⁴⁵

Der Mensch geht also in seinem Denken und Handeln stets über sein eigenes leiblich-seelisches Dasein hinaus in seine Umwelt und trifft dort auf anderes Seiendes. Im Unterschied zum Tier kann der Mensch als geistiges Wesen nun den Wert des Anderen erkennen und sich, diesen Wert berücksichtigend, für oder gegen ein bestimmtes Verhalten gegenüber diesem entscheiden. Dieses Erkennen von Werten im Anderen, sowie die Wahrung und Verwirklichung solcher Werte im eigenen Handeln ist Frankl zufolge nun ganz grundlegend ebendas, wonach der Mensch als geistiges Wesen strebt. Denn der Geist, der stets auf der Suche nach Sinn ist, entdeckt in der Erfüllung und Wahrung derartiger Werte den Sinn einer Handlung und in der Summe der wertvollen Handlungen den Sinn der Existenz. Nur wenn der Mensch auch diesem geistigen Bedürfnis nach Wert- bzw. Sinnerfüllung nachkommt, kann er auch glücklich sein. Während nämlich das Streben nach körperlichem Glück schon in der Lustempfindung ans Ziel gelangt und nicht nach Gründen fragt, will der Geist sich obendrein des Glückes würdig wissen. Er will einen Grund haben, glücklich zu sein.²⁴⁶

„Die Psychoanalyse hat uns kennen gelehrt den Willen zur Lust, als welchen wir das Lustprinzip auffassen können, und die Individualpsychologie hat uns vertraut gemacht mit dem Willen zur Macht in Form des Geltungsstrebens; aber noch viel tiefer verwurzelt ist im Menschen, was ich als den Willen zum Sinn bezeichne: sein Ringen um bestmögliche Sinnerfüllung seines Daseins.“²⁴⁷

Hat also die Psychoanalyse den existentiellen Modus des triebhaften Müssens bewusstgemacht und die Individualpsychologie jenen des Wollens („selbstbestimmte Lebensgestaltung“) hinzugefügt, so zeigt nun Frankls Existenzanalyse, dass der Mensch auch stets in einem Modus des Sollens denkt. Und zwar nicht nur weil ihm dies etwa

²⁴⁴ Weil in Frankls Augen die Begegnung mit anderen Menschen so überaus wertvoll ist, kommt für ihn die erkenntnistheoretische Spaltung in ein erkennendes Subjekt und ein erkanntes Objekt einem „philosophischen Sündenfall“ gleich. Soll doch die Trennlinie, die diese ziehen will, genau das Zusammenfallen des Einen mit dem Anderen verhindern, welches das erkennende Subjekt erst zu sich kommen lässt. (vgl. Kapitel 3.4.3.b))

²⁴⁵ zit. Frankl 1994: 75f.

²⁴⁶ vgl. Frankl, Viktor Emil: *Der Mensch auf der Suche nach Sinn, Psychotherapie für den Laien*. Wien [u.a.]: Buchgemeinschaft Donauland Kremayr & Scheriau [u.a.], 1973, S. 73.

²⁴⁷ zit. ebd.

anerzogen und auferlegt worden wäre, ganz im Gegenteil, allein der Besitz geistiger Fähigkeiten macht die andauernde Bezugnahme auf objektive und zeitlose Werte, die jenseits des eigenen Daseins liegen, unvermeidbar. So ist denn der Mensch nach Frankl nicht nur wie bei Adler mit einem sozialen, sondern seinem Wesen nach auch mit einem „moralischen Geltungsstreben“²⁴⁸ ausgestattet.

c) Freiheit und Verantwortlichkeit

„Zu den Existentialien des Menschseins gehören: die Geistigkeit, die Freiheit und die Verantwortlichkeit des Menschen. Diese drei Existentialien charakterisieren nicht nur menschliches Dasein als solches, als menschliches, sie konstituieren es vielmehr.“²⁴⁹

Die Fähigkeit zur Bewusstheit, die dem Menschen eine gewisse Handlungsfreiheit schenkt und ihn unablässig nach Sinn suchen lässt, geht laut Frankl aber auch mit Verantwortung einher. Der Mensch ist demnach nicht nur fähig, sondern gleichzeitig auch verantwortlich dafür, den ihm möglichen Sinn zu finden, also die Werte zu entdecken und umzusetzen, deren Verwirklichung ihm in seiner einmaligen und individuellen Existenz möglich ist.²⁵⁰ Zwar steht es dem Menschen grundsätzlich auch frei, sich von seinen Trieben, von äußeren Umständen oder seinem Umfeld bestimmen zu lassen, doch ist auch das seine freie Entscheidung. Denn der Mensch hat allein dadurch, dass ihm die Möglichkeit gegeben ist, zu wählen, wovon er sich bestimmen lässt, zugleich auch die Verantwortung für diese Entscheidung und sein dementsprechendes Handeln.

„Die Existenzanalyse spricht den Menschen frei; aber sie spricht ihn nicht nur frei, sondern auch verantwortlich [...] und nach der Lehre der Existenzanalyse ist dasjenige, wofür der Mensch verantwortlich ist, die Erfüllung von Werten.“²⁵¹

d) Das existenzielle Vakuum

„Es ist nun gerade der Wille zum Sinn, der gegenwärtig weitgehend frustriert wird. In zunehmendem Maße bemächtigt sich des Menschen von heute ein Sinnlosigkeitsgefühl, das für gewöhnlich mit einem Gefühl der »inneren Leere« vergesellschaftet auftritt – es handelt sich um das von mir beschriebene und als solches bezeichnete »existenzielle Vakuum«.“²⁵²

²⁴⁸ zit. Frankl 1994: 18

²⁴⁹ zit. ebd.: 72

²⁵⁰ vgl. ebd.: 17f.

²⁵¹ zit. ebd.: 98

²⁵² zit. ebd.: 267

Wovon aber wird der menschliche Wille zum Sinn gegenwärtig frustriert? Nun, ohne hier eine absolut gültige und allumfassende Antwort liefern zu können, möchte ich ein paar Vermutungen anstellen. Im vorangegangenen Kapitel über die menschlichen Bedürfnisse nach Abraham Maslow wurde bereits dargestellt, dass der Mensch in der heutigen Konsumkultur vor allem zum Genuss von einer Vielzahl an Eindrücken und Produkten angehalten wird. Wird der Konsum als Allheilmittel unreflektiert angenommen, kann er mitunter zum billigen Ersatz für Persönlichkeit und zum Hindernis für sinnvolle Existenz werden. Anstatt zu handeln und dieses eigene Handeln auf die Erfüllung von Werten hin zu prüfen und anzulegen, wählt der Konsument dann schlicht jene Produkte, die von der Werbung mit diesen oder jenen Werten assoziiert wurden. Da diese Assoziation aber eine fadenscheinige ist und Werte nicht über Konsum, sondern nur im Handeln verwirklicht werden können, bleibt dieses Tun sinnlos und die Forderung nach Sinn, die das Geistige im Menschen an ihn stellt, unbeantwortet. Auch wenn er noch so viel besitzt, worüber er glücklich sein könnte, er vermisst doch stets seinen Grund zum Glücklichsein.

Des Weiteren wurde in Kapitel 1.3 bereits der Trend zu Egoismus, Individualismus und „Flexibilität“ angesprochen, der sich unter anderem negativ auf das Beziehungsleben der Menschen auswirkt. An die Stelle einer intensiven Liebesbeziehung tritt heute eine Vielzahl an flüchtigen. So kann etwa das Austausch amüsanter Anekdoten mit einer Vielzahl an gesammelten Facebook-Freunden leicht über das bedrückende Gefühl von Einsamkeit, das einst noch zum Anlass wurde, die Gegenwart einer realen Person aufzusuchen, hinwegtäuschen. Wieder andere Plattformen stellen zur spontanen Befriedigung sexueller Bedürfnisse die nötigen Kontakte zur Verfügung. Geteiltes Vergnügen ist „in“, alles, was darüber hinausgeht, wird als unangenehme Verpflichtung abgetan. Der Individualist der Konsumgesellschaft will die Verantwortung für den in einer geliebten Person erkannten Wert nicht mehr übernehmen, weil er darin eine Einschränkung seiner Freiheit und seiner Möglichkeiten vermutet. Aus existenzanalytischer Perspektive ist klar, warum diese Oberflächlichkeit des Beziehungslebens auf längere Sicht zu Unzufriedenheit führen muss, kommt dem Menschen doch in der Liebesbeziehung, die er sich nicht mehr traut einzugehen, eine der wertvollsten Existenzmöglichkeiten abhanden.

„Hauptsächlich manifestiert [das existentielle Vakuum] sich in Form von Langeweile und Gleichgültigkeit. Während in diesem Zusammenhang Langeweile einen Verlust an Interesse bedeutet – Interesse an der Welt –, bedeutet Gleichgültigkeit einen Mangel an Initiative – an der Initiative, in der Welt etwas zu verändern, etwas zu verbessern!“²⁵³

Erschwert wird dem Menschen die Sinnsuche heutzutage aber auch durch die Unmenge an Nachrichten aus aller Welt, die tagein, tagaus von nichts anderem zu berichten scheinen, als von einer globalen Sinnverfehlung: nicht enden wollender Krieg im Nahen Osten, fortwährende Umweltzerstörung, eine wiedererstarkende globale Tendenz zu totalitären Herrschern und deren Untergrabung grundlegender Menschenrechte... Muss ein Mensch, der dieses Weltgeschehen bewusst auf moralische Werte hin untersucht, nicht zwangsläufig verzweifeln? Welche Möglichkeit hat er denn, diesem im Sinne Frankls durch sein eigenes Handeln entgegenzuwirken? Es wundert also nicht, dass der Mensch angesichts dieser negativen Informationsflut von seiner Machtlosigkeit vollkommen gelähmt der Gleichgültigkeit verfällt und sich, anstatt die Initiative zu ergreifen, dem von der Unterhaltungsindustrie bereitgestellten Angebot zur Zerstreung der auf Sinn drängenden geistigen Kräfte hingibt.

„Der heutige Mensch aber ist geistesüberdrüssig, und dieser Geistesüberdruß ist das Wesen des zeitgenössischen Nihilismus.

Dem Geistesüberdruß hätte eine kollektive Psychotherapie entgegenzutreten. Zwar hat Freud einmal gesagt, dass die Menschheit gewusst habe, dass sie Geist hat, und er habe ihr zeigen müssen, dass sie Triebe hat. Aber heute scheint es doch wieder eher darauf anzukommen, dass man dem Menschen Mut zum Geist macht, dass man ihn daran erinnert, dass er Geist hat, dass er ein geistiges Wesen ist.“²⁵⁴

Nun, ebendas möchte ich, soweit es mir im Rahmen dieser Arbeit möglich ist, versuchen. Wurde in den vorangegangenen Kapiteln vorrangig dargestellt, woher der Werteverlust rührt, der im derzeitigen Weltgeschehen seinen Ausdruck findet, so soll in den folgenden aufgezeigt werden, dass der Mensch ebenjene Werte, die er gegenwärtig ignoriert und verdrängt, seit jeher auch gesucht und versucht hat, ihnen gerecht zu werden. Seit Anbeginn der Zivilisation hat der Mensch von dieser Suche Zeugnis abgelegt. In Mythen hat er den von ihm hoch geschätzten immateriellen Werten stets Gestalt gegeben. Eine dieser Gestalten ist der Baum.

²⁵³ zit. Frankl 1994: 267

²⁵⁴ zit. ebd.: 87

3.4 Der Baum in der Mythologie

Im Geist untersucht und interpretiert der Mensch also tagtäglich seine Umwelt, um dieser und seinem Leben darin Sinn zu verleihen. Er entdeckt dabei Werte in den Dingen und Lebewesen, die ihn umgeben, und leitet daraus Handlungsanweisungen für sich selbst ab. So kann erklärt werden, warum der Mensch Elemente seiner Umwelt wählt, um Werte, die sein Geist für sinnvoll erachtet, zu repräsentieren. Der Baum ist so ein Symbol. Schon in den ältesten Mythen aus den verschiedensten Teilen der Welt wird er als Repräsentant metaphysischer Werte vorgeführt. Er beschützt und bewahrt alles Lebendige, spendet Wahrheit und Weisheit, trägt den ganzen Kosmos und verbindet das Irdische mit dem Göttlichen. Mit anderen Worten: er wurde seit Jahrtausenden zutiefst verehrt.

Leider hat sich der Mensch mit dem Fortschreiten der Zivilisation immer mehr auf den praktischen Nutzen der Natur konzentriert und dabei seine hohe Wertschätzung ihr gegenüber beinahe vergessen. So sieht der Mensch von heute im Baum oft nichts anderes als eine Pflanze, diese oder jene Spezies, Material, Baustoff, Brennstoff. Und doch ist es wieder Sitte, zur Geburt eines Kindes einen Baum zu pflanzen, der mit ihm wachsen und gedeihen, ihm Schutz und eine Stütze bieten soll. Jeder kennt die Bedeutung eines Lebensbaumes, jeder hat zumindest eine Ahnung, was es mit dem Baum der Erkenntnis auf sich hat und jeder weiß (so sollte man meinen), dass man alte Bäume wie Menschen nicht mehr verpflanzen soll. Die symbolische Lesart des Baums und deren metaphysische Inhalte sind trotz all des praktischen Denkens in Spuren erhalten geblieben. In Mythen und Märchen, in religiösen Doktrinen und Riten, in Redeweisen, bildlichen Darstellungen und unzähligen anderen kulturellen Äußerungen hat die kollektive Erinnerung an die vielen Werte, mit denen der Baum über die Jahrtausende assoziiert wurde, überlebt.

Welche davon in dem Baummotiv in *El Olivo* fortleben, soll nun in den folgenden Kapiteln entschlüsselt werden. Zu diesem Zweck werden Mythen aus längst vergangenen Zeiten zur Sprache kommen, in denen der Baum eine tragende Rolle spielt. Angesichts der schier unendlichen Zahl an Baummythen, die über die Jahrtausende weltweit kursierten, muss allerdings eine Auswahl getroffen werden. Diese fällt vorrangig auf Mythen aus jenen Kulturkreisen, die einen Einfluss auf das Produktionsland des Films hatten, sodass sie in dem dort vorgeführten Baummotiv fortwirken. Allerdings werden, um die Universalität einiger Bedeutungen des Baumsymbols aufzuzeigen, bisweilen auch Vergleiche mit Zeugnissen aus fernerer Kulturkreise angestellt.

3.4.1 Der Lebensbaum

„Zu allen Zeiten waren die Pflanzen im Wissen und Empfinden der Völker Träger und Symbole des Lebens und der Erneuerung. Im Wachsen, Blühen, Fruchtbringen, aber auch im winterlichen Absterben finden die Menschen ihr eigenes Leben widergespiegelt.“²⁵⁵

Die Spiegelung, von der hier die Rede ist, bzw. die Angewohnheit des Menschen sein eigenes Leben auf das der Pflanzen zu projizieren, findet noch heute ihren Ausdruck in diversen Metaphern und Allegorien. Denken wir etwa an jene der Bienen und Blumen, mit der verlegene Eltern ihren „Sprösslingen“ erklären können, woher die Babys kommen, ohne die Namen menschlicher Körperteile aussprechen zu müssen. Ein Rückgriff auf die vielen Begriffe der Flora, von denen der semantische Komplex um die „Fortpflanzung“ durchwachsen ist, macht es möglich. Auch wenn ein Kind nach einer solchen Erklärung vermutlich verwirrt ist denn je, Erwachsene haben in der Regel keine Schwierigkeiten die Bedeutung solcher Sinnbilder zu entschlüsseln. Sie sind es gewohnt, Parallelen zwischen dem eigenen Dasein und dem der Pflanzen zu ziehen.

Insbesondere vom Baum fühlt sich der Mensch offenbar repräsentiert. Gewisse Ähnlichkeiten in der physischen Gestalt sind auch tatsächlich nicht zu leugnen. Das Haupt sitzt auf einem Stamm, der leicht auch als menschlicher Körper vorgestellt werden kann. Tatsächlich bedeutet das spanische Wort *tronco* nicht nur Stamm, sondern kann auch „Oberkörper“, „Rumpf“ und sogar „Kumpel“ heißen²⁵⁶. In *El Olivo* macht die kleine Alma den Baumriesen auch zu ihrem Spielkameraden, nachdem sie in dessen Stamm das Gesicht eines „Monsters“ entdeckt und ihn dadurch anthropomorphisiert hat.

Originalton	Übersetzung
Alma: ¡Hala, yayo! Großvater: Dime. Alma: Un monstruo. Großvater: ¿Hay un monstruo? ¿Dónde? Alma: Este es un ojo, este es el otro ojo, la nariz, y esta la boca súper abierta ... ¡Bahhh! Großvater: Pero no tiene dientes. Alma: ¿Lo ves? ²⁵⁷	Alma: He, Opa! Großvater: Was denn? Alma: Ein Monster. Großvater: Da ist ein Monster? Wo denn? Alma: Das ist ein Auge, das ist das andere Auge, die Nase, und der weit geöffnete Mund ... Bahhh! Großvater: Es hat aber keine Zähne. Alma: Siehst du es?

²⁵⁵ zit. Schmidt, Margarethe: Warum ein Apfel, Eva? Die Bildsprache von Baum, Frucht und Blume. Regensburg: Schnell, 2000, S.7.

²⁵⁶ vgl. PONS: Universelles Wörterbuch Spanisch. 130.000 Stichwörter und Wendungen. Stuttgart: Ernst Klett Sprachen GmbH, 2008, S. 831.

²⁵⁷ zit. Laverty, Bollaín 2016: *El Olivo* (08:49 – 00:09)

Auch die Tatsache, dass sowohl der Mensch als auch der Baum im Laufe ihrer Existenz verschiedene Erscheinungsformen annehmen, findet ihren Ausdruck in „vegetarischen“ Lehnwörtern, die zur Beschreibung menschlicher Lebensabschnitte herangezogen werden. Kleine „Sprösslinge“ wachsen, einbeinig oder zweibeinig, der Sonne entgegen, stehen ein paar Jahre später „voll im Saft“, der Zeit der „Fruchtbarkeit“ folgt die der „Reife“, und schließlich werden beide, Mensch und Baum, zu alten, „knorrigen“ Greisen. Es dürfte also auch kein Zufall sein, dass im Film gerade der Großvater und seine Enkelin eine besondere Beziehung zu dem Olivenbaum pflegen. Beide Personen werden in der ersten Rückblende, in der der Älteste der Familie die Jüngste in der Kunst der Veredelung unterrichtet, regelrecht verdoppelt. Der alte Mann schneidet einen kleinen Zweig vom alten Baumriesen, um ihn dann, auf einen kleinen Wurzelstock gebunden, als neues Bäumchen wieder in den Boden zu pflanzen. Die Antwort des Alten auf die Frage seiner Enkelin, wer ihm das denn gezeigt habe, verdeutlicht noch, dass es sich bei dieser Sequenz um eine Allegorie des ewigen Kreislaufs des Lebens handelt.

Originalton	Übersetzung
<p>Großvater: Eso es por dónde tiene que brotar el olivo. Yo te enseñaré y luego lo harás tú. Cuerda.</p> <p>Alma: ¿Y quién te enseñó a ti a injertar?</p> <p>Großvater: Aprieta, aprieta. Mi abuelo le enseñó a mis padres, y mis padres a mí, y yo a ti. Y así es la vida, unos a otros.</p> <p>Alma: Un árbol nuevo.</p> <p>Großvater: Esperaremos a que llegue como este.²⁵⁸</p>	<p>Großvater: Hier muss der Olivenbaum Knospen treiben. Ich zeige es dir und dann machst du es. Schnur.</p> <p>Alma: Und wer hat dir gezeigt, wie man veredelt?</p> <p>Großvater: Fest, fest. Mein Opa hat es meinen Eltern gezeigt und meine Eltern mir und ich dir. Und so ist das Leben, von den Einen zu den Anderen.</p> <p>Alma: Ein neuer Baum.</p> <p>Großvater: Jetzt warten wir, bis er wird wie dieser.</p>

Der letzte Satz des Großvaters mutet fast ein wenig ironisch an. Hat er nicht eben zu Beginn dieser Sequenz erklärt, dass der Olivenbaum etwa 2000 Jahre alt sein soll? Es ist also zu erwarten, dass weder er noch seine Enkelin persönlich erleben werden, wie das neu gesetzte Pflänzchen zu einem starken Stamm heranwächst. Viel zu schnell vergeht ein Menschenleben im Vergleich zu dem des grünen Riesen. Generationen an Zweibeinern kommen und gehen während sein Stamm immer breiter und immer höher hinauswächst, seine Wurzeln sich immer tiefer in die Erde graben und seine Äste sich immer weiter verzweigen. Darum bietet sich der Baum auch zur Veranschaulichung familiärer

²⁵⁸ zit. Laverty, Bollaín 2016: *El Olivo* (08: 07 – 08: 48)

Abstammungsverhältnisse an. Als sogenannter „Stammbaum“, verbildlicht er nicht zuletzt auch die Idee, dass wir in unseren Kindern und deren Kindeskindern ewig weiterleben. Er beruhigt, indem er uns versichert: „Der Apfel fällt nicht weit vom Stamm.“

„Vermeintlich gestorben, schlägt er aus, blüht auf, trägt Frucht, stellt sich wieder tot und streut uns einen Frühling später erneut Blumen. Uns so unverschämt Unsterblichkeit vorzugaukeln, muss jeden Verjüngungsmediziner vor Neid erblassen lassen. Ein Baum kann dieses Spiel hundert Jahre lang treiben, oder auch tausend: Einer hielt 4'600 Jahre durch. Ein Baum ist ein Wunder, Generationen sahen es, ohne es zu verstehen.“²⁵⁹

Beständig trotz der König der Pflanzen jahrein, jahraus selbst Naturgewalten, die der Mensch nur mit vielerlei List überlebt. Wenn der Winter die ganze Natur in lähmendem Frost erstarren lässt, der Mensch sich in Hütten verkriecht und an Feuerstellen warmhält, harrt er gänzlich nackt und schutzlos aus um wenig später wieder aufzublühen und mit seinen Früchten erneut weiteres Leben zu nähren. Auch in Gegenden, wo nicht Kälte, sondern im Gegenteil sengende Hitze das Leben beschwerlich macht, ist der Baum ein Garant fürs Überleben. Denn wo er ist, ist auch Wasser. Das verstanden schon die Völker, die die ersten Hochkulturen hervorbrachten. Sie legten die Grundsteine für die Entwicklung, die den Baum zu *dem* Symbol des Lebens schlechthin werden ließ.

„In Texten und Bildern wird der Baum zum Symbol des Lebens schlechthin. Nur das Lebenswasser kommt ihm gleich. Beide werden immer wieder zusammen genannt, so die Weltesche Yggdrasil mit dem Urdbrunnen, die Bäume im Paradies und die dortigen Flüsse [...], der Strom des Lebens und die Lebensbäume an seinem Ufer.“²⁶⁰

Neben der germanischen Weltesche²⁶¹ wird hier der biblische Lebensbaum genannt. Die Vorfahren des Letzteren sind im Gebiet des „Fruchtbaren Halbmonds“²⁶² zu suchen. Bereits zwischen 4500 und 4000 vor Christus werden Pflanzen dort bildlich dargestellt, der sakrale Baum ist ab dem 3. Jahrtausend nachweisbar. Die Wichtigkeit der Pflanzen liegt angesichts der Trockenheit des Gebiets, das außerhalb der Schwemmländer um den Nil, bzw. Euphrat und Tigris zum Großteil aus Steppen und Wüsten besteht, auf der Hand.²⁶³ Wassernähe und Vegetation zeigen dort umso deutlicher die grundlegende Möglichkeit von Leben an. Zudem war wie bereits ausgeführt jeder Entwicklungsschritt

²⁵⁹ zit. Steiner Bernd: Götterwohnungen. Eine Kulturgeschichte der sakralen Bäume und Haine aus fünf Jahrtausenden. Basel: Johannes Petri, 2014, S. 16

²⁶⁰ zit. Schmidt 2000: 16

²⁶¹ s. Punkt 3.4.2.d)

²⁶² *Fruchtbarer Halbmond*: s. Fußnote S. 43

²⁶³ vgl. Steiner 2014: 47

der frühen Hochkulturen von dem Bau- und Werkmaterial Holz begleitet. Eine babylonische Keilschrift hält unmissverständlich fest: „Weißt du nicht, dass die Bäume das Leben des Landes sind?“²⁶⁴

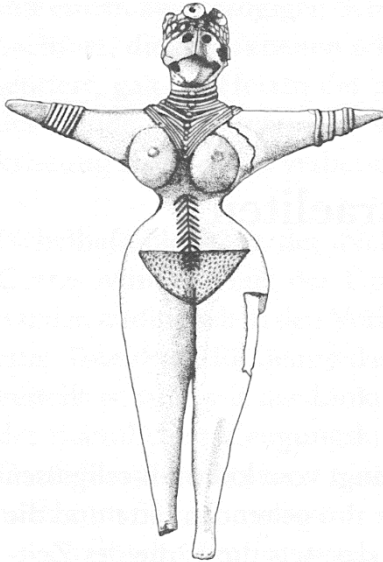


Abb.32: Tonfigurine
(18,3 cm x 12,4 cm)
Nordostiran,
nach 2500 v. Chr.²⁶⁵

Die Fruchtbarkeit des Bodens wurde schon damals mit den weiblichen Fähigkeiten, neues Leben zu gebären und zu nähren, assoziiert. Davon zeugen frühe Darstellungen pflanzlicher Motive, die oft in Verbindung mit der Abbildung einer Muttergöttin auftreten. Im gesamten vorderasiatischen Raum wurde zu Zeiten der frühen Hochkulturen eine Göttin verehrt, die üblicherweise nackt dargestellt wurde. Ihre weiblichen Attribute sind auffällig betont, manchmal präsentiert sie mit angewinkelten Armen ihre Brüste, ihre Scham ist einmal von einem Blatt verdeckt, ein andermal weit ausgezogen und verziert. Blätter und Zweige legen sich um sie, oder sprießen direkt aus ihr. Als Göttin sexueller Potenz einerseits und Herrin der Natur andererseits verkörpert sie die alles Leben erneuernde und nährenden Kraft.



Abb.33: Skarabäus
mit Zweiggöttin,
nach 1600 v. Chr.²⁶⁶

Diese Zweiggöttin wurde um 1800 v. Chr. von den Palästinensern aus syrischen Rollsiegeln übernommen und auf Skarabäen übertragen. Auf solchen sollte sie ihren Trägerinnen Schutz und Sicherheit bieten, ihnen Kraft und Fruchtbarkeit verleihen. Zwar verschwand die spezielle Darstellung der Zweiggöttin etwa 200 Jahre später wieder, doch setzte sich die Verehrung der Herrin allen Lebens in ganz Vorderasien fort.²⁶⁷

²⁶⁴ zit. n. Steiner 2014: 48

²⁶⁵ Abb.32: ebd.: 34

²⁶⁶ Abb.33: ebd.

²⁶⁷ vgl. ebd.: 32 ff.

„Die Sumerer nannten sie Inanna die Akkader Ishtar, westsemitisch hieß sie Attart, Aschart, Aschoret, in Südarabien vermännlicht Attar, im nordafrikanischen Karthago Tanit. Die Griechen nannten sie Astarte, verehrten sie aber unter dem Namen Aphrodite Urania, als Himmelskönigin.“²⁶⁸

Ishtar wurde zur bedeutendsten Göttin Mesopotamiens und als solcher war ihr die überaus wichtige Dattelpalme zugeordnet, die wegen ihres mächtigen Fruchtstands schon bald zum Symbol der Fruchtbarkeit wurde.²⁶⁹

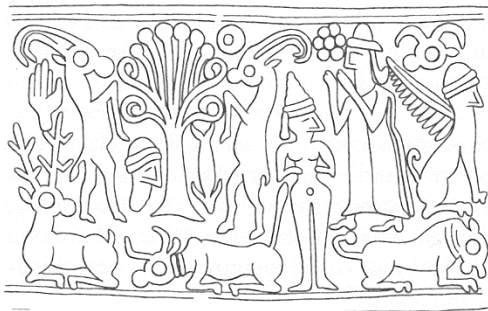


Abb.34: Syrisches Rollsiegel um 1500 v. Chr.²⁷⁰

Auf diesem Rollsiegel aus dem Königtum Mittani im heutigen Syrien wird die nackte Göttin mit dem Lebensbaum und umgeben von Tieren dargestellt, was ihren Status als Herrin allen Lebens verdeutlicht. Am Lebensbaum richten sich Capriden, also ziegenartige Tiere auf, die für ihre Reproduktionskraft und Überlebensfähigkeit in äußerst kargen Gegenden bewundert wurden.²⁷¹

Die Capriden, zu denen auch die Schafe zählen, sind noch in biblischen Texten zu finden. Dort zwar in christlichem Sinne umgedeutet, doch ist die Herkunft dieser Bilder unbestreitbar. Die mesopotamischen Regenten trugen wahrscheinlich schon ab dem 4. Jahrtausend v. Chr. den Titel des „Guten Hirten“.²⁷²

Die Göttin hingegen konnte sich nicht so lang halten. Sie musste zusehends einer männlichen Symbolik weichen. Zuerst setzen sich die Darstellungen des Lebensbaums mit den Capriden durch, wobei der Baum noch stellvertretend für die Göttin und die Ziegen für deren Attribute standen. Dann wurden kriegerische Bildinhalte immer dominanter.²⁷³

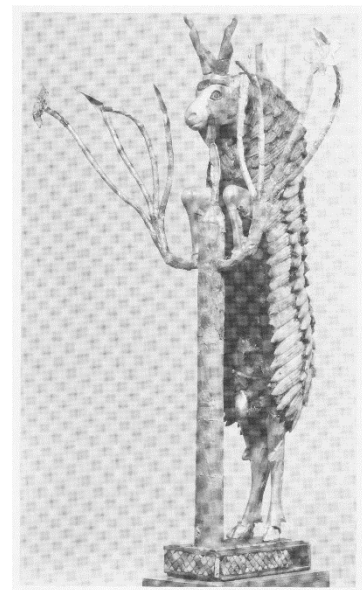


Abb.35: „Ziegenbock am Lebensbaum. Farbige gefasste Holzskulptur, um 2000 v. Chr.; Ur in Chaldäa; London, British Museum.“²⁷⁴

²⁶⁸ zit. Steiner 2014: 48

²⁶⁹ vgl. ebd.

²⁷⁰ Abb. 34: ebd.: 47

²⁷¹ vgl. Schmidt 2000: 16ff. und Steiner 2014: 37f.

²⁷² vgl. Steiner 2014: 38 und 45

²⁷³ vgl. ebd.: 36 ff.

²⁷⁴ zit. und Abb.35: Schmidt 2000: 17

„Es folgt das Königtum als Segens- und Ordnungsmacht, ausgedrückt in einem von Stieren, Löwen oder Keruben²⁷⁵ flankierten Baum. Am Ende geht diese Macht ganz an männliche Gottheiten oder an den Herrscher über. In Palästina [...] werden die Charakteristika unterschiedlicher Götter immer stärker auf einen einzigen neuen Himmelsherrn zusammengezogen: Er wird *Jahwe* genannt.“²⁷⁶

3.4.2 Der Weltenbaum / der kosmische Baum

Im vorangegangenen Kapitel wurde bereits angedeutet, dass der Baum in der Vorstellung des Menschen für ein Leben steht, das über die Existenz des Einzelnen hinausgeht. In der langen Lebensspanne des Baums, seiner Fähigkeiten zur alljährlichen Regeneration und seiner scheinbar endlosen Fruchtbarkeit sah der Mensch den ewigen Kreislauf verkörpert, der alles irdische Leben in ständiger Erneuerung erhält. In dieses Geheimnis des großen, gar unendlichen Ganzen ist der Mensch als kleiner endlicher Teil mit eingebunden.

Derartige Gedanken und Vorstellungen haben nicht das unmittelbar Wahrnehmbare, sondern die Gründe und Zusammenhänge hinter den vergänglichen Gestalten zum Inhalt, wodurch sie über das irdische Leben hinaus in die Sphäre des Metaphysischen weisen.

„Das Leben der Pflanzenwelt deutet nur auf eine Aufeinanderfolge von «Geburten» und «Toden» hin. Erst die religiöse Betrachtung des Lebens gestattet es, aus dem Rhythmus der Pflanzenwelt tiefere Bedeutungen herauszulesen, vor allem «Vorstellungen der Wiedergeburt, der ewigen Jugend, der Gesundheit, der Unsterblichkeit». Der Baum wird dann nicht nur ein Vorbild des Menschen, sondern sein fernster Vorfahre, ja sein Ursprung.“²⁷⁷

Um Bedeutungen aus der Sphäre des Jenseitigen erweitert wird der Lebensbaum zum „Weltenbaum“ oder „kosmischen Baum“. Als solcher vermittelt er zwischen dem Endlichen und dem Unendlichen. Er ist sowohl Wohnort und Beschützer allen irdischen Lebens, als auch Sitz des Göttlichen. Er bildet die Achse des Universums, das Zentrum der kosmischen Ordnung, die auch dem Menschen seinen Platz im großen Ganzen zuweist.²⁷⁸

²⁷⁵ Als *Keruben* oder *Cherubin* bzw. *Cherubim* wurden im abrahamitischen Glauben Diener oder Begleiter Gottes verstanden, die zu Beginn als geflügelte Löwen mit menschlichen Köpfen vorgestellt und in späteren Schriften in die Engelshierarchie eingeordnet wurden.

²⁷⁶ zit. Steiner 2014: 36

²⁷⁷ zit. Brosse, Jacques: *Mythologie der Bäume*. Olten: Walter-Verlag, 1990, S. 27

²⁷⁸ vgl. ebd.: 11

„Tatsächlich scheint der Baum die geeignetste Stütze jeder kosmischen Träumerei zu sein; durch ihn können wir uns des Lebens, das die Welt erfüllt, bewusst werden. Vor dem Baum, der zwei entgegengesetzte Unendlichkeiten vereint, zwei polare, symmetrische Tiefen miteinander verbindet – die undurchdringliche, düstere, unterirdische Materie und den unzugänglichen, lichtdurchfluteten Äther –, fängt der Mensch zu träumen an.“²⁷⁹

Interessant ist, dass die verschiedensten Kulturen rund um den Erdball derartige „Träumereien“ hervorgebracht haben. Zwar könnten solche Vorstellungsbilder in einigen geografischen Gebieten durchaus über den Weg von Handelsbeziehungen Verbreitung gefunden haben, dass sie aber selbst in weit abgelegenen Erdteilen auffindbar sind, deutet eher darauf hin, dass die Denkweisen, denen sie entspringen, als universell menschlich angenommen werden müssen.²⁸⁰

a) Die Sykomore der alten Ägypter

Wo sonst soll die Suche nach den Ursprüngen „jenseitiger“ Bedeutungen des Baumsymbols beginnen, wenn nicht beim Bildreichtum des Altägyptischen Totenkults. Auch dort, am westlichen Ende des Fruchtbaren Halbmonds wurde der Baum, ähnlich wie in Mesopotamien und Palästina, früh mit Göttinnen in Verbindung gebracht.

Im Grab des Pharaos Thutmosis III, der 1426 v. Chr. starb, befindet sich eine Wandmalerei, die den ersten teilweise vermenschlichten bzw. vergöttlichten Baum zeigt. Die Beschriftung lautet: „Men-cheper-Re saugt an seiner Mutter Isis.“²⁸¹ Hier ist allerdings nicht ganz klar, ob die Göttin Isis gemeint ist oder die leibliche Mutter des Königs, die denselben Namen trug.²⁸²



Abb.36: Älteste ägyptische Darstellung einer Baumgöttin, um 1426 v. Chr. ²⁸³

²⁷⁹ zit. Brosse 1990: 29

²⁸⁰ vgl. ebd.: 27

²⁸¹ zit. Steiner 2014: 23

²⁸² vgl. ebd.

²⁸³ Abb.36: ebd.



Abb.37: „Die Göttin Nut speist und trinkt ein hohes Beamtenpaar im Jenseits. Grab [...] aus der Zeit Ramses II.“²⁸⁴

Konsens herrscht jedoch über die Art des abgebildeten Baums, denn im Alten Ägypten war die Sykomore heilig und Sitz der Götter. „Da alle Feigenarten Milchsaft absondern, steht die Sykomore in Analogie-Symbolik zur säugenden Mutter.“²⁸⁵ *Hathor*, die Muttergöttin in Gestalt einer Kuh, galt als die Erschafferin des Kosmos und war die „Herrin der Sykomore“²⁸⁶. Sie hieß die Seelen der Verstorbenen mit Wasser und Speisen willkommen, bevor sie sich in der Gestalt von Vögeln auf die Zweige der Sykomore setzten.²⁸⁷

„Durch die Vermittlung des heiligen Baumes kehrten die Geister in den Schoß der göttlichen Welt ewiger Wesenheiten zurück, die sie nur für die Dauer eines Menschenlebens verlassen hatten“²⁸⁸

Außer *Hathor* wurden noch *Isis* (die Totengöttin, Göttin der Geburt und Wiedergeburt) *Nut* (die Göttin des Himmels, Mutter der Gestirne) oder seltener *Maat* (die Göttin der rechten Ordnung) als Baumgöttinnen dargestellt.²⁸⁹

Wir erinnern uns, dass das Wasser des Lebens neben dem Baum das zweite ebenso bedeutende wie universelle Lebenssymbol ist.²⁹⁰ In altägyptischen Darstellungen des kosmischen Baums treten beide zusammen auf und nähren die (Seelen der) Menschen. Besonders reich ausgestaltet ist diese Verknüpfung zwischen Baum, Wasser und Göttin des Lebens in den sogenannten Teichbildern der alten Ägypter.

²⁸⁴ zit. und Abb.37: Steiner 2014: 24

²⁸⁵ zit. ebd.

²⁸⁶ zit. Brosse 1990: 24

²⁸⁷ vgl. ebd.: 24f.

²⁸⁸ zit. ebd.: 25

²⁸⁹ vgl. Steiner 2014: 25

²⁹⁰ vgl. Punkt 3.3.1

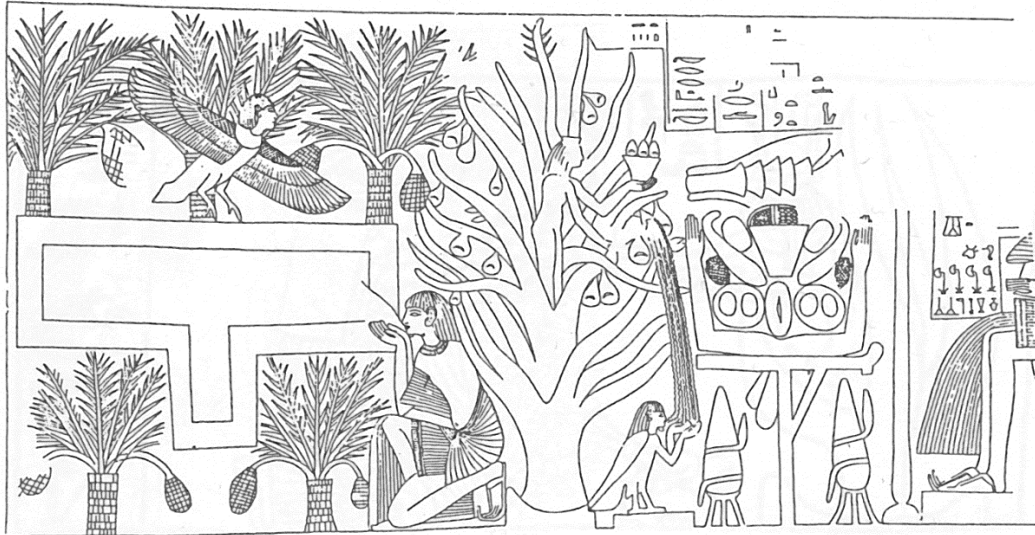


Abb.38: „Der Tote trinkt aus dem Teich, gleichzeitig wird seine Seele als Ba-Vogel von der Göttin in der Sykomore getränkt. Teichbild zwischen 1187 – 1156 v. Chr.“²⁹¹

b) Der Kiskanu der Babylonier

Auch den mesopotamischen und palästinensischen Lebensbäumen, die in erster Linie Verkörperungen der Fruchtbarkeit, also des Ausgangspunkts allen pflanzlichen, tierischen und menschlichen Lebens waren,²⁹² wurden außerdem kosmische Funktionen zugesprochen. Dies belegt ein babylonischer Hymnus:

„In Eridu ist ein schwarzer *Kiskanu* gewachsen, an einem heiligen Ort ist er geschaffen worden. Sein Glanz ist der des leuchtenden Lapislazuli, er reicht bis zum *Apsu* hinunter. Hier wandelt Ea im reichen Eridu. Sein Wohnsitz ist ein Ort der Ruhe für Bau ...“²⁹³

Der Baum *Kiskanu* ist einst aus dem *Apsu*, dem Urgrund hervorgegangen und wächst im heiligen Garten von *Eridu*, dem Mittelpunkt der Welt, dem Ort, an dem alle lebensspendenden Quellen entspringen. Der Baum leuchtet in der Farbe des Nachthimmels, seine Äste erstrecken sich über das ganze Land, bis hin zum Ozean, der dieses Land trägt. Regent des Urmeeres und „Schöpfer der Welt“²⁹⁴ ist *Ea*, der als Gott des Wassers über die Fruchtbarkeit des Landes bestimmt. Seine Mutter *Bau* ist die „Göttin des Überflusses der Felder und die Königin der Herden“.²⁹⁵

²⁹¹ zit. und Abb.38: Steiner 2014: 26

²⁹² s. Abschnitt 3.3.1

²⁹³ zit.n. Brosse 1990: 25 (Hervorhebungen im Original)

²⁹⁴ zit. ebd.

²⁹⁵ zit. ebd.

Der sumerische *Kiskanu* ist auch Vorläufer des biblischen Lebensbaumes, der neben dem Baum der Erkenntnis mitten im Paradies steht. Aus seinen Wurzeln entspringt ebenfalls das Wasser des Lebens. In der Genesis sind es gleich vier Flüsse, die den Garten Eden bewässern.²⁹⁶ Ebenso unzugänglich wie dieses Paradies für den Menschen nach dem Sündenfall sein würde, war auch schon der heilige Garten von Eridu: "it was represented as a place to which access was forbidden, for 'no man entered its midst', as in the case of the garden of Eden after the fall."²⁹⁷

c) Der kosmische Baum der „Neuen Welt“

Doch nicht nur in Kleinasien, sondern auch auf dem weit abgelegenen amerikanischen Kontinent entwickelten die ersten Hochkulturen ganz ähnliche Vorstellungsbilder eines kosmischen Baumes. So erwächst auch der zentrale Maisbaum der Azteken wie der babylonische *Kiskanu* aus dem Mittelpunkt der Welt, «dem Ort der Kreuzung aller Richtungen und der Bewegung von Oben und Unten» aus dem Körper einer Erdgöttin. Im sogenannten *Kodex Borgia*, einer aztekischen Bilderhandschrift, ist er illustriert.



„Auf einer Seite befindet sich Quetzalcoatl, die «Gefiederte Schlange», chthonisch²⁹⁸ und gleichzeitig uranisch, «deren mythische Geschichte die des Todes und der Wiedergeburt ist»; [...] Auf der anderen Seite ist Macuilxochitl, der junge Gott der wiedererwachenden Vegetation, der Liebe, des Gesangs und der Musik [...] das Symbol des neuen Kleides, das die Erde im Frühling anzieht.“²⁹⁹

Abb. 39 (links): Der zentrale Maisbaum der Azteken aus dem *Kodex Borgia*³⁰⁰

²⁹⁶ vgl. Brosse 1990: 26

²⁹⁷ zit. Pinches, Theophilus: *The Old Testament in the Light of the Historical Records and Legends of Assyria and Babylonia*. Kessinger Publishing, 2005, zit.n. [https://en.wikipedia.org/wiki/Garden_of_the_gods_\(Sumerian_paradise\)](https://en.wikipedia.org/wiki/Garden_of_the_gods_(Sumerian_paradise)) (18.02.2017)

²⁹⁸ Als „chthonisch“ (von altgriech. *chthon* = Erde) bezeichnet man im Bereich der Mythologie und der Religion Mächte, Reiche, Götter etc., die unterirdisch beheimatet bzw. unter der Erdoberfläche wirksam sind. Den chthonischen Kräften stehen antithetisch die „uranischen“ (von griech. *ouranos* = Himmel) gegenüber.

²⁹⁹ zit. Brosse 1990: 27

³⁰⁰ Abb.39: Felicia López, Studie zur visuellen Grammatik des *Kodex Borgia*, <http://www.chicomoztoc.com/> (08.03.2017)

d) *Yggdrasil, die Weltenesche der Germanen*

„Für [die Germanen] wurde die Welt von einem gewaltigen Baum getragen. Manche Volksstämme errichteten auf den Hügeln Pfeiler, die aus dem Stamm eines sehr großen Baumes gemacht waren. Einen davon kennen wir gut: Irminsul, die Weltensäule, die im Glauben der Sachsen das Himmelsgewölbe trug [...]. Als «Götzenbild» wurde sie 772 von Karl dem Großen zerstört, als er gegen die Sachsen zog. Ebenso errichteten die Germanen ihre Häuser um einen behauenen Baumstamm herum, auf dem die ganze tragende Konstruktion ruhte; die Behausungen stellten also lauter Mikrokosmen dar, denn das Dach stand für das Himmelsgewölbe, das von der Weltachse getragen wurde.“³⁰¹

Eine Beschreibung des Weltenbaums der Germanen findet sich in der *Snorri-Edda*, einer Sammlung nordischer Mythologie, die zwischen 1220 und 1230 von Snorri Sturluson, einem isländischen Staatsbeamten und Dichter, verfasst wurde. Diesen Texten liegen Erzählungen und Gedichte zugrunde, die schon Jahrhunderte lang mündlich überliefert worden waren. Wo allerdings die Trennlinie zwischen gesammelten Volksmythen und freien Ausschmückungen des Verfassers zu ziehen ist, lässt sich heute nicht mehr bestimmen. Ebenso unklar ist, bis zu welchem Grad die nordische Mythologie zu dem Zeitpunkt, als Snorri sie niederschrieb, bereits von der griechisch-römischen, sowie der christlichen beeinflusst und verändert war.³⁰² Nichts desto trotz sollen hier nun die Schilderungen des kosmischen Baums der Germanen zusammengefasst werden:

Yggdrasil ist der gewaltigste Baum der germanischen Welt. Sein Stamm stützt diese in *Midgard*, dort, wo die Menschen leben. Seine Zweige erstrecken sich über alle Welten und berühren den Himmel, wo die Götter residieren. Seine drei starken Wurzeln greifen hinab in die übereinander gelegenen chthonischen Reiche. „Eine taucht in den *Äsir*, die Unterwelt der *Asen*, der Götter, hinunter, die zweite zu den «Frostriesen», den Vorgängern der Menschen, die dritte greift nach *Niflheim* oder *Niflhel*, dem Reich der Toten.“³⁰³ Bei jeder dieser drei Wurzeln entspringt eine Quelle. *Hvergelmir*, der Brunnen, aus dem sich alle Flüsse speisen, die das Land bewässern und fruchtbar machen, das Wasser des Lebens also, entspringt bei der dritten Wurzel im Reich der Toten. Die Quelle, die an der zweiten Wurzel sprudelt, verleiht Weisheit, „aber ihr Besitzer [*Mimir*], dessen Name «Meditation» bedeutet, hat es verboten, sich ihr zu nähern; er selbst ist voll tiefsten Wissens, das er täglich aus diesem Wasser schöpft.“³⁰⁴

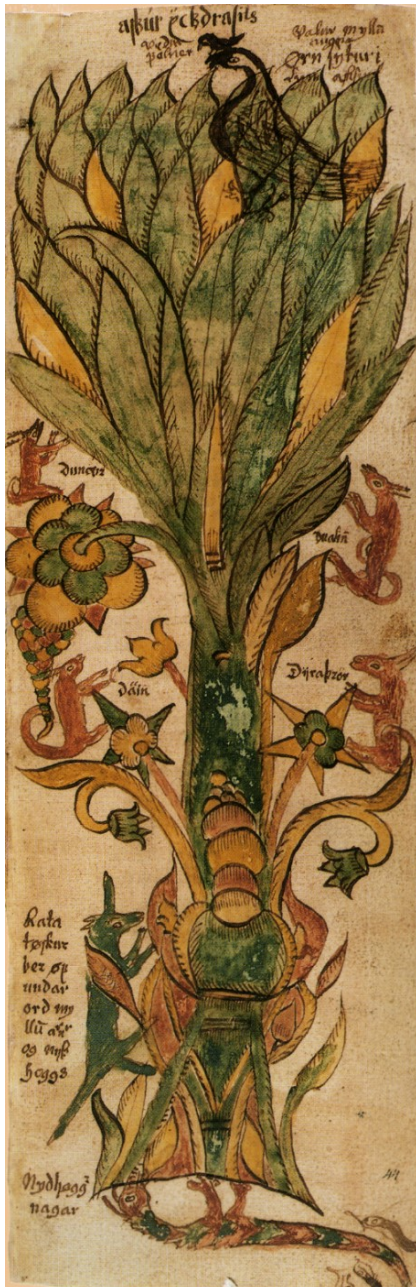
³⁰¹ zit. Brosse 1990: 17

³⁰² vgl. ebd.: 11f.

³⁰³ zit. ebd.: 12

³⁰⁴ zit. ebd.

Der heiligste aller Brunnen entspringt unter der ersten Wurzel. Über ihn wacht *Urd* („Schicksal“), die älteste der drei *Nornen*³⁰⁵. Er ist ein Schicksals- und zugleich Jungbrunnen. Er „verkörpert die Welt der Möglichkeiten, der Samen, der Keime, eine nächtliche Welt aus Wasser und Erde, aus der alle Lebewesen hervorgegangen sind.“³⁰⁶ Alles, was mit seinem Wasser in Berührung kommt, wird so weiß wie das Häutchen im Inneren der Eierschale.



Die Weltenesche Yggdrasil ist also ein sehr umfassendes Gebilde. Sie speist sich aus dem Wasser des Lebens, dem des Wissens und dem des Schicksals, stützt und umspannt sowohl die diesseitige als auch die jenseitige Welt und verkörpert so den gesamten ideologischen Kosmos der Germanen. In diesem spielen auch Tiere wichtige und allegorische Rollen:

„Trotz seiner Mächtigkeit ist der kosmische Baum dennoch stets bedroht. Die riesige Schlange Nioggrh nagt heimlich an der dritten Wurzel, wird aber selbst Tag für Tag vom Adler angegriffen, der in den höchsten Zweigen wohnt. Vier Hirsche kommen und gehen im Gezweige und fressen die jungen Triebe, kaum dass sie erschienen sind. Yggdrasil's Laub beherbergt noch weitere Tiere, die aber nützlich sind, so die Ziege Heidrun, die mit ihrer Milch Odins Krieger ernährt, das Eichhörnchen Ratatosk, das am Stamm hinauf- und hinunterläuft und die wechselseitigen Herausforderungen zwischen Schlange und Adler vermittelt. Letzterer «weiß viele Dinge» und beobachtet von seinem hohen Standpunkt aus den Horizont, um die Götter zu warnen, wenn ihre uralten Widersacher, die Riesen sich zum Angriff anschicken. [...] Man könnte nicht bildreicher ausdrücken, dass die Welt der Spielball in einem unablässigen Kampf zwischen den Mächten des Lebens und denen der Zerstörung ist.“³⁰⁷

Abb.40: „Darstellung Yggdrasil in einer isländischen Handschrift des 17. Jahrhunderts“³⁰⁸

³⁰⁵ Die drei *Nornen* sind schicksalsbestimmende weibliche Wesen, vergleichbar mit den griechischen *Moiren*.

³⁰⁶ zit. Brosse 1990: 13

³⁰⁷ zit. ebd.

³⁰⁸ zit. und Abb. 40: https://de.wikipedia.org/wiki/Yggdrasil#/media/File:AM_738_4to_Yggdrasill.png (27.02.2017)

Die germanische Weltenesche vereint einige Aspekte des Baumsymbols, die wir bereits aus anderen Kulturkreisen kennengelernt haben, geht aber über diese noch hinaus. So verkörpert sie zum einen wieder die lebenspendenden und nährenden Kräfte, die schon in mesopotamischen und in altägyptischen Darstellungen des Weltenbaums in Verbindung mit dem Wasser des Lebens gebracht wurden. Und auch die Hirsche und die Ziege Heidrun sind nicht die ersten Capriden, die uns in diesem Zusammenhang begegnen. Dass der Weltenbaum Verbindungen zu metaphysischen Reichen herstellt, war uns ebenfalls schon aus den zuvor genannten Beispielen bekannt. Der mesopotamische *Kiskanu* stand im Zentrum eines Schöpfungsmythos, in den Vorstellungsbildern der alten Ägypter empfangen und nährten Baumgöttinnen die Seelen der Verstorbenen im Jenseits.

Im germanischen Mythos um *Yggdrasil* wird nun eine weitere geistige Sphäre genannt: die des Wissens und der Weisheit. Selbst Odin, der höchste und älteste der *Asen* musste sich diese erst aneignen, und zwar im Zuge von drei Prüfungen, von denen zwei direkt am Welten- bzw. Weisheitsbaum *Yggdrasil* stattfanden. Schon der Name der Weltenesche verweist auf die enge Beziehung des obersten Gottes zum Weltenbaum, denn er bedeutet so viel wie „Kurier Yggs“, wobei *Ygg* einer der vielen Namen *Odins* ist.³⁰⁹

Odins eifrige Suche nach Weisheit und okkulten Kräften führte ihn letztlich zur Quelle tiefen Wissens, die von *Mimir* bewacht wurde. Erst nachdem der Gott diesem ein Auge als Pfand hinterlegt hatte, durfte er von dem Wasser trinken. Des Weiteren entwendete Odin der Riesin *Günnlöd* den Met der Dichter und brachte ihn zu den Göttern. In der dritten Prüfung opfert Odin sich selbst um dadurch der Offenbarungen der Runen würdig zu werden. Das Gedicht *Runenerwerbung* aus den *Eddas* schildert das Geschehen wie folgt:

„Ich weiß, dass ich hing
am windigen Baum
neun Nächte lang,
mit dem Ger verwundet,
geweiht dem Odin,
ich selbst mir selbst ...“³¹⁰

³⁰⁹ vgl. Brosse 1990: 13

³¹⁰ zit. ebd.: 14

„Odin, der sich selbst verletzt und sich Wasser und Nahrung versagt hatte, erlitt den Ritualtod des Initianden, durch den man höchstes Wissen erlangt.“³¹¹ Wir werden noch sehen, dass er diesen bedeutsamen Tod am Baum mit anderen mythisch-religiösen bzw. religionsstiftenden Figuren gemeinsam hat.

e) Der kosmische Baum weltweit

In den bisherigen Betrachtungen verschiedener Baummythen sind bereits einige Parallelen zum Vorschein gekommen. Zugegeben ist es nicht sonderlich überraschend, dass die religiösen Vorstellungen jener Kulturen, die sich einst im Fruchtbaren Halbmond entwickelten, einander ähneln. Dies kann leicht mit einer gegenseitigen Beeinflussung aufgrund der geografischen Nähe erklärt werden. Auch die Germanen, von deren Existenz erst ab etwa 80 v. Chr. in den Schriftstücken griechischer und römischer Gelehrter die Rede ist, standen früh in Kontakt mit eben diesen Kulturen, sodass auch die Ähnlichkeiten zwischen der griechisch-römischen, der christlichen und der germanischen Mythologie auf Kulturkontakte zurückgeführt werden können. Auf dem eurasischen Kontinent scheint die Verbreitung solcher Vorstellungen über die Handelswege durchaus plausibel. Selbst die frühen Darstellungen kosmischer Lebensbäume, die die frühe Indus-Kultur hervorbrachte, könnten daher dem Einfluss der Sumerer zu verdanken sein.³¹² Dass aber selbst die Zivilisationen des alten Mexiko am weit abgelegenen amerikanischen Kontinent ähnliche Vorstellungsbilder hervorgebracht haben, obwohl sie in keinstem Kontakt mit den Völkern des eurasischen Kontinents gestanden haben können, kann nur bedeuten, dass der Universalität dieser Mythen auch eine gewisse Universalität bestimmter menschlicher Denkweisen zugrunde liegt.

„Solche Ähnlichkeiten müssen vielmehr auf einer wenn nicht identischen, so doch vergleichbaren Denkweise beruhen [...]. Im Licht dieser verschiedenen Beispiele erscheint der Weltenbaum wohl als einer der auffallendsten, fruchtbarsten und auch am weitesten verbreiteten Mythen, den die Menschen geschaffen haben, um die Struktur des Universums und den Platz, den der Mensch darin einnehmen soll, zu erklären.“

³¹¹ zit. Brosse 1990: 14

³¹² vgl. <https://de.wikipedia.org/wiki/Indus-Kultur> (17.05.2017)

Warum Kulturen rund um den Erdball dazu gelangten, den König der Pflanzen stets mit ähnlichen metaphysischen Bedeutungen zu belegen, wird sich wohl nicht restlos klären lassen. Einige inspirierende Eigenschaften des Baumes wurden jedoch schon genannt: seine lange Lebensdauer, seine Fähigkeit zur wiederholten Regeneration und schließlich das offensichtlichste Charakteristikum: seine überragende Gestalt. Er wächst vom Boden der konkreten Materie empor, erhebt sich über die Dimensionen des menschlichen Daseins hinaus und streckt seine Zweige dem unantastbaren Himmel entgegen, dorthin, wo der Mensch, dessen Denken auch am obersten Ende seines Körpers sitzt, das Reich des Geistigen, Göttlichen annimmt. So wird denn die physische Größe in der Vorstellung des Menschen zur metaphysischen Erhabenheit³¹³ und der Baum zum Symbol auch für all jene Dinge, die außerhalb seiner Reichweite liegen, die ihm aber gerade deshalb als erstrebenswert gelten: übermenschliche, göttliche Kraft, Macht, Wahrheit und Weisheit.

3.4.3 Der Baum der Erkenntnis

„Allgemein in der menschlichen Natur liegt der Trieb nach Erkenntnis.“³¹⁴

Ebenso allgemein ist die menschliche Auffassung des Baums als Träger bzw. Vermittler von Weisheit. So beherbergt die germanische Weltenesche nicht nur Mimirs Brunnen, an dem Odin seinen Wissensdurst löscht, sie ist auch Sitz des weisen Adlers, der als Verteidiger des Guten alltäglich gegen die Schlange kämpft.³¹⁵ Der Olivenbaum der Griechen ist Athene, der Göttin der Weisheit,³¹⁶ zugeordnet und sowohl Buddha als auch die Stammutter Israels treten an einen Baum heran um Erkenntnis zu erlangen.³¹⁷

Dass auch der Baum in *El Olivo* für die Erkenntnis gewisser Wahrheiten steht, die durch Unehrllichkeit verloren gingen und wiederentdeckt werden sollen, gibt wieder die Figur des Alcachofa zu verstehen. Auf der Fahrt nach Deutschland schüttet er Alma sein Herz aus, erzählt ihr, wie er damals seine Augen vor der Wahrheit verschloss, wie er sich selbst und seine Partnerin belog und beide damit in den Ruin trieb:

³¹³ Aus ebendiesem Grund dürften auch königliche Herrscher als „Hoheit“ oder „Majestät“ (von lateinisch *maiestas* = Größe, Erhabenheit) angesprochen worden sein.

³¹⁴ zit. Aristoteles: *Metaphysik*, zit.n. Steiner 2014: 17

³¹⁵ s. Punkt 3.4.2.d)

³¹⁶ s. Punkt 3.4.4.a)

³¹⁷ s. Punkt 3.4.3.a) und b)

Originalton	Übersetzung
<p>Alcachofa: Yo no lo sabía, yo es que no la vi venir. Yo tenía seis pedazo de camiones como este por valor de dos millones. Me debían una fortuna. Un día era alguien y al día siguiente nadie. Todo desapareció así, sin señal de aviso.</p> <p>Alma: Tuviste que darte cuenta, Alca.</p> <p>Alcachofa: No ... no, cariño, no. Me mintieron. ¿Eh? Me mintieron. Yo me mentí a mí mismo, le mentí a Estrella. Las mentiras eran cada vez más grandes, y cada vez había más y más mentiras. Es que no podía parar de mentir. No podía. Y un día, Estrella puso la cocina patas pa'arriba. "El país entero se está engañando a si mismo." Eso fue lo que dijo, y me dejó. Así que decidí cambiar mi vida. Se lo prometí. Le juré por el crío que nunca más iba a volver a mentirle, que siempre le diría la verdad. Y ayer [...] le dije: Mira Estrella, me voy a perder nuestro aniversario porque me subo a Düsseldorf. [...] Se echó a llorar. Se pensó que me iban a pagar.</p> <p>Rafa: ¿Se lo explicaste?</p> <p>Alcachofa: Se me quedaron pegados los labios, Rafa. Pegados. [...] Si es que soy gilipollas. Me doy asco a mi mismo. Podía habérselo dicho. Podía haberle dicho: "Mira Estrella, nada, que ... que me subo ahí a por el árbol a Düsseldorf [...]. Me habría llamado imbécil, pero por lo menos lo habría entendido. Pero justo en el momento volví a soltarle otra mentira. ¡Una puta mentira! ¿Pero por qué no confiamos los unos en los otros, coño? ¿Eh? ¿Por qué no nos miramos a los ojos y ponemos las cartas sobre la mesa? ¿Por qué no somos honestos? ¿Por qué no resolvemos los problemas juntos?³¹⁸</p>	<p>Alcachofa: Ich wusste von nichts. Ich habe es nicht kommen sehen. Ich hatte sechs Laster wie diesen im Wert von einer halben Million. Sie schuldeten mir ein Vermögen. An einem Tag war ich jemand und tags darauf niemand. Alles verschwand einfach, ohne Vorwarnung.</p> <p>Alma: Du musst doch etwas geahnt haben, Alca.</p> <p>Alcachofa: Nein ... nein, Schatz, nein. Sie haben mich belogen. Sie haben mich belogen. Ich habe mich selbst belogen, ich habe Estrella belogen. Die Lügen wurden immer größer und es wurden immer mehr Lügen. Ich konnte nicht mehr aufhören zu lügen. Ich konnte nicht. Und eines Tages hat Estrella die Küche auf den Kopf gestellt. „Das ganze Land macht sich etwas vor.“ Das hat sie gesagt und dann hat sie mich verlassen. Also habe ich beschlossen mein Leben zu ändern. Das habe ich ihr versprochen. Ich habe ihr bei unserem Kind geschworen, dass ich sie nie mehr belügen würde, dass ich immer die Wahrheit sagen würde. Und gestern [...] habe ich ihr gesagt: Schau Estrella, ich werde unseren Jahrestag versäumen weil ich nach Düsseldorf fahre. [...] Sie fing an zu weinen. Sie dachte, sie würden mich dafür bezahlen.</p> <p>Rafa: Hast du es ihr erklärt?</p> <p>Alcachofa: Ich habe den Mund nicht aufgebracht, Rafa. [...] Ich bin einfach ein Trottel. Es ekelt mich vor mir selbst. Ich hätte es ihr sagen können. Ich hätte ihr sagen können: „Schau Estrella, ich fahre wegen des Baumes rauf nach Düsseldorf [...]. Sie hätte mich verrückt genannt, aber zumindest hätte sie es verstanden. Aber genau in dem Moment tischte ich ihr wieder eine Lüge auf. Eine verfluchte Lüge! Aber warum vertrauen wir einander denn nicht, verdammt? Hm? Warum schauen wir einander nicht in die Augen und legen die Karten auf den Tisch? Warum sind wir nicht ehrlich? Warum lösen wir die Probleme nicht gemeinsam?</p>

³¹⁸ zit. Laverty, Paul; Bollain, Icíar: *El Olivo, Hay tierra con Alma*. Madrid: Aurum Producciones, Morena Films SL – Match Factorz Productions – El Olivo La Película A.I.E., 2016, (46:52 – 49:15)

Die Krise hat Alcachofa also vor Augen geführt, was im Leben „wirklich“ von Wert ist. Nicht der Verlust seines Vermögens, sondern die Auflösung seiner Liebesbeziehung hat ihn letztlich um sein Glück gebracht.

„Egal, welchen Forscher man fragt: Dass soziale Beziehungen einer der wichtigsten Schlüssel zum Glück sind, ist Konsens. Vielleicht ist es sogar das Einzige, worauf sich alle einigen können, von den Psychologen bis zu den Ökonomen.“³¹⁹

Hermann Hesse³²⁰ drückt dies noch unmissverständlicher aus: „Glück ist Liebe, nichts anderes. Wer lieben kann, ist glücklich.“³²¹ Mit der Logik des Besitzstrebens ist dieses Gut allerdings unvereinbar. So meint etwa André Gide³²²: „Das Geheimnis des Glücks liegt nicht im Besitz, sondern im Geben. Wer andere glücklich macht, wird glücklich.“³²³ Und auch Alcachofa ist zu einer ähnlichen Einsicht gelangt. Das unablässige Besitzstreben, das einen nur allzu leicht in Versuchung führt, zum Zwecke des eigenen Vorteils die Wahrheit zu verbiegen, geht am Ende auf Kosten der zwischenmenschlichen Beziehungen, die nur auf der Basis gegenseitiger Ehrlichkeit und Offenheit solide bestehen können.

So wird denn im Kapitalismus zwar um finanziellen Gewinn gepokert, auf dem Spiel stehen aber stets Menschlichkeit und Zwischenmenschlichkeit. Kommt es zur Krise, wird sie numerisch gebannt und in Statistiken dargestellt um den Zahlen entsprechende Maßnahmen zu treffen. Hinter all den rapide nach oben bzw. unten schnellen Kurven verbirgt sich aber nichts anderes als das persönliche Leid der Betroffenen. Gänzlich entwurzelt ziehen dann Wirtschafts- und Kriegsflüchtlinge umher auf der Suche nach ihrem kleinen bisschen Glück. Almas Baum ist eine ebenso entwurzelte Seele.

³¹⁹ zit. <http://www.zeit.de/2012/01/Glueck-lernen/seite-3> (09.03.2017)

³²⁰ Hermann Hesse, *1877 in Calw, Deutsches Kaiserreich, † 1962 in Montagnola, Schweiz, deutscher Schriftsteller

³²¹ zit. Hermann Hesse: *Sinclair's Notizbuch*, Verlag Rascher, 1962, S. 69, zit. n. <http://zitate.net/zitat-liebe-glueck-4285> (11.07.2017)

³²² André Paul Guillaume Gide, * 1869 in Paris, † 1951 ebenda, französischer Schriftsteller.

³²³ zit. André Gide: *Der Gedankenspaziergang ... Freizeit für die Seele*, Verlag BoD – Books on Demand, 2001, S. 56, zit.n. <http://zitate.net/zitat?id=4110> (11.07.2017)

a) *Ashvattha, Erleuchtung unter dem Feigenbaum der Inder*

Einer, der sich selbst entwurzelte, freiwillig seinem Besitz und familiären Bindungen entsagte und auszog, um sich auf die Suche, nicht nach Glück, sondern nach Erkenntnis zu begeben, war Siddhartha Gautama³²⁴. Er sollte in weiterer Folge unter einem Feigenbaum sitzend die Erleuchtung erfahren und dadurch zu *Buddha*³²⁵, dem Begründer einer Weltreligion, werden.

Doch schon vor diesem Ereignis haben, wie Jacques Brosse³²⁶ unterstreicht, alle entscheidenden Momente in Buddhas Werdegang stets im Schatten bestimmter Bäume stattgefunden, die die jeweilige Bedeutung des Geschehens zusätzlich verkörperten.³²⁷ Der Legende nach wurde *Shakyamuni*³²⁸ etwa um 500 v. Chr. im heiligen Garten von Lumbini, einem Ort nahe der heute nepalesischen Stadt Kapilavastu, als Sohn eines reichen Fürsten geboren. Maya, seine Mutter, bringt ihren Sohn stehend zur Welt, während sie sich mit einer Hand an einem Ast des Baumes *Ashoka* festhält.³²⁹

Dem *Jonesia asoka* oder auch *Saraca asoca* wird in Indien eine enge Verbindung mit dem Weiblichen nachgesagt, weshalb er auch *Anganapriya* („den Frauen lieb“) genannt wird. Angeblich muss ihn eine schöne Frau nur mit dem Fuß berühren damit er zu blühen beginnt. Der Baum trägt im Frühling sehr große orange Blüten, die besonders nachts einen intensiven lieblichen Duft ausströmen. Daher wird er auch mit *Kama*, dem Gott der Begierde, identifiziert. Das Verlangen, aus dem alles Leben hervorgeht, ist Ursache jeder Inkarnation.³³⁰ Es bindet die Seele an das Irdische, in das auch der Baum verwurzelt ist. Wie dieser aber seine Zweige andererseits in transzendente Höhen streckt, so kann auch das Verlangen über das Körperliche hinausgehen und nach Erlösung streben, welche jedoch nur erreicht wird, wenn das Verlangen letzten Endes aufgegeben wird. *Kama* ist also gleichzeitig Auslöser und „Vertilger des Schmerzes“³³¹, die Triebfeder in dem Streben nach Lust, aber auch nach anderen *Purushartas* (Lebenszielen), wie etwa *Artha* (Wohlstand und Erfolg), *Dharma* (ein Leben entsprechend den sozialen und kosmischen Gesetzen) und *Moksha* (die Erlösung von den Leiden, die das Verlangen hervorruft)³³².

³²⁴ Siddhartha Gautama war der adelige Name Buddhas bevor er sich auf die Suche nach der „letzten Wahrheit“ begab.

³²⁵ Sanskrit *Buddha*: „der Erwachte“

³²⁶ Jacques Brosse, *1922 in Paris, † 2008, französischer Naturwissenschaftler, Religionshistoriker, Philosoph und Zen-Buddhist

³²⁷ vgl. Brosse 1990: 53

³²⁸ Sanskrit *Shakyamuni*: „der Weise (aus dem Volk) der Shakya“

³²⁹ vgl. Brosse 1990: 54

³³⁰ vgl. ebd.

³³¹ zit. ebd.

³³² vgl. [https://de.wikipedia.org/wiki/Kama_\(Indien\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Kama_(Indien)) (17.05.2017)

Siddhartha, der nun unter dem Baum der Begierde zur Welt kommt, strebt Zeit seines Lebens nach der Erlösung von der Begierde und von dem dazugehörigen Leiden. Mit 29 Jahren schwört er seinem luxuriösen Leben als Adelige ab, verlässt seine Frau und seinen Sohn und begibt sich als wandernder Asket auf die Suche nach der letzten Wahrheit. Er begegnet geschätzten Weisen, doch keiner ist im Besitz des letzten Wissens. Er übt sich in Entsagung und Selbstkasteiung, doch auch diese Methoden führen nicht zum angestrebten Ziel. Nach sechs Jahren dieser Lebensweise ist er zwar dem Tod, nicht aber der Erleuchtung nahe. Also bricht er das radikale Fasten ab und widmet sich fortan der Meditation, was als „mittlerer Weg“ zum Grundprinzip des Buddhismus wird.³³³

Im Moment der Erkenntnis, wie er den Weg zur Erleuchtung beschreiten müsse, erinnert sich Shakyamuni daran, wie glücklich er als Kind war, wenn er unter dem *G'ambu* (Rosenapfelbaum) saß, während sein Vater pflügte. Vom Rosenapfelbaum wird erzählt, dass er im Wald des Himalaya riesengroß sei, „vier mächtige Flüsse, diejenigen, die den südlich des Himalaya gelegenen Teil Asiens bewässern, entspringen an seinem Fuß.“³³⁴

„Er trägt während des ganzen *kalpa*³³⁵ der Erneuerung eine unsterbliche Frucht, die wie Gold aussieht ... diese Frucht fällt in die Flüsse, und ihre Kerne bringen Goldkörner hervor [...] Dieses Gold hat einen unermesslichen Wert; es gibt nichts Gleichwertiges auf der Welt.“³³⁶

Der Rosenapfelbaum ist also der indische Lebensbaum, der Baum der Fruchtbarkeit und des ewigen Kreislaufs des Lebens. Seine Frucht ist von unermesslichem Wert. Er ist das indische Äquivalent des mesopotamischen *Kiskanu*, dem Vorläufer des biblischen Lebensbaums, unter dessen Wurzeln ebenfalls vier Flüsse geboren werden.³³⁷

Nachdem Siddhartha anhand dieses Baumes den ewigen Kreislauf des Lebens verstanden hat, ist er bereit, diesen zu verlassen. Im Wald am Ufer des Flusses Nairanjana, nahe dem heutigen Bodhgaya, lässt er sich unter *Ashvattha* (Pipalfeige) nieder und meditiert dort, der aufgehenden Sonne zugewandt, bis zum endgültigen Erwachen. Darum wird diese Feigenart auch *Bodhibaum* (Sanskrit *bodhi*: „Erwachen“) genannt und von den Buddhisten als heiliger Baum (*Ficus religiosa*) verehrt.³³⁸

³³³ vgl. Brosse 1990: 48

³³⁴ zit. ebd.: 54 f.

³³⁵ *Kalpa* (Sanskrit „Weltperiode, Äon“) bezeichnet in der zyklischen Kosmologie von Hinduismus und Buddhismus die Zeit, die das Universum braucht, um zu entstehen, zu vergehen und in den Urgrund der Formlosigkeit zurückzukehren.

³³⁶ zit. Sénart, Émile ²1882: *Essai sur la légende du Bouddha*. Paris, zit. n. Brosse 1990: 55

³³⁷ vgl. Abschnitte 3.4.2.b) und 3.4.3.b)

³³⁸ vgl. Brosse 1990: 26

Schon vor Buddha galt *Ashvattha* in der hinduistischen Mythologie als kosmischer Baum. In Riten wurde oft ein Opferpfahl verwendet, der für *Ashvattha* stand und mit den Worten gesegnet wurde: „Mit deinem Wipfel trägst du den Himmel, deine Mitte füllt die Luft, mit deinem Fuß festigst du die Erde.“³³⁹ *Ashvattha* wird auch oft umgekehrt dargestellt. So heißt es in der *Katha-Upanishad*³⁴⁰: „Wurzeln nach oben, Laub nach unten, das ist der ewige Feigenbaum. Er ist der Reine, das Brahman³⁴¹. Er, den man den Nicht-Tod nennt. Alle Welten ruhen auf ihm.“³⁴² Und ein Kommentar in der *Baghavat-Gita*³⁴³ erklärt:

„Er entspringt dem Nicht-Manifesten [...], sein Stamm ist *buddhi* (die unterscheidende Intelligenz), seine internen Höhlungen sind Kanäle für die Sinne, seine Äste die Elemente, seine Blätter und Blüten das Gute und das Böse, seine Früchte die Freude und das Leiden. Dieser ewige Brahman-Baum ist Lebensquelle aller Wesen ... Wenn er den Baum mit der Waffe der metaphysischen Erkenntnis zerschneidet und zerbricht und sich auf diese Weise mit dem Geist vereint, kehrt (der Entsagende) nicht mehr (in diese Welt) zurück.“³⁴⁴

So geschieht es mit Siddhartha, nachdem er sich dem Weltenbaum, ähnlich wie es der germanische Gott Odin tut, selbst opfert: „Möge jetzt und hier mein Körper vertrocknen und mögen meine Haut, meine Knochen, mein Fleisch sich auflösen. Solange ich nicht das Erwachen erlangt habe, das so schwer zu erringen ist, verlasse ich diesen Ort nicht.“³⁴⁵ Da erscheint *Mara*, der Gott des Todes, der auch *Kama*³⁴⁶ ist und über das sinnliche Universum regiert. Weil der *Bodhisattva*³⁴⁷ danach strebt, sich und andere von der Begierde und damit aus der Herrschaft Maras zu befreien, ist der Gott ihm feindlich gesinnt. Also versucht er den Asketen zuerst mit Hilfe seiner drei lieblichen Töchter zu verführen. Doch als deren aufreizende Tänze und Gesänge diesen unberührt lassen, ruft der Gott seine tausend Söhne und Generäle herbei. Unter einem furchtbaren kosmischen Gewitter greift die „grauenhafte, abscheuliche, nie gesehene Armee aus entsetzlichen Monstern“³⁴⁸ an. Ein Sturm tobt, die Erde bricht auf und glühende Lava und dampfender Schlamm drohen den Feigenbaum zu vernichten. Die ganze Erde schwankt in alle vier

³³⁹ zit. Çatapatha Brâhmana, III: 7, 1, 14, zit.n. Brosse 1990: 57

³⁴⁰ Die Upanishaden sind eine Sammlung hinduistisch-philosophischer Schriften, die etwa zwischen 700 und 200 v. Chr. entstanden sind. Die *Katha-Upanishad* ist die weltweit älteste Upanishad, die explizit vom Yoga handelt. Sie trägt auch den Titel: *Der Tod als Lehrer*.

³⁴¹ Sanskrit *Brahman*: bezeichnet in der hinduistischen Philosophie die unveränderliche, unendliche, immanente und transzendente Realität, welche den ewigen Urgrund von allem darstellt, was ist.

³⁴² *Katha-Upanishad*, VI, 1, zit.n. Brosse 1990: 57

³⁴³ Die *Baghavat-Gita* ist eine der zentralen Schriften des Hinduismus, entstanden zwischen 500 und 100 v. Chr.

³⁴⁴ *Açvamedha Parva*, zit. A. Coomaraswamy: *The inverted Tree*, Bangalore, 1938, zit.n. Brosse 1990: 58.

³⁴⁵ zit. Brosse 1990: 48

³⁴⁶ Sanskrit *Kama*: Begierde, s. oben

³⁴⁷ Sanskrit *Bodhi*: Erwachen + *Sattva*: Wesen

³⁴⁸ zit. Brosse 1990: 50

Himmelsrichtungen, kann sich aber über den kosmischen Baum immer wieder gerade einrichten. Die Dämonen schleudern Felsbrocken und entwurzelte Bäume nach ihrem Feind, sobald diese aber dem Meditierenden nahekommen, verwandeln sie sich in Blumen. Schließlich gibt die infernalische Schar auf und zerstreut sich.“³⁴⁹

Geschildert wird hier, wie der Bodhisattva über den Kanal des kosmischen Baumes in die Unterwelt hinabsteigt und dort auf die Mächte des Bösen trifft. Er besiegt sie, doch Mara will sich die Niederlage nicht eingestehen. Da spricht Shakyamuni: „O du Böser, diese Erde, die unparteiische Mutter aller Lebewesen, ist meine Zeugin.“³⁵⁰ Und er meditiert unbeirrt weiter bis er schließlich im Morgengrauen die Erleuchtung erfährt. Seine Erkenntnis durchläuft dabei drei Phasen:

„Während der ersten Wache erhält er, wie Odin, «das göttliche, reine, übermenschliche Auge», das ihm erlauben wird, «mit einem einzigen Blick bald die Unendlichkeit der Zeit, bald diejenige des Raums zu überblicken». [...] Während der zweiten Wache überschaut er [...] die Gesamtheit aller früheren Leben, die das gegenwärtige erklären [...] Schließlich zeigt sich ihm während der dritten Wache die Synthese, [...] die zwölf Stufen der von der Begierde geleiteten Bedingtheit, welche jedes Dasein [...] durchlaufen muss. [...] Erleuchtet, verkündet er dann die «vier erhabenen Wahrheiten» über die wahre Natur des Leidens, über den Ursprung des Leidens, über die Vernichtung des Leidens und über den Pfad, der zu dieser Vernichtung führt.“³⁵¹

Buddha hat den ewigen Kreislauf zwischen Begierde und Bedingtheit, der die Menschen leiden macht, durchschaut und durchbrochen. Er hat verstanden, dass die Zufriedenheit einer Person, die begehrt, abhängig ist von der Erlangung des begehrten Objekts. Wer aber nicht begehrt, der leidet keinen Mangel, der ist zufrieden in der Ist-Situation. Nur ist so jemand, der keine individuellen Bedürfnisse mehr hat, eben gar kein Jemand mehr. Genau das schildert auch die Erzählung von Buddhas Erleuchtung. Er hat seine Individualität abgelegt, hat aufgehört, ein Mensch namens Siddhartha Gautama zu sein und ist stattdessen aufgegangen im Schicksal der gesamten Menschheit, der Welt, ja des ganzen Universums. Er unterscheidet sich darum nicht mehr von dem Feigenbaum, unter dem ihm die Erleuchtung zuteilwird. Er *ist* dieser kosmische Baum und überschaut als solcher die Zusammenhänge zwischen dem Irdischen und dem Geistigen.³⁵²

³⁴⁹ zit. Brosse 1990: 50

³⁵⁰ zit. ebd.: 50

³⁵¹ zit. ebd.: 51

³⁵² vgl. ebd.: 51

In vorbuddhistischen Zeiten glaubte man überhaupt, dass der Bodhibaum selbst Erkenntnis stiftende Kräfte besitzt. Allein die Berührung des Baumes sollte die Erinnerung an frühere Leben wecken. „Durch den Baum fand man zum Leben, durch ihn entdeckte man erneut seinen Ursprung und, hatte man letzteren gefunden, erlangte man durch ihn die Unsterblichkeit“.³⁵³ Die Gestalt des Baumes verkörpert auch den Vorgang der Erleuchtung. Über die Wurzeln werden diffuse Energien gesammelt, im Stamm streben sie konzentriert dem Geistigen entgegen um sich dort, im prächtigen Blätterdach zu entfalten. Dies setzte sich auch in frühen buddhistischen Texten fort, in denen der Baum als der eigentliche große Erwecker gilt. Darum zeigen frühe Darstellungen Buddhas auch keine menschliche Gestalt, sondern nur den mit ihm identifizierten Baum.³⁵⁴ Diese Identifikation besteht in der Geschichte von Buddhas Werdegang seit Anbeginn. So sollen beide gleichzeitig das Licht der Welt erblickt haben: „In seiner Geburtsstunde waren rund um Kapilavastu herrliche Wälder gewachsen und mitten unter ihnen der Wunderschaft des Ashvattha, der die Mitte der Welt bezeichnete.“³⁵⁵



Abb.41: Māras Angriff auf Buddha, 2. Jh., Amaravati (Museum Guimet)³⁵⁶

Oft wird Buddha neben dem Baum auch durch den „diamantenen Thron“ dargestellt (s. Abb. ...). Dieser geht zurück auf Kaiser Ashoka³⁵⁷, der den Ashvattha von Bodhgaya 200 Jahre nach Buddhas Tod von einem Tempel umgeben und mit einem Steinthron versehen ließ. Ashoka war es auch, der im 3. Jh. v. Chr. Missionare damit beauftragte, den Buddhismus im ganzen Land zu verbreiten. Auf diesem Weg brachte die Tochter des Kaisers, Prinzessin Sanghamitta, einen Zweig des heiligen Baumes nach Sri Lanka, wo er im Zentrum der Stadt Anuradhapura eingepflanzt wurde. Wenn man der Überlieferung glauben darf, ist der Baum der Weisheit, der seither dort wächst, jetzt also etwa 2300 Jahre alt.³⁵⁸

³⁵³ zit. Brosse 1990: 51

³⁵⁴ vgl. ebd.: 51 f.

³⁵⁵ zit. ebd.: 54

³⁵⁶ Abb.41: <https://commons.wikimedia.org/wiki/File:MaraAssault.jpg> (15.07.2017)

³⁵⁷ Kaiser Ashoka, auch Aśoka: * 304 v. Chr. in Nordindien, † 232 v. Chr.; Herrscher der indischen Dynastie der Maurya von 268 bis 232 v. Chr. im nordostindischen Reich Magadha (heute: Bihar), Kernland des frühen Buddhismus;

³⁵⁸ vgl. Brosse 1990: 52 f.

Unklar ist, ob der ursprüngliche Bodhibaum in Bodhgaya auch noch immer am Leben ist. Dokumentiert ist, dass er mehrmals zerstört wurde. So habe ihn sowohl Ashoka als auch seine Gemahlin einmal gefällt, wobei er immer wieder von selbst nachgewachsen sein soll. Im 6. Jahrhundert wurde er dann von König Shashanka³⁵⁹, der den Buddhismus bekämpfte, verbrannt, doch soll er abermals auf wundersame Weise nachgewachsen sein. 1867 berichtete der englische General Alexander Cunningham³⁶⁰, dass der Baum hinfällig wurde und 1876 wurde dieser schließlich von einem Sturm entwurzelt. Cunningham setzte daraufhin einen Ableger des Baums wieder beim diamantenen Thron ein.³⁶¹

„Niemand gänzlich zerstört, wird der Feigenbaum von Bodh-Gaya also seit 2500 Jahren verehrt. Das Überleben des Baumes ist für die frommen Buddhisten von höchster Bedeutung, denn sie glauben, dass das Schicksal ihrer Lehre mit seinem Wohlergehen verknüpft ist. Der Tod des Baumes wäre für sie ein Vorzeichen großen Unheils;“³⁶²



Abb.42: Der Bodhibaum vor dem Mahabodhitempel in Bodhgaya³⁶³

„Der *Ficus religiosa* scheint dank seiner seltsamen und spektakulären Fähigkeit, sich ständig zu regenerieren und damit ein Sinnbild der ununterbrochenen Erneuerung der Welt darzustellen, von der Natur für seine Rolle prädestiniert zu sein.“³⁶⁴

³⁵⁹ König Sashanka regierte von etwa 590 bis 625 über das Königreich Gauda, das erste politisch vereinte Bengalen, also die Region im Nordosten Indiens, die heute zu Bangladesh gehört.

³⁶⁰ Sir Alexander Cunningham, *1814, †1893, Ingenieur bei der britischen Armee, der archäologische Forschungen in Indien betrieb;

³⁶¹ vgl. Cunningham, Alexander: *Mahabodhi, or the great Buddhist temple under the Bodhi tree at Buddha-Gaya*.

London: Allen, 1892, S. 30 f. s. <https://archive.org/stream/cu31924008747788#page/n46/mode/1up> (15.07.2017)

³⁶² zit. Brosse 1990: 53

³⁶³ Abb. 42: <https://akanishta.files.wordpress.com/2014/03/bodhi-tree-1.jpg> (15.07.2017)

³⁶⁴ zit. Brosse 1990: 57

b) *Der Sündenfall und der Baum der Erkenntnis in der Bibel*

Siddhartha Gautama erfährt also unter einem Feigenbaum sitzend, bzw. durch den Feigenbaum selbst die Erleuchtung und wird dadurch zum Buddha. Er durchschaut, dass alles Lebendige sich stets in einem wechselseitigen Abhängigkeitsverhältnis zwischen dualen Prinzipien wie Gut und Böse, Leben und Tod, Licht und Finsternis etc. befindet. Er begreift, dass diese konträren Prinzipien einander gegenseitig bedingen und nicht ohne einander sein können, dass alles Seiende aus der Dualität, aus der Spaltung des Einen vom Anderen, in Subjekte und Objekte, in Positiv und Negativ hervorgeht und dass das Lebendige, das sich als getrennt vom Anderen wahrnimmt, gezwungen ist, unablässig nach diesem Anderen zu streben. Das Streben aufgeben heißt die Dualität überwinden und letztlich in die diese umfassende Einheit eingehen.

In den heiligen Schriften der drei großen monotheistischen Weltreligionen ging der erste Mensch zunächst genau den umgekehrten Weg von der Einheit hin zur Dualität. Dass Christentum, Judentum und Islam sehr viele Ähnlichkeiten aufweisen, lässt sich leicht aus ihren gemeinsamen Wurzeln in denselben urzeitlichen Mythen des Orients erklären. Dem Schöpfungsmythos zufolge, den alle drei in nur leicht variierenden Versionen verkünden, formte Gott den ersten Menschen aus Erde und nannte ihn Adam (von hebräisch *adamah*: „Erde“, „Lehm“, „Boden“)³⁶⁵. Dieser führte anfangs ein Dasein in paradiesischer Einheit mit der gesamten Schöpfung, die gleichsam die Gestalt des göttlichen Geistes war. Adam war also der fleischgewordene Geist Gottes, gewaltig und wunderschön.³⁶⁶

In so manch althebräischem Text war dieser Adam zunächst ein androgynes Wesen, halb männlich, halb weiblich, welches dann in zwei Hälften geteilt wurde. In manchen Versionen wurde der Mensch gleich zu Beginn als Frau und Mann geschaffen. Adams erste Frau war demnach nicht Eva sondern Lilith, welche aber, anstatt sich dem Mann unterzuordnen, floh und zu einem Dämon wurde. Daraufhin soll Gott die zweite Gefährtin aus Adams Leib entnommen haben, womit er, wie Generationen an abrahamitischen³⁶⁷ Theologen und Kirchenmännern jahrhundertlang argumentierten, die Sekundarität des Weibes und damit die Notwendigkeit ihrer Unterordnung unter den Mann klarstellte.³⁶⁸

³⁶⁵ vgl. Barthel, Manfred: *Was wirklich in der Bibel steht, Das Buch der Bücher in neuer Sicht*. Frankfurt/Main, Berlin, Wien: Ullstein, 1982, S. 41

³⁶⁶ vgl. Heydecker Joe J.: *Die Schwestern der Venus, Die Frau in Mythen und Religionen*. München: F. A. Verlagsbuchhandlung, 1991, S. 123

³⁶⁷ Als abrahamitisch werden die Religionen bezeichnet, die sich auf Abraham als Stammvater der Israeliten beziehen.

³⁶⁸ vgl. Heydecker 1991: 119 f.

So heißt es etwa auch noch im Neuen Testament in einem Paulusbrief³⁶⁹: „Eine Frau soll sich still und in aller Unterordnung belehren lassen. Dass eine Frau lehrt, erlaube ich nicht, auch nicht, dass sie über ihren Mann herrscht; sie soll sich still verhalten. Denn zuerst wurde Adam erschaffen, danach Eva.“

Tatsächlich finden sich in der Bibel bis heute aber zwei Versionen der Schöpfung des Menschen. So berichtet zunächst das Buch Genesis³⁷⁰: „Gott schuf also den Menschen als sein Abbild; als Abbild Gottes schuf er ihn. Als Mann und Weib schuf er sie.“³⁷¹ Ein paar Zeilen weiter heißt es dann aber in einer vermutlich später ergänzten Version³⁷²:

„Dann sprach Gott der Herr: Es ist nicht gut, dass der Mensch allein bleibe. Ich will ihm eine Hilfe machen, die ihm entspricht. [...]

Da ließ Gott der Herr eine Ohnmacht auf den Menschen fallen, so dass er einschlief, nahm eine seiner Rippen und verschloss ihre Stelle mit Fleisch. Gott der Herr baute aus der Rippe, die er vom Menschen genommen hatte, eine Frau und führte sie dem Menschen zu. Und der Mensch sprach:

Das endlich ist Gebein von meinem Gebein
und Fleisch von meinem Fleisch.
Frau soll sie heißen,
vom Mann ist sie genommen.

Darum verlässt der Mann Vater und Mutter und bindet sich an seine Frau, und sie werden ein Fleisch. Beide, der Mensch und seine Frau, waren nackt, aber sie schämten sich nicht voreinander.“³⁷³

Zwar bemüht sich der Text in gewisser Weise, die Zusammengehörigkeit und Einheit von Mann und Frau zu betonen („ein Fleisch“), doch fällt der Mensch hier mit der Erschaffung des Weibes unweigerlich entzwei. Er erhält ein Gegenüber, über dessen andersartige Geschlechtlichkeit sich nun auch seine eigene konstituiert. Und mit der Geschlechtlichkeit geht das Begehren einher, welches, wie wir schon von Buddha gelernt haben, weg von der göttlichen Einheit hin zur Vielheit der weltlichen Objekte führt. Vor Eva (hebräisch *chawwa*: „Leben“)³⁷⁴ war Adam noch mit dem Geist Gottes identisch. Sie hingegen ist von Beginn an durch ihren Leib („Fleisch“), ihr Geschlecht definiert, welches Adams Begehren das nötige Objekt liefert. Man könnte also meinen, die erste Frau sei nichts anderes

³⁶⁹ Paulus von Tarsus, * vermutlich vor 10 in Tarsus in der heutigen Türkei, † nach 60, vermutlich in Rom; Missionar und Theologe des Urchristentums, vom auferstandenen Christus angeblich zum Apostel ernannt;

³⁷⁰ Das Buch Genesis ist das erste der fünf Bücher Mose, die einen wesentlichen Teil des Alten Testaments ausmachen.

³⁷¹ zit. Gen 1,27, zit. n. Prager, Mirjam; Stemberger, Günter (Hrsg.) 1975: *Die Bibel, Altes und Neues Testament in neuer Einheits-übersetzung*. Band 1, Salzburg: Andreas Verlag, S. 62.

³⁷² vgl. Heydecker 1991: 124

³⁷³ zit. Gen. 2,18 – 24, zit. n. Prager, Stemberger 1975: S. 63

³⁷⁴ vgl. Heydecker 1991: 125; vgl. Gen. 3,20, zit. n. Prager, Stemberger 1975: S. 64

gewesen als der „fleischgewordene Wunsch des ersten Mannes“³⁷⁵, welcher demnach schon vor ihr bestanden haben muss. Schließlich fertigte Gott, wie der babylonische Talmud³⁷⁶ preisgibt, Eva ganz nach Adams Vorstellungen und zu seinem Gefallen an.³⁷⁷

Nichts desto trotz lässt die Genesis keinen Zweifel daran, wer für das entzweieende Begehren und in weiterer Folge für die Sünde verantwortlich ist. Denn kaum dass sie geschaffen wurde, pflückt Eva auch schon die verhängnisvolle Frucht vom Baum der Erkenntnis, weswegen die gesamte Menschheit aus dem paradiesischen Urzustand verbannt wird. Gott hatte den beiden ersten ihres Geschlechts nämlich ausdrücklich, sogar unter Todesandrohung, verboten, von diesem Baum zu essen. Die Schlange aber, die klüger ist als alle anderen Tiere, fordert Eva heraus, die Frucht trotzdem zu kosten:

„Darauf sagte die Schlange zur Frau: Nein, ihr werdet nicht sterben. Gott weiß vielmehr: Sobald ihr davon esst, gehen euch die Augen auf: ihr werdet wie Gott und erkennt Gut und Böse. Da sah die Frau, dass es köstlich wäre, von dem Baum zu essen, dass der Baum eine Augenweide war und dazu verlockte, klug zu werden. Sie nahm von seinen Früchten und aß; sie gab auch ihrem Mann, der bei ihr war, und auch er aß.“³⁷⁸



Abb. 43: Babylonisches „Versuchungssiegel“
3. Jahrtausend v. Chr., British Museum.³⁷⁹

Die Schlange war, schon lange bevor die diversen Überlieferungen aus dem nahen Orient kanonisiert und zu heiligen Büchern erklärt wurden, als Hüterin kosmischer Bäume bekannt. So taucht sie bereits im 3. Jahrtausend vor Christus in einem altbabylonischen Rollsiegel³⁸⁰ auf, bereits in Kombination mit dem Baum, einer weiblichen und einer männlichen Figur. Allerdings galt die Schlange damals noch als Fruchtbarkeitssymbol. Die Rolle der listigen Verführerin wurde ihr erst später angedichtet.³⁸¹

³⁷⁵ zit. Brosse 1990: 262

³⁷⁶ Der Talmud ist eine der wichtigsten Schriften des Judentums. Er enthält keine Gebote und Gesetze (Tora), sondern deren Auslegungen wichtiger Rabbiner (Gelehrte und Lehrer des jüdischen Glaubens).

³⁷⁷ vgl. Heydecker 1991: 124 f.

³⁷⁸ zit. Gen. 3,4 – 6, zit. n. Prager, Stemberger 1975: S. 63

³⁷⁹ Abb. 43: ebd.

³⁸⁰ Rollsiegel sind streichholzschachtelgroße Rollen aus Ton oder Halbedelsteinen, deren Motive man auf Tonkrügen oder Schriftstücken abdrucken konnte. Da sie länger haltbar waren als Papyrus oder Pergament, sind sie eine wichtige Quelle wertvoller Informationen über die ersten Hochkulturen des Fruchtbaren Halbmonds.

³⁸¹ vgl. Barthel 1982: 41

Auch der griechische Mythos der Äpfel der Hesperiden zeichnet ein sehr ähnliches Bild. Dort umringt die drachenartige, hundertköpfige Schlange Ladon den Baum mit den goldenen Äpfeln, der ein Hochzeitsgeschenk der Erdgöttin Gaia an Hera, die Ehefrau des Göttervaters Zeus, war.³⁸² Dass auch an einer Wurzel der germanischen Weltenesche Yggdrasil eine riesige Schlange nagt, die die zerstörerischen Kräfte des Todes verkörpert, könnte wiederum auf den Einfluss der Griechen in ganz Europa zurückzuführen sein. Warum allerdings auch dem kosmischen Maisbaum der Azteken ausgerechnet eine „gefiederte Schlange“ beigefügt ist, die ebenfalls den Tod und die Wiedergeburt verkörpert, bleibt wieder rätselhaft.³⁸³

Ein weiteres Rätsel ist die Fruchtsorte, die Eva vom Baum nimmt. Zwar leuchten uns aus unzähligen bildlichen Darstellungen der Szene rote Äpfel entgegen, tatsächlich erwähnt die Genesis den Apfel aber gar nicht, sondern spricht immer nur von der Frucht.

Die europäische Wurzel *bhrug-*, die zu *fructus* geworden ist, hat einen weiter gefassten Sinn, sie bezeichnet den Genuss, den die Güter der Erde bereiten; *fruges* sind die Produkte (der Natur), und *fructuosus* ist das Fruchtbare, Ertragreiche. Denken wir an diesen ursprünglichen Sinn: die Frucht ist Gegenstand des Genusses und auch das Produkt, das Kind des Baumes, wie auch im *Ave Maria* von der «Frucht deines Leibes» die Rede ist. Im Lateinischen heißt die Frucht *pomum* und der Obstbaum *pomus*; der Apfel, lateinisch *malum*, ist in unserer Sprache die Frucht schlechthin, wie sich an Zusammensetzungen wie «Erdapfel» oder «Apfelsine» ablesen lässt.³⁸⁴

Evas Tat ist also zu allererst ein Zeichen ihrer großen Fruchtbarkeit, schließlich sollte sie zur Mutter aller Menschen werden. Das erklärt allerdings noch nicht, warum die Wahl des Symbols ausgerechnet auf den Apfel fiel. Im orientalischen Altertum wurde diese Bedeutung nämlich ganz anderen Früchten zugeschrieben. So galten im Vorderen Orient etwa Datteln, Granatäpfel und Feigen wegen ihrer üppigen Fruchtstände bzw. wegen der vielen Samen in ihrem Inneren als Fruchtbarkeitssymbole.³⁸⁵ Zum Apfel könnte die Frucht schlicht bei der Übersetzung des Alten Testaments ins Lateinische geworden sein. Das lateinische *malum* bedeutet nämlich neben der Frucht auch noch „Übel, Unglück, Unheil, Laster oder Übeltat“³⁸⁶. Das perfekte Obst also um die verbotene Frucht der Erkenntnis des Guten und des Bösen (lat. *bonum et malum*) darzustellen.³⁸⁷

³⁸² vgl. Brosse 1990: 248

³⁸³ vgl. Punkt 3.4.3.c) und d)

³⁸⁴ zit. Brosse 1990: 228

³⁸⁵ vgl. Steiner, Bernd 2014: *Götterwohnungen. Eine Kulturgeschichte der sakralen Bäume und Haine aus fünf Jahrtausenden*. Basel: Johannes Petri, S. 48.

³⁸⁶ zit. Heydecker 1991: 130

³⁸⁷ vgl. Barthel 1982: 41

Weitere Gründe für den Apfel liefert die griechische Mythologie. Dort ist der Apfelbaum Aphrodite, der Göttin der Schönheit und der Liebe, der Sexualität und der Fortpflanzung zugeordnet. Außerdem wurden oben bereits die Äpfel der Hesperiden erwähnt, welche Hera von der Erdgöttin Gaia geschenkt wurden. Auch Eva ist, wie wir gleich noch besprechen werden, nichts anderes als eine Nachfahrin der urzeitlichen Muttergöttin Erde. Allerdings wird ihre Rolle nicht nur positiv gesehen, denn sie wird ja für das Pflücken der Frucht der körperlichen Liebe verdammt. Auch bei den Griechen war der Apfel schon eine äußerst gefährliche Frucht. Der goldene Apfel mit der Aufschrift „der Schönsten“ etwa, den Eris, die Göttin der Zwietracht, im Mythos des Urteils des Paris zwischen Aphrodite, Hera und Athene wirft, führt nicht nur zum Streit zwischen diesen Göttinnen, sondern in weiterer Folge sogar zum Trojanischen Krieg.³⁸⁸



Abb. 44: *Adam und Eva* (1507)
Albrecht Dürer, Museo del Prado, Madrid³⁸⁹

Die Symbolik des Apfels ist also im großen und ganzen (sic!) sehr zweideutig. Der Apfelbaum als Baum der Erkenntnis kann auch blenden; als Lebensbaum ist er auch Todesbaum. Aphrodite geweiht, der «Tod-im-Leben-Göttin», wie sie Robert Graves so richtig in seiner *Griechischen Mythologie* nennt, lässt der Apfel durch seine Form an eine weibliche Brust oder die Wölbung eines Bauches denken; die Vertiefung unten an der Frucht erinnern an einen Nabel; er steht also für die Weiblichkeit. Daher ist der Apfel fast so gefährlich wie die männliche Feige. Festzuhalten ist jedoch, dass die Zuordnungen mitunter austauschbar sind: die Feige gilt, wie wir gesehen haben, gelegentlich als Bild der Vulva; umgekehrt kam es vor, dass *malum* in der Mehrzahl die Hoden bezeichnete.³⁹⁰

Es steht also außer Frage, dass die Erkenntnis des Guten und des Bösen etwas mit Sexualität zu tun hatte. Eva nimmt eine äußerst weibliche Frucht vom Baum. „Da gingen beiden die Augen auf, und sie erkannten, dass sie nackt waren. Sie hefteten Feigenblätter

³⁸⁸ vgl. Brosse 1990: 250 ff.

³⁸⁹ Abb. 44: [https://de.wikipedia.org/wiki/Adam_und_Eva_\(Dürer\)#/media/File:Albrecht_Dürer_-_Adam_and_Eve_\(Prado\)_2.jpg](https://de.wikipedia.org/wiki/Adam_und_Eva_(Dürer)#/media/File:Albrecht_Dürer_-_Adam_and_Eve_(Prado)_2.jpg) (16.08.2017)

³⁹⁰ zit. Brosse 1990: 253 f.

zusammen und machten sich einen Schutz.³⁹¹ Die Früchte des Feigenbaums wiederum stehen, wie wir eben gelesen haben, für die (männliche) Sexualität. Die Frage ist vielmehr, warum Gott etwas dagegen hat, dass Adam und Eva einander „erkennen“, was im Übrigen auch ein alter Ausdruck für „Beischlaf halten“ ist.³⁹² Er selbst hat ihnen doch den Auftrag erteilt: „Seid fruchtbar und vermehrt euch, bevölkert die Erde“!³⁹³ Warum also ist er so erbost über Evas Tat, wenn er sie dem Mann genau zu diesem Zweck hinzugesellt hat?

Nun, wie eingangs schon erklärt wurde, ist die Sündenfallszene einerseits die Erklärung dafür, warum der Mensch nicht mehr im „Urzustand“ der göttlichen Einheit lebt. Das Begehren kommt mit ins Spiel, weil es, wie auch schon Buddha lehrte, den Menschen weg von der geistigen Erlösung und hin zu irdischen Objekten, in die Welt der Dualität zwischen Leben und Tod treibt. „Der Herr“ spricht nur eine ganz andere Sprache als Buddha und zwar die eines autoritären Alleinherrschers. Es kommt zur typischen simplifizierenden Spaltung in Gut und Böse, mit der auch heute noch so mancher autoritärer Herrscher das ihm unterstellte Volk in Schach zu halten versucht. Sein Gesetz ist das absolut Gute, jeder Regelverstoß dagegen das Böse. Sein Gesetz steht *über* dem Menschen, *über* dem Leben und allem Seienden, während im Buddhismus das Göttliche vielmehr die alles Seiende, dessen Prinzipien und Gestalten vereinende Einheit *ist*. Darum kann der Mensch der buddhistischen Philosophie zufolge dieses Göttliche auch in sich selbst, im Anderen und in beider Einheit entdecken, so wie es Siddhartha im Laufe seines Werdegangs getan hat und so wie es Eva, ihrem Erkenntnisdrang folgend, ebenfalls versucht hat zu tun. Der personifizierte Gott Israels empfindet dies aber als Anmaßung, ganz so als hätte er ein gar narzisstisches Ego. Er ist „der Herr“, der alles erschaffen hat und dem seine Schöpfung auf ewig Untertan zu sein hat. Neben ihm soll es keine anderen Götter geben, er will nicht erschaut werden, will seine Macht und sein Wissen nicht teilen.

„Dann sprach Gott der Herr: Seht, der Mensch ist geworden wie wir; er erkennt Gut und Böse. Dass er jetzt nicht die Hand ausstreckt, auch vom Baum des Lebens nimmt, davon isst und ewig lebt! Gott der Herr schickte ihn aus dem Garten von Eden weg, damit er den Ackerboden bestelle, von dem er genommen war. Er vertrieb den Menschen und ließ östlich des Gartens von Eden die Kerubim lagern und das lodernde Flammenschwert, damit sie den Weg zum Baum des Lebens bewachten.“³⁹⁴

³⁹¹ zit. Gen. 3,7, zit. n. Prager, Stemberger 1975: 63

³⁹² vgl. Steiner 2014: 226

³⁹³ zit. Gen. 1,28, zit. n. Prager, Stemberger 1975: 62

³⁹⁴ zit. Gen. 3,22 – 24, zit. n. Prager, Stemberger 1975: 64

Er ist ein Gott der Gebote und Verbote, ein Gott, der Vergehen gegen seinen totalitären Herrschaftsanspruch bestraft und so zum Gehorsam zwingt, umso mehr als es ein Weib gewagt hat, ihm Ungehorsam zu leisten ...

An dieser Stelle darf ich an eine der grundlegenden Ideen dieser Arbeit erinnern, welche bereits in Kapitel 2.1. ausgeführt wurde, und zwar, dass mythische Erzählungen, das kollektive Unbewusste jener Völker abbilden, aus denen sie entsprungen sind. Das heißt, sie geben Auskunft über die Weltsicht und das Menschenbild jener Gesellschaften, die sie hervorgebracht haben. Analysiert man die mythischen Schöpfungen einer Kultur, kommt deren Ideenwelt, deren Werte, Normen, Wünsche und Vieles mehr zum Vorschein. Was bedeutet das nun für den autoritären Vatergott der drei großen monotheistischen Weltreligionen? Ganz einfach, dass diese Vorstellung ein Abbild der patriarchalen Gesellschaftsordnung jener Völker ist, die ihn erdacht haben.

Begonnen hat das religiöse Denken des Menschen allerdings nicht mit „dem Herrn“, sondern mit der großen Muttergöttin, die von urzeitlichen Völkern rund um den Erdball jahrtausendlang verehrt wurde. Einige Darstellungen dieser Göttin lernten wir bereits in den Kapiteln über den Lebensbaum und dessen kosmische Version kennen: die namenlose Zweiggöttin, die ägyptischen Baumgöttinnen, die mesopotamische Ishtar; Sie alle stammten aus dem Fruchtbaren Halbmond, aus ebendem Gebiet, wo auch die ursprünglichen Mythen des Alten Testaments entstanden.

Vor etwa 11.500 Jahren wurden die Menschen dort allmählich sesshaft und begannen Ackerbau und Viehzucht zu betreiben. In diesen jungsteinzeitlichen Agrargesellschaften war das Wissen um den Vegetationszyklus und die Zusammenhänge in der Natur von existentieller Wichtigkeit. Mehr noch, das Leben war bestimmt von den Zyklen der Natur, welche im Sommer Früchte und damit Leben spendete und im Winter alles scheinbar sterben ließ, nur um sich im darauffolgenden Frühling wieder gänzlich zu regenerieren.³⁹⁵

„Der Erde aber wird die Frau in den matriarchalischen Kulturen gleichgestellt, denn aus beider Leib bricht das Leben, durch beide lebt die Sippe fort. In der Frau inkarniert sich Keimkraft und Fruchtbarkeit der Natur, und die Natur schenkt Leben in Analogie zur gebärenden Frau. Kinder und Ernten erscheinen wie übernatürliche Gaben, Produkte einer magischen Macht.“³⁹⁶

³⁹⁵ vgl. Göttner-Abendroth, Heide: *Die Göttin und ihr Heros*. München: Verlag Frauenoffensive, ⁸1989, S. 15.

³⁹⁶ zit. Deschner, Karlheinz: *Das Kreuz mit der Kirche: eine Sexualgeschichte des Christentums*. Düsseldorf / Wien: Econ, 1974, S. 63 f, zit. n. Bovenschen, Silvia: *Die aktuelle Hexe, die historische Hexe und der Hexenmythos*. in: Opitz, Claudia: *Der Hexenstreit*. Freiburg im Breisgau: Herder, 1995, S. 70.

Zentrales Objekt religiöser Verehrung war daher die große Muttergöttin, die nicht nur eine Göttin der Fruchtbarkeit war, sondern die gesamte Natur, ihre lebensspendende aber auch todbringende Kraft, sowie ihre zyklische Regenerationsfähigkeit repräsentierte. Wie die Matriarchatsforscherin Heide Göttner-Abendroth³⁹⁷ ausführt, war diese Göttin in den frühen matriarchalen Gesellschaften zunächst nur eine chthonische Erdgöttin, in den höher entwickelten aber eine dreifaltige Mondgöttin, die den ganzen Kosmos verkörperte. In der Gestalt eines jungen Mädchens (zunehmender Mond, Wachstum, Frühling) war sie die Herrscherin des Himmels. Als erwachsene Frau (Vollmond, Reife, Sommer) war sie eine Liebesgöttin, die mit ihrer erotischen Kraft alles Lebendige auf Erden fruchtbar machte. In der Gestalt einer Greisin (abnehmender Mond, Tod, Winter) regierte sie über die Unterwelt, vernichtete alles Leben, ließ es aber aus der Tiefe wiederauferstehen. Die zyklische Ordnung des Kosmos, die alles Seiende integrierende Kraft, wurde also als weiblich begriffen. Dieser dreifaltigen Göttin war ein männlicher Heros zugeordnet, der die Integrität dieser Gesetze verkörperte.³⁹⁸



Abb. 45: Venus von Willendorf, ca. 27.500 v. Chr., Naturhistorisches Museum, Wien³⁹⁹

„Es gibt eine noch ältere Form matriarchaler Mythologie, in der überhaupt keine männliche Person auftritt: Die Erdgöttin tanzt hier einsam im Chaos, umwunden von der Ur Schlange, dem Ozean, als dem fruchtbarmachenden Wasser. Anderswo ist die Ur Schlange der Wind, der die Göttin schwängert, worauf sie den Kosmos erschafft. Hier ist das Männliche nur ein Prinzip ohne Gestalt. Zugleich wird deutlich, dass die Ur Schlange, später die schwarze Schlange der Unterwelt, das älteste matriarchale Symbol ist. Das purpurne Welt-Ei bzw. der rote Vollmond, das die panhafte Liebesgöttin in Gestalt einer Taube legt und aus dem, als es zerbricht, alle Dinge fallen, ist etwas jünger und entstand mit der Trennung der astralen Mondgöttin von der chthonischen Erdmutter. Das sehr alte matriarchale Symbol des purpurnen Liebesapfels steht diesem purpurnen Mond als Welt-Ei nahe, ein greifbares Symbol für unbegreifbares. Der Liebesapfel hat deshalb, besonders potenziert im Apfelgarten-Paradies, erstaunliche Fähigkeiten: Er führt zu Erotik und als roter Todesapfel zum Tod, außerdem kann der Heros durch den Apfel wiederaufgeweckt werden und ewige Jugend erhalten.“⁴⁰⁰

³⁹⁷ Heide Göttner-Abendroth: * 8.2.1941 in Langwiesen, Deutschland; deutsche Matriarchatsforscherin;

³⁹⁸ vgl. Göttner-Abendroth⁸1989: S. 17.

³⁹⁹ Abb. 45: Foto: Matthias Kabel,

s. https://de.wikipedia.org/wiki/Venus_von_Willendorf#/media/File:Venus_von_Willendorf_01.jpg (26.08.2017)

⁴⁰⁰ zit. Göttner-Abendroth⁸1989: 21

Aus diesem Zitat Göttner-Abendroths geht hervor, dass die Symbole, mit denen Eva sich umgibt, aus Zeiten stammen, in denen sie als lebensspendende Urmutter verehrt wurde, ohne darüber hinaus als Sünderin verdammt zu werden. Die Verurteilung durch den Vatergott konnte erst später ergänzt werden, nämlich erst als dieser die große Muttergöttin verdrängte. Diese Wandlung des Götterhimmels war die Begleiterscheinung einer entsprechenden Verschiebung im Machtverhältnis auf Erden, die sich vor rund 3000 Jahren abzeichnete. Warum und wie genau das Mutterrecht vom Vaterrecht abgelöst wurde, lässt sich allerdings nicht genau sagen. Schließlich begann man damals erst allmählich von den ersten Schriftzeichen Gebrauch zu machen, was im Übrigen auch der Grund dafür ist, dass aus der matriarchalen Epoche nur wenige Zeugnisse erhalten sind, was wiederum dazu geführt hat, sie in der Betrachtung der Menschheitsgeschichte unter den Tisch fallen zu lassen. Der englische Mythenforscher Robert Ranke-Graves⁴⁰¹ nimmt jedenfalls an, dass einst patriarchal organisierte „Völker aus dem Norden und Osten Europas“⁴⁰² in Kleinasien und Griechenland einfielen und die matriarchalen Strukturen bekämpften. An die Stelle der bis dahin regierenden obersten Priesterinnen setzten sie männliche Herrscher, dementsprechend forcierten sie die Verehrung eines einzigen Sonnengottes, der die dreifaltige Mondgöttin verdrängen sollte und führten anstatt des Mondkalenders, der in Zyklen von 28 Tagen eingeteilt war, den des Sonnenjahres ein.

An die Stelle des alles Leben integrierenden weiblichen Prinzips zyklischer Regeneration trat so die autoritäre Männerherrschaft. Wurde in matriarchalen Agrargesellschaften der (weibliche, gebärende) Boden noch als gemeinschaftlicher Besitz der Sippe angesehen, so begann nun die Zeit, in der jeder Mann (zur Erinnerung: biblisch *Mensch* = Mann) *sein* Land und *seine* Frau *seinen* Besitz nennen durfte. Nachdem er jahrtausendlang nur eine Nebenrolle gespielt hatte, sollte er nun das alleinige Verfügungsrecht und die Entscheidungsmacht über alles „Weibliche“⁴⁰³ erhalten.

“Zur Frau sprach er: Viel Mühsal bereite ich dir, oft wirst du schwanger sein, unter Schmerzen gebierst du Kinder. Dennoch verlangt dich nach dem Mann, doch er wird über dich herrschen.“⁴⁰⁴

⁴⁰¹ Robert Ranke-Graves * 24. 7. 1895 in Wimbledon, London, † 7. 12. 1985 in Deià, Mallorca; britischer Schriftsteller, Dichter und Mythenforscher;

⁴⁰² zit. Ranke-Graves, Robert: *Griechische Mythologie*. Reinbeck, 1960, zit. n. Heydecker 1991: 18

⁴⁰³ Mehr zum Geschlechterverhältnis, sowie zur Gegenüberstellung von „Weiblichem“ und „Männlichem“ s. Kapitel 4.2.

⁴⁰⁴ zit. Gen. 3,16, zit. n. Prager, Stemberger 1975: 63

So wurde die Frau gänzlich entmachtet und mittels der Macht des neuen Mediums Schrift wurde das neue Geschlechterverhältnis als „Wort Gottes“ sowohl gerechtfertigt als auch rechtskräftig gemacht. Im Mythos vom Sündenfall des Menschen ist dies festgehalten. Anstatt Eva (zur Erinnerung: hebräisch *chawwa*: „Leben“) als große Lebensspenderin tief zu verehren, wird in der Genesis der todbringende Aspekt der großen Mutter betont. Natürlich nicht ohne Grund, denn aus männlicher Sicht hat die Frau sexuelle Macht über ihn, genau diese sollte ihr aber genommen werden. Also wurde die Lust mit Sünde gleichgesetzt, was die ganze Menschheit von Anbeginn mit Schuld und Scham belegte. Das Weib wurde dafür verantwortlich erklärt und mit dem Bösen assoziiert, das stets danach trachtet, Macht über den Menschen (= Mann) zu gewinnen. Tertullian⁴⁰⁵ brachte diesen Gedanken auf den Punkt indem er feststellte: „Im Schoß des Weibes wohnt der Satan.“⁴⁰⁶

„In der Nachfolge [konstruierten] Apostel, fromme Kirchenmänner, Bischöfe, Päpste und alle Heiligen [...] einen Kerker aus Sünde und Schuld, öffneten einen Abgrund von Angst, erfanden Strafen und Höllenqualen, stachelten mit härenen Hemden, schlangen die Geißel, zwickten mit glühenden Zangen, rutschten die Knie wund, zerbrachen Körper und Geist – nur um »das Fleisch« zu bändigen, den Teufel des sexuellen Verlangens auszutreiben.“⁴⁰⁷

Erst der männliche Erlöser, der „neue Adam“⁴⁰⁸, Sohn des allmächtigen Vaters, würde die Schuld wieder aufheben. Das Kreuz, an dem er hing, wurde sodann mit dem Lebensbaum identifiziert, den Christus' Opfer dem Menschen wieder zugänglich machen sollte. Es ist wohl unschwer zu erkennen, wie widersprüchlich es ist, einen blutüberströmten, an ein Kreuz genagelten Leichnam zum Lebenssymbol zu erklären. Aber welche andere Wahl blieb denn, nachdem alles Lebenspendende zur todbringenden Sünde verkehrt war?!

Zusammenfassend könnte man wohl zurecht meinen, der christliche Glaube weise stark lebens- und frauenfeindliche Züge auf. Der gar todbringende Charakter dieser Denkweise zeigte sich immer wieder in unzähligen Gräueltaten, die über die Jahrtausende im Namen des Herrn begangen wurden. Wie viele Menschenopfer etwa die gewaltsame Christianisierung „heidnischer“ Völker rund um den Erdball gekostet hat, lässt sich wohl gar nicht ermessen. Nebenbei mussten aber auch andere Spezies ihr Leben lassen. So bedeutete die Christianisierung Mitteleuropas ab dem 6. Jahrhundert nach Christus zum Beispiel auch den Tod für unzählige heidnische Lebensbäume. Denn „die Völker des

⁴⁰⁵ Quintus Septimius Florens Tertullianus, kurz Tertullian, * nach 150 in Karthago im heutigen Tunesien, † nach 220; früher christlicher Schriftsteller;

⁴⁰⁶ zit. Heydecker 1991: 30

⁴⁰⁷ zit. ebd.: 31

⁴⁰⁸ zit. Brosse 1990: 263

Nordens, denen der Tempelbau unbekannt war, betrachteten die Bäume als den wahren Ort der Gottesbegegnung.“⁴⁰⁹ Unter ihnen wurden Fruchtbarkeitskulte zu Ehren verschiedenster Naturgöttinnen zelebriert. Das konnten die Propheten und Missionare des einen und einzigen Gottes natürlich nicht ungestraft lassen.

„Zerstört alle heiligen Stätten, wo die Heiden ... ihren Göttern gedient haben, es sei auf hohen Bergen, auf Hügeln oder unter grünen Bäumen ...“⁴¹⁰ „Auf allen hohen Hügeln und unter allen grünen Bäumen triebst du (= Israel) Hurerei (= Abgötterei)“⁴¹¹

Und so ließ Bonifatius⁴¹², der im Auftrag Papst Gregors als Missionar in den germanischen Ländern unterwegs war, die dem Gott Donar bzw. Thor⁴¹³ geweihte Eiche bei Fritzlar schlagen. Ein Kapitell in Vézelay stellt den heiligen Martin dar, wie er einen Kultbaum fällt und auch der heilige Nikolaus ließ einen der Diana⁴¹⁴ geweihten Baum fällen.⁴¹⁵

Die grundlegende Frauenfeindlichkeit der christlichen Religion wiederum zeigte sich von ihrer wohl schrecklichsten Seite in der Form der Hexenverfolgungen, die in Europa vom 15. bis ins 18. Jahrhundert hinein stattfanden. Dem Weibe prinzipiell die Schuld an Christus' Opfer zuschreibend, war es frommen christlichen Kirchenmännern damals möglich, dieses zu rächen und gleichzeitig einen Großangriff auf weibliche Macht zu unternehmen, indem sie zehntausende Frauen zu Tode folterten und verbrannten.⁴¹⁶

„Der Versuch des Christentums, die Unterdrückung des Geschlechts ideologisch durch die Ehrfurcht vor dem Weibe zu kompensieren und so die Erinnerung ans Archaische zu veredeln anstatt bloß zu verdrängen, wird durch die Rancune gegen das erhöhte Weib und gegen die theoretisch emanzipierte Lust quittiert. Der Affekt, der zur Praxis der Unterdrückung passt, ist Verachtung, nicht Verehrung, und stets hat in den christlichen Jahrhunderten hinter der Nächstenliebe der verbotene zwanghaft (sic!) gewordene Hass gegen das Objekt gelauert, durch das die vergebliche Anstrengung stets wieder Erinnerung ward: das Weib. Es hat für den Madonnenkult durch den Hexenwahn gebüßt, der Rache am Erinnerungsbild jener vorchristlichen Prophetin, das die geheiligte patriarchale Herrschaftsordnung insgeheim in Frage stellte.“⁴¹⁷

⁴⁰⁹ zit. Schmid 2000: 14

⁴¹⁰ zit. 5 Mose 12,2, zit. n. Schmid 2000: 14

⁴¹¹ zit. Jer 2,20; vgl. Jes 57,5; Hes 6,13; zit. n. Schmid 2000: 14

⁴¹² Bonifatius: Geburtsname *Wynfrehth*, *um 673 in Crediton, England, † 754 oder 755 bei Dokkum, Friesland; Missionar und Kirchenreformer, Missionserzbischof, päpstlicher Legat für Germanien, „Apostel der Deutschen“;

⁴¹³ *Thor* (im Norden) oder *Donar*: „der Donnerer“; Gewitter- und Wettergott der germanischen Seefahrer, Vegetationsgottheit bei den bäuerlichen Gesellschaften. In der Edda: Beschützer von *Midgard*, dem Reich der Menschen.

⁴¹⁴ *Diana*: Göttin der römischen Mythologie, Göttin der Jagd, des Mondes und der Geburt, Beschützerin der Frauen und Mädchen. Ihr entspricht die Artemis in der griechischen Mythologie.

⁴¹⁵ vgl. Schmid 2000: 14

⁴¹⁶ vgl. Opitz, Claudia; Walter, Karin (Hrsg.): *Der Hexenstreit. Frauen in der frühneuzeitlichen Hexenverfolgung*. Freiburg im Breisgau: Herder, 1995

⁴¹⁷ zit. Horkheimer, Adorno: *Dialektik der Aufklärung, Philosophisch Fragmente*. Frankfurt/Main: Fischer Taschenbuch, 1986, S. 100.

Wie traurig, dass sich unzählige Frauen bis heute mit dem fatalen Erbe jener „heiligen“ Seiten herumschlagen müssen. Bis heute ist die Gleichsetzung des Mannes mit dem Menschen, genauer gesagt mit dem Geistigen im Menschen, deutlich spürbar. Ihm gegenüber steht nach wie vor ein Bild von Weiblichkeit, das primär durch Körperlichkeit, Emotionalität, Sexualität, Lust und Laster definiert ist, durch jene Dinge also, die der rational denkende „Mensch“ kontrollieren bis ablehnen muss um in einer „sinnlichkeitsfeindlichen Organisiertheit der Kultur“⁴¹⁸ als solcher weiter fortbestehen zu können. Frauen der verschiedensten Länder bekommen diese Ablehnung und Geringschätzung alltäglich zu spüren, sei es, dass sie ihre Körper verhüllen müssen, da sie sonst (wieder) zur Unzucht einladen könnten, oder dass sie – wenn sie glücklich genug sind, in einem Land zu leben, in dem sie offiziell dem Mann gleichgestellt sind – nur stets weniger Lohn und Anerkennung für ihre Leistungen erhalten als ihre männlichen Kollegen, sie außerdem ständig beweisen müssen, dass sie ebenso fähig sind wie diese und dass sie keineswegs nur ihre Rundungen vorzuweisen haben, auch wenn das Frauenbild, das die Medien weiterhin reproduzieren, dies noch immer nahelegt.

Kann es vielleicht sein, dass die Wut, die die junge Frau in *El Olivo*, neben der Liebe zu ihrem Großvater, antreibt, von da herrührt? Drückt sie vielleicht den Zorn aller Generationen an Frauen aus, die machtlos mitanzusehen mussten, wie ihre Väter, Ehemänner und Brüder sie ebenso zu beherrschen trachteten wie die Natur, die diese in ihnen verkörpert sahen? Meine Vermutung ist ja. Alma ist es einfach leid, sich an das Gesetz des Vaters zu halten, das weder ihr noch allem Lebendigen den nötigen Respekt zollt. Sie ist es leid mitanzusehen, wie das Besitzrecht, das dieses Gesetz dem Menschen im biblischen Sinne erteilt, vor nichts Halt macht. Sie ist es leid, all die Neben- und Nachwirkungen dieser viel zu lange währenden Tradition noch immer in Kauf zu nehmen. Sie ist es leid und klagt an. Respekt, Liebe und Gesetz des Lebens vor Missachtung, Besitz und Gesetz des Menschen, lautet ihre Mahnung.

⁴¹⁸ zit. Lorenzer, Alfred; Görlich, Bernard: Vorwort zu Freud, Sigmund: *Das Unbehagen in der Kultur, Und andere kulturtheoretische Schriften*. Frankfurt/Main: Fischer Taschenbuch, ²2010, S. 27.

3.4.4 Der Ölbaum

a) *Der Ölbaum der Athene*

Natürlich muss diejenige, die für „die Freilassung des Baums“ kämpft, eine junge Frau sein. Einerseits weil, wie im vorangegangenen Kapitel dargelegt wurde, die Verteidigerin des Natürlichen in einer märchenhaften, d.h. mythischen Erzählung folgerichtig weiblich sein muss, andererseits aber auch, weil diesem speziellen Baum, dem Olivenbaum, auch in der griechischen Mythologie schon ein Mädchen zugeordnet ist.

„Diesen beiden Früchten [Apfel und Feige] mit ihren sexuellen Konnotationen steht die Olive gegenüber, die weder weiblich noch männlich ist, sondern neutral, geschlechtslos; sie erzeugt «jungfräuliches» Öl, das wie ihre Beschützerin Athene – das junge Mädchen Pallas – keusch ist.“⁴¹⁹

Nun gut, „keusch“ ist Alma ja wiederum nicht. Wir sehen sie sogar nur mit einem Höschen bekleidet im Bett eines fremden Mannes aufwachen. Aber sie ist ja auch keine mythische Jungfrau aus alten Zeiten, sondern eine junge Frau in einem modernen Märchen. Sie „darf“ schon Gebrauch ihrer Sexualität machen, allerdings noch immer nicht ohne Reue. Selbst 3000 Jahre nach dem Sündenfall muss die Frau, nachdem sie sich der Lust hingegeben hat, noch immer ein schlechtes Gewissen haben um trotzdem als moralisch gut zu gelten.

Was Alma aber sehr wohl mit Pallas Athene gemeinsam hat, sind ihre Weisheit, ihre List und ihre kämpferische Natur. Alma ist die einzige der Familie, die erkennt, was abseits des väterlichen Besitzrechts wirklich zählt, die sich gegen ihren Vater auflehnt und die es außerdem schafft, ihre männlichen Begleiter zur Mithilfe bei ihrem Vorhaben zu bewegen und sie letzten Endes eines Besseren zu belehren. Sprechen wir also ein wenig mehr über diese griechische Göttin.

Als „Kopfgeburt“ des Zeus war sie weise und klug. Aus Zeus' Haupt entstieg sie, nachdem dieser Metis, seine zweite Gattin, verschlungen hatte, denn es war ihm geweissagt worden, ihr Kind werde stärker als der Blitz, seine eigene Waffe, sein. Zeus' Tat sollte ihn also vor der Bedrohung seiner Allmacht bewahren, stattdessen bereitete sie ihm aber unerträgliche Kopfschmerzen. Schließlich bat er Hephaistos, den Gott des Feuers und der Schmiedekunst, ihm den Schädel mit dem Hammer zu spalten.

⁴¹⁹ zit. Brosse 1990: 253 f.

Heraus kam Athene, „ungestüm, in vollem Schmucke der Waffen, golden und weithin leuchtend sprang die Göttin hervor aus seinem unsterblichen Haupte, schwingend den scharfen Speer. Und die Höhn des Olympos erbebten fürchterlich unter der Wucht der Augenleuchtenden.“⁴²⁰

Die „Augenleuchtende“ wird anderswo auch als die „Eulenäugige“ übersetzt. Die Eule, genauer der Steinkauz, ist ein Attribut der Athene. Selbst im deutschen Sprachraum kennen wir noch die Redensart „Eulen nach Athen tragen“, was „etwas Unnützes, Überflüssiges tun“ bedeutet. Der Hügel, der die Akropolis trägt, stand schon in pelagischer⁴²¹ Zeit unter dem Schutz der Eulengöttin (*glaux*) und hieß zunächst Glaukopion. Später wurde er Kekropia genannt, nach dem Gott Kekrops, der halb Mensch, halb Schlange war. Er soll außerdem die Stadt Athen gegründet haben und Attikas⁴²² erster König gewesen sein.

Es fällt hier wieder die Kombination aus einer Göttin und einem Schlangwesen auf. Womöglich hat auch dieser Mythos mit einer Muttergöttin begonnen, die, wie Göttner-Abendroth beschreibt⁴²³, vom männlichen Prinzip in der Form einer Schlange umwunden und befruchtet wird. Vermutlich wurde auch die griechische Urschlange erst mit dem Wandel zum Patriarchat zur eigenständigen Gottheit. In weiterer Folge wurde Kekrops übrigens von den Hellenen⁴²⁴, die Ranke-Graves zufolge ja eines jener Völker waren, die das Patriarchat in den Süden Europas brachten,⁴²⁵ durch einen neuen Gott, nämlich Erechtheus, ersetzt, welcher die Gestalt seines Vorgängers annahm. Nach ihm ist das Erechtheion benannt, der Tempel auf der Akropolis, in dessen Innerem die ganze Geschichte plastisch dargestellt ist. Dort befinden sich neben dem Grab des mythischen Königs Kekrops auch die Altäre, die Erechtheus, Athene und Poseidon geweiht sind.⁴²⁶

Mit Athene, der hellenischen Nachfolgerin der einstigen Eulengöttin, musste sich Erechtheus übrigens weiterhin die Akropolis teilen. Sie setzte sich sogar durch, sodass sie zur Schutzgöttin der Hauptstadt Attikas wurde. „Der Hügel wurde Athene auf ewig geweiht. Die kleinen Siedlergruppen der Kekropia wurden ihr Volk, und aus dem

⁴²⁰ zit. Homer: Hymnos XI. *An Athene*, zit. n. Steiner 2014: 101f.

⁴²¹ Als Pelasger bezeichnen Homer und Hesiod gewisse vorhellenische Bewohner Griechenlands.

⁴²² In der Antike die Region um die Polis Athen

⁴²³ vgl. Punkt 3.4.3

⁴²⁴ Die *Hellenen* waren ein indogermanisches Volk, dessen Name sich vom mythischen Stammvater Hellen ableitet. Die Hellenen kamen ursprünglich aus Epirus, einer Region im Südwesten der Balkanhalbinsel und wanderten dann südwärts nach Thessalien, einer Landschaft zwischen dem heutigen Nordgriechenland und Makedonien. Im oströmischen Reich wurde die Bezeichnung *Hellenen* für jene Bewohner Griechenlands benutzt, die noch den alten Göttern und Kulturen anhängen. Später weitete sich die Bedeutung des Begriffs aus als er zur Bezeichnung der zivilisierten Völker Griechenlands in Abgrenzung zu den Barbaren aus dem Norden verwendet wurde.

⁴²⁵ vgl. Punkt 3.4.3

⁴²⁶ vgl. Brosse 1990: 235

Zusammenwachsen der Dörfer entstand ihre Stadt, Athen.“⁴²⁷ Als sich das Einflussgebiet der Polis immer weiter ausbreitete, erhielt Athene ein weiteres Attribut: den Olivenbaum, den Kekrops, der Legende zufolge, von Ägypten oder Libyen nach Attika gebracht hat. Als das Gebiet schließlich bis an die Küste reichte, traf sie auf Poseidon.

Der Mythos erzählt, dass Poseidon, der stets Reiche auf dem Festland erobern wollte, Anspruch auf Attika erhob, indem er mit dem Dreizack in den Felsen der Akropolis schlug. Sofort quoll an der Stelle Meerwasser empor. Diesen Brunnen kann man heute noch in der Vorhalle des Erechtheions sehen. Der Gott setzte sogar noch eins drauf und ließ das erste Pferd aus der Erde springen. Athene antwortete, indem sie neben dem Brunnen einen Olivenbaum wachsen ließ. Er steht nun an der Westfront des Tempels. Da ging Zeus dazwischen und brachte den Streit vor das Schiedsgericht der Olympier. Sie sollten entscheiden, wer von den beiden Athen das bessere Geschenk gemacht hatte. Alle Götter stimmten für Poseidon, alle Göttinnen für Athene, doch Zeus enthielt sich seiner Stimme, womit Athene mit einer Stimme Vorsprung den Sieg davontrug.⁴²⁸



Abb. 46: Die Westfront des Erechtheions mit dem nachgepflanzten Exemplar des Olivenbaums der Athene⁴²⁹

⁴²⁷ zit. ebd.

⁴²⁸ vgl. Brosse 1990: 236

⁴²⁹ Abb. 46: https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Erechtheum_from_western-north.jpg (04.08.2017)

Tatsächlich sollte die Olive, wie in Kapitel 3.1.1 bereits geschildert wurde, äußerst wertvoll für die Hellenen sein. Die Früchte wurden gegessen und zu Öl gepresst, das nicht nur köstlich, sondern auch sehr nützlich war, denn es konnte auch zur Beleuchtung und zur Körperpflege eingesetzt werden. Sowohl in Athenes Tempel als auch im Erechtheion brannte das ewige Licht der Göttin, das sich natürlich aus heiligem Olivenöl speiste.⁴³⁰ Auch die Leiber wurden mit Olivenöl zum Glänzen gebracht. „[...] selbst die Götter und die Helden in der Odyssee reiben sich gerne damit ein, um ihre unsterbliche und leuchtende Schönheit zu bewahren.“⁴³¹

„Mit heiligem Öl salbt Hera ihren ganzen Körper, als sie sich bereit macht (sic!), Zeus zu verführen. An den Panthenäen, dem Hauptfest Athens und Geburtstagsfest Athens, erhielten die Sieger der athletischen, literarischen und musikalischen Wettbewerbe eine «Panathenäische Preisamphore», gefüllt mit dem Öl heiliger Olivenbäume.“⁴³²

Einen ganz besonderen Status hatten natürlich Athenes Baum auf der Akropolis und seine Ableger in der athenischen Akademie. Sie hießen *moriai*, was so viel bedeutet wie „die Geschützten“, und wurden von Athenes Vater Zeus gehütet. Ihnen Schaden zuzufügen galt als „todeswürdiges Verbrechen“⁴³³, das sowohl gerichtlich geahndet, als auch in der Vorstellung noch von den Göttern bestraft wurde.⁴³⁴ Selbst alle übrigen Olivenbäume im restlichen Griechenland galten als heilig und waren geschützt. Aus ihrem Holz durften nur kultische Standbilder angefertigt werden.

Die alten Griechen waren überzeugt, dass das Wohlergehen der Stadt vom Gedeihen des Baums ihrer Schutzherrin abhing, genauso wie die Buddhisten es auch vom Feigenbaum Buddhas glauben. Und wie jener wurde auch dieser zerstört und wie jener soll auch dieser wieder auf wundersame Weise nachgewachsen sein. Die Perser nahmen 480 v. Chr. Athen ein und verbrannten die Akropolis samt dem Baum. „Als aber am Tage nach dem Brande die mit dem Opfer beauftragten Athener in den Tempel kamen, sahen sie, dass aus dem Stumpf ein ellenlanger Sprössling emporgewachsen war.“⁴³⁵ Die Athener sahen darin die große Macht ihrer Göttin und sie konnten sich gegen die Perser letztlich verteidigen. Schon zehn Jahre davor hatte ihnen die kriegerische Pallas Athene in der Schlacht bei Marathon den Sieg über die Perser gegeben. Seither wurde sie auch auf

⁴³⁰ vgl. Steiner 2014: 104, vgl. Brosse 1990: 229

⁴³¹ zit. Brosse 1990: 229

⁴³² zit. Steiner 2014: 106

⁴³³ zit. ebd.: 104

⁴³⁴ vgl. Brosse 1990: 237

⁴³⁵ zit. Herodot, zit. n. Steiner 2014: 104

Münzen abgebildet und zwar mit ihren Attributen Rüstung (Helm), Eule und Ölzweig.⁴³⁶ Dieses Motiv ist so repräsentativ für die griechische Kultur, dass es selbst noch die aktuelle griechische Eineuromünze prägt.



Abb. 47: *Tetradrachmon* (Vierdrachmenstück)
Athen, Attika, nach 445 v. Chr.⁴³⁷



Abb. 48: Derzeitige griechische
Eineuromünze⁴³⁸

b) *Der Ölbaum in der Bibel*

Ursprünglich dürfte die Olive, wie in Kapitel 3.1.1 schon dargelegt wurde, aus demselben Gebiet stammen, wo auch die christliche Religion ihren Anfang nahm. Dass sie für die Hebräer einen ähnlich hohen Stellenwert hatte wie für die Griechen bezeugen über 250 Bibelstellen, an denen entweder vom Baum oder von dem aus seiner Frucht gewonnenen Öl die Rede ist.⁴³⁹ Der Sohn Gottes, oder „Messias“ hieß auf Hebräisch *Mâschiak*, „der Gesalbte des Herrn“, was später mit *Christos* ins Griechische übersetzt wurde. Gesalbt wurde in Riten, bei Taufen, Königsweihen und Sterbesakramenten, stets mit Olivenöl. Diesem wurde eine derart reinigende Wirkung zugesprochen, dass es sogar für fähig gehalten wurde, den Gesalbten von Sünden zu befreien. Deshalb wurde bei der „letzten Ölung“ der ganze Leichnam, bis in die Öffnungen der Sinnesorgane und anderer Körperteile, mit denen eventuell Sünden begangen wurden, mit der heiligen Substanz eingerieben. Heilig war sie, weil der Olivenbaum das eigentliche Symbol des Bundes zwischen Jahwe und seinem Volk war. Er wird auch mit Abraham, dem gemeinsamen Stammvater der drei großen monotheistischen Weltreligionen, identifiziert, da dieser als Repräsentant des Gottvaters auf Erden wieder den Bund zwischen dem Herrn und den Menschen verkörperte.

⁴³⁶ vgl. Steiner 2014: 102 und 104

⁴³⁷ Abb. 47: https://de.wikipedia.org/wiki/Athene#/media/File:SNGCop_039.jpg (04.08.2017)

⁴³⁸ Abb. 48: [https://de.wikipedia.org/wiki/Griechische_Euromünzen#/media/File:1_euro_coin_Gr_serie_1_\(1\).png](https://de.wikipedia.org/wiki/Griechische_Euromünzen#/media/File:1_euro_coin_Gr_serie_1_(1).png) (04.08.2017)

⁴³⁹ vgl. Dutli 2007: 24

Diese Bedeutung geht allerdings noch weiter zurück, nämlich auf die Legende von Noah und der Sintflut, welche auch die erste schriftliche Erwähnung des Olivenbaums überhaupt darstellt.⁴⁴⁰ Auch diese Bibelgeschichte ist wieder mit dem Vorwurf der Schuld getränkt und wieder werden in diesem Zusammenhang die Frauen und das Fleisch genannt, an welchen die Gottessöhne angeblich verderben. Gottes Reaktion darauf zeugt wieder von einer unfassbaren Lebensfeindlichkeit. Das Unglück beginnt wie folgt:

„Als sich die Menschen über die Erde hin zu vermehren begannen und ihnen Töchter geboren wurden, sahen die Gottessöhne, wie schön die Menschentöchter waren, und sie nahmen sich von ihnen Frauen, wie es ihnen gefiel. Da sprach der Herr: Mein Geist soll im Menschen, weil dieser zugleich Fleisch ist, nicht dauernd an Wert verlieren; [...]

Da sprach Gott zu Noach: Ich sehe, das Ende aller Wesen aus Fleisch ist da; denn durch sie ist die Erde voller Gewalttat. Nun will ich sie zugleich mit der Erde verderben. Mach dir eine Arche aus Zypressenholz! [...] Ich will nämlich die Flut über die Erde bringen, um alle Wesen aus Fleisch unter dem Himmel, alles was Lebensgeist in sich hat, zu verderben. Alles auf Erden soll verenden. Mit dir aber schließe ich meinen Bund.“⁴⁴¹

Gott vernichtet also alles Leben, das er geschaffen hat. Nur Noah, seine Familie und jeweils zwei Exemplare jeder tierischen Spezies, ein Männchen und ein Weibchen, verschont er. Er lässt es vierzig Tage lang regnen, dann heißt es aber wieder: „Das Wasser schwoll hundertfünfzig Tage lang auf der Erde an“⁴⁴² und trotzdem öffnet Noah nach nur vierzig Tagen das Fenster der Arche um einen Raben auszusenden. Er lässt den Raben ausfliegen „bis das Wasser auf der Erde vertrocknet war“⁴⁴³, schickt gleich danach aber auch noch eine Taube los „um zu sehen, ob das Wasser auf der Erde abgenommen habe.“⁴⁴⁴ Die Verfasser des „heiligen Buchs“ empfanden es wohl als wichtiger Eindruck zu schinden als stringente Geschichten zu erzählen. Jedenfalls kehrt die Taube nach dem ersten Ausflug ohne irgendein Zeichen für naheliegendes Land zurück, „weil das Wasser noch über der ganzen Erde stand“⁴⁴⁵, wenngleich es doch vorher schon vertrocknet war. Sieben Tage später ließ Noah die Taube wieder ausfliegen „und siehe da: In ihrem Schnabel hatte sie einen frischen Olivenzweig.“⁴⁴⁶ „Gottes Zorn war also besänftigt; die Wasser hatten sich von der Erde verlaufen; die Vegetation fing wieder an zu grünen.“⁴⁴⁷ Seither ist die Taube mit dem Olivenzweig im Schnabel ein Friedenssymbol der christlichen Welt.

⁴⁴⁰ vgl. Brosse 1990: 232f.

⁴⁴¹ zit. Gen. 6,1 – 9, zit. n. Prager, Stemberger 1975: 68f.

⁴⁴² zit. Gen. 7, 24, zit. n. Prager, Stemberger 1975: 70

⁴⁴³ zit. Gen. 8,7, zit. n. ebd.

⁴⁴⁴ zit. Gen. 8,8, zit. n. ebd.

⁴⁴⁵ zit. Gen. 8,9, zit. n. ebd.

⁴⁴⁶ zit. Gen. 8,11, zit. n. ebd.

⁴⁴⁷ zit. Brosse 1990: 231f.



Abb. 49: Straßenname auf Fliesen, Madrid Zentrum⁴⁴⁸

Auch in *El Olivo* markiert ein Olivenzweig die Versöhnung zwischen dem väterlichen Gesetz und dem Leben. Alma kehrt mit dem Zweig in der Hand nach Hause zurück, verabschiedet sich von ihrem toten Großvater, der dort aufgebahrt liegt, und fordert dann ihren Vater auf sie zum Olivenhain zu begleiten um dort den Sprössling einzupflanzen. Ihr Vater bricht in Tränen aus. Er hat eingesehen, dass er sich in dem Glauben, das volle Verfügungs- und Besitzrecht über das Lebendige zu haben, an diesem vergriffen hat:

Originalton	Übersetzung
Vater: „Me siento muy avergonzado. No tengo derecho. No tengo derecho.“ ⁴⁴⁹	Vater: „Ich schäme mich so. Ich habe nicht das Recht. Ich habe nicht das Recht.“

Doch Alma, die Seele der Familie und Verteidigerin des Lebens vergibt ihm. Der Konflikt ist abgeklungen und die Familie findet sich am Olivenhain ein um das kleine Ölpflänzchen als Zeichen eines Neuanfangs zu setzen. Alma spricht die abschließenden Worte:

Originalton	Übersetzung
Alma: ¿Os imagináis cómo será la vida dentro de 2.000 años? A ver si esta vez lo hacemos un poquito mejor. ⁴⁵⁰	Alma: Könnt ihr euch vorstellen, wie das Leben in 2.000 Jahren sein wird? Mal sehen, ob wir es diesmal ein wenig besser machen.

⁴⁴⁸ Abb. 49: Foto: Luis García, 2009, s. [https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Calle_de_la_Paz_\(Madrid\)_01.jpg](https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Calle_de_la_Paz_(Madrid)_01.jpg) (16.08.2017)

⁴⁴⁹ Zit. Laverty, Bollaín 2016: *El Olivo* (01:26:16 – 01:28: 00)

⁴⁵⁰ Zit. ebd. (01:28:01 – 01:30:38)

4 SYNTHESE

4.1 Zusammenfassung des behandelten Wertekonflikts

In der vorliegenden Arbeit wurde gezeigt, dass der zweitausend Jahre alte Olivenbaum in dem Film *El Olivo* als veranschaulichendes Motiv im Zentrum eines Wertekonflikts steht, der sich zwischen zwei grundlegend verschiedenen Weltansichten ergibt. Aus der Perspektive materialistischen Denkens, von dem kapitalistische Gesellschaften regiert werden, stellt sich der Baum, so wie jedes andere von dieser Denkweise erfasste Objekt, als für wirtschaftliche Zwecke verwertbares Material dar. Dessen Wert ist in dieser Sichtweise gleichbedeutend mit dem Geldwert, der mittels wirtschaftlicher Aktivität aus dem Material geschöpft werden kann. Dieser Umgang mit der Umwelt hat in den westlichen Gesellschaften mittlerweile äußerst problematische Züge angenommen. Die Zweckorientiertheit ist zum grundlegenden Prinzip menschlichen Handelns geworden, sodass dessen alleiniger Zweck nunmehr der Profit ist, der mit der fortschreitenden wissenschaftlich-technischen Naturbeherrschung und deren Aneignung einhergeht.

Die in den westlichen Gesellschaften regierende Zweckrationalität tut aber nicht nur der Umwelt des Menschen, sondern auch diesem selbst Unrecht. Denn die allseits auf wirtschaftlichen Ertrag ausgerichtete menschliche Aktivität dient nur der Befriedigung sogenannter Grundbedürfnisse und Sicherheitsbedürfnisse des Menschen. Viktor Frankl zufolge strebt der menschliche Geist darüber hinaus aber auch nach Zielen, die jenseits dieser grundlegenden Bedürfnisbefriedigung liegen, nämlich nach Sinnfindung und moralischer Geltung. Diese erreicht der Mensch, indem er in seiner Umwelt immaterielle Werte entdeckt und diese in seinem Handeln wahrt und verwirklicht, wodurch es an moralischem Wert gewinnt. In dieser Herangehensweise an die Umwelt stellen sich deren Elemente dem menschlichen Geist als Träger metaphysischer Werte dar, was auch erklärt, warum auch der Baum in *El Olivo* als ein Symbol in diesem Sinne vorgeführt wird.

Der Konflikt zwischen diesen beiden Weltansichten, zwischen der zweckrationalen und der sinnorientierten, ergibt sich nun daraus, dass die immateriellen Werte von der wissenschaftlich-ökonomischen Logik nicht erfasst werden können. Denn sie sind weder mit wissenschaftlichen Methoden messbar, noch in Geldwerte zu übersetzen, weshalb sie im gegenwärtigen weltpolitischen Geschehen zusehends missachtet werden. Mit ihnen erfährt aber auch der menschliche Geist, der mittels der Wahrung und Verwirklichung solcher Werte der Existenz Sinn verleihen möchte, eine ständige Missachtung seines

moralischen Geltungsstrebens. Diese existentielle Frustration drückt sich auf individueller Ebene in den steigenden Zahlen seelischer Erkrankungen aus. Auf gesellschaftlicher Ebene akkumuliert sich der Frust vieler und tritt schließlich in der Form kollektiver (Sinn-)Krisen und globaler Konflikte zutage.

„Die Menschen sind stolz auf diese [wissenschaftlich-technischen] Errungenschaften und haben ein Recht dazu. Aber sie glauben bemerkt zu haben, dass diese neu gewonnene Verfügung über Raum und Zeit, diese Unterwerfung der Naturkräfte, die Erfüllung jahrtausendealter Sehnsucht, das Maß von Lustbefriedigung⁴⁵¹, das sie vom Leben erwarten, nicht erhöht, sie nach ihren Empfindungen nicht glücklicher gemacht hat.“⁴⁵²

Um der Gesundheit des Menschen und seiner friedlichen und sinnvollen Existenz in der Welt willen wäre es also an der Zeit, sich der besagten untergrabenen Werte wieder zu besinnen. Diese Forderung stellt nicht etwa ein von außen auferlegtes moralisches Gebot, sondern vielmehr eine aus dem Wesen der menschlichen Seele kommende Notwendigkeit dar. Der Mensch muss endlich als der gesehen werden, der er wirklich ist. Und er ist keineswegs nur ein nach Triebbefriedigung, materieller Sicherheit und Macht (über die innere und die äußere Natur) heischender Egoist, wie die Propaganda des derzeitigen Wirtschaftssystems uns weismachen will, sondern obendrein und vor allem auch ein moralisches und nach Sinn strebendes Wesen. Nur wenn er in der Gesellschaft die Möglichkeit hat, seinem ganzen Wesen gerecht zu werden, wird er auch zufrieden sein und in Frieden mit anderen zusammenleben können.

Diese Forderung nach der Besinnung auf wahre Menschlichkeit wird in den letzten Jahren immer häufiger in kulturellen Produkten wie etwa Filmen zum Ausdruck gebracht. *El Olivo* ist einer davon. Das Baumsymbol, das er zur Veranschaulichung des genannten Konflikts vorführt, appelliert unterschwellig aber doch unmissverständlich an die kollektive Erinnerung, in der die geforderte Erkenntnis, die unzählige Generationen vor uns bereits erfahren und festgehalten haben, trotz allem gespeichert ist. Um den Inhalt dieser Erkenntnis genauer zu bestimmen, kamen in dieser Diplomarbeit diverse Dokumente der kollektiven Erinnerung, nämlich jene Mythen, in denen der Baum schon vor langer Zeit als Träger diverser metaphysischer Werte dargestellt wurde, zur Sprache. Daraus ging Folgendes hervor:

⁴⁵¹ Dass Freud das Glück des Menschen mit „Lustbefriedigung“ gleichsetzte, wurde bereits in Kapitel 3.3.2 besprochen.

⁴⁵² Freud, Sigmund: *Das Unbehagen in der Kultur*, Und andere kulturtheoretische Schriften. Frankfurt/Main: Fischer Taschenbuch, ²2010, S. 53 f.

Der Baum ist ein universales Symbol, das diverse frühe Kulturen rund um den Erdball, teils gänzlich unabhängig voneinander, mit denselben bzw. sehr ähnlichen Bedeutungen belegt haben. Eine dieser weltweiten Bedeutungen ist die des Lebensbaums, der das ewige, sich ständig erneuernde Leben verkörpert. Das Gesetz der zyklischen Erneuerung des Lebens vereint in sich auch die dualen Prinzipien des Lebens, die Kräfte des Todes und der Zerstörung einerseits, die von verschiedenen Kulturen in einer chthonischen Unterwelt verortet wurden, und die der Wiedergeburt und des Wachstums andererseits, die wiederholt in Verbindung mit einem uranischen Göttlichen gebracht wurden. Zwischen diesen dualen Kräften vermittelt der kosmische Weltenbaum. Er stützt die kosmische Ordnung und vermittelt zwischen dem irdischen Dasein und dem metaphysischen Raum des Spirituellen. Er beschützt das physische Leben gleichermaßen wie er die Dimension der geistigen Existenz eröffnet. So wird der Baum auch zu einem Symbol der Erkenntnis, das Wahrheit und Weisheit spendet und das die Einsicht in den Zusammenhang zwischen Gut und Böse und in die Einheit von Leben und Tod ermöglicht.

Dass diese Bedeutungen dem Baum von diversen Kulturen gleichermaßen verliehen wurden, bestätigt Frankls Theorie, dass das Bedürfnis, Werte im Anderen, im Gegenüber zu entdecken, diese zu wahren und dadurch Sinn zu stiften, ein allgemeines, wesentlich menschliches Bedürfnis ist. Die immateriellen Werte, die der Mensch dem Baum zuschreibt, nämlich die des Lebens, der Liebe, der Einheit, der Wahrheit und der Einsicht in diese göttliche Einheit, sind also in Wirklichkeit die Werte, nach denen er selbst strebt. Das Baumsymbol gibt also bei seiner Entschlüsselung weniger eine Aussage über den Baum als vielmehr eine Aussage über den Menschen ab: er strebt nach Wahrheit und Einsicht, Einsicht in den wahren Sinn seiner Existenz. Und er findet diesen in seiner Zugehörigkeit zur Einheit allen Lebens, in seinem Eingebundensein in die kosmische Ordnung. Er trifft auf dieses allumfassende Leben in der Existenz des Anderen, mit dem er, sich in Liebe mit diesem vereinigend, wieder Leben schaffen kann.⁴⁵³

⁴⁵³ Dieses in „Liebe geschaffene Leben“ kann die Form gemeinsam gezeugter und / oder in ihrem Aufwachsen und Gedeihen unterstützter Lebewesen annehmen, kann aber auch in der Form gemeinsam geförderter Ideen und Projekte in die Welt treten. Diese Konzeption schließt sowohl das von gleichgeschlechtlichen Liebenden geschaffene Leben mit ein, als auch die Produkte freundschaftlicher und wohlwollender Zusammenarbeit.

4.2 Almas Mahnung und Ausblick

Nun haben wir bei der Betrachtung der biblischen Mythen aber gesehen, dass schon die frühesten kollektiven Erinnerungen von historischen Machtverhältnissen, die in den Gesellschaften, die diese Mythen tradierten, einst herrschten, gefärbt wurden. Ganz konkret lässt sich an der ausdrücklichen Abwertung des Weiblichen, die im Mythos des Sündenfalls zum Ausdruck kommt, die Geschichte einer realen Machtverschiebung ablesen. Das Gesetz des allumfassenden, alles vereinenden Lebens, das von urzeitlichen Gesellschaften als weiblich vorgestellt wurde, musste nämlich zu einem gewissen Punkt in der Menschheitsgeschichte dem väterlichen Besitzrecht über dieses Leben weichen. Fortan sollte alles Weibliche, die lebensspendende Natur ebenso wie die Menschenfrauen dem Männlichen untergeordnet und von diesem beherrscht werden. War also der ursprüngliche Sinn des Baums der Erkenntnis vermutlich der, dem Menschen die Einsicht in die Einheit allen Lebens zu ermöglichen, so fällt diese Einheit in der Genesis durch die Spaltung in ein gutes, geistiges, männliches Subjekt der patriarchalen Macht einerseits und ein böses, fleischliches, weibliches Objekt ebendieser andererseits entzwei.

Auch diese Bedeutung des Baumsymbols spielt in *El Olivo* eine tragende Rolle. Die Heldin ist nicht umsonst eine junge Frau, die sich gegen das väterliche Gesetz auflehnt und sich für die Befreiung des Lebensbaumes aus dem patriarchalen Besitzrecht einsetzt. Alma (zu Deutsch „Seele“) tritt als Verteidigerin des Lebens auf und denunziert dabei ihren Vater des fehlenden Respekts vor dem Leben. Am Ende des Films sieht dieser ein, dass er sich in dem Glauben, über das Lebendige zu verfügen, an diesem vergangen hat.

Der Hauptfigur in *El Olivo* liegt also ebenjenes Bild der Weiblichkeit zugrunde, das durch die traditionsreiche Assoziation Frau – Natur definiert ist. Weil die Analyse dieses Konzepts von Weiblichkeit aber leicht noch weitere 100 Seiten in Anspruch genommen hätte, musste ich schweren Herzens darauf verzichten, sie in diesem Rahmen anzustellen. Dies wird wenn dann wohl den Gegenstand einer weiteren schriftlichen Arbeit darstellen. An dieser Stelle möchte ich aber die vorliegende Diplomarbeit allmählich zu einem Abschluss bringen und nur noch einen kurzen Ausblick auf das weiterhin zur Bearbeitung bereitliegende Thema vorausschicken.

In dieser Arbeit wurde bereits die Entstehungsgeschichte der Assoziation Frau – Natur und ihres Gegenstücks, der Identifikation des Mannes mit Geistigkeit, zum Teil aufgerollt. Dabei kamen, wie der kritischen Leserin bestimmt aufgefallen ist, des Öfteren verkürzende, vereinheitlichende Bezeichnungen wie „die Frau“, „weiblich“ bzw. „der Mann“, „männlich“ zum Einsatz. Dies geschah in vollem Bewusstsein, um eben die nunmehr kollektiv verfestigten Vorstellungen darüber, was sogenannte „Weiblichkeit“ bzw. „Männlichkeit“ angeblich ausmacht, anzusprechen und in Frage zu stellen. Natürlich sind derartige Verkürzungen nicht geeignet, die Gesamtheit aller Vertreterinnen des jeweiligen Geschlechts zu erfassen. Vor allem wo doch reale Personen niemals durch und durch von ihrem biologischen bzw. sozialen Geschlecht bestimmt sind, sondern vielmehr immer diverse Charaktereigenschaften in sich vereinen, von denen manche als männlich (z.B. Stärke, Autonomie, Intelligenz, Durchsetzungsvermögen, etc.) und andere als weiblich gelten (z.B. Schwäche, Sinnlichkeit, Emotionalität, Nachgiebigkeit etc.). Wenn also sowohl Frauen als auch Männer ebenso männlich wie weiblich sind bzw. sein können, erübrigt sich dann nicht der Versuch, das eine in Abgrenzung zum anderen zu definieren?

Womöglich, eines Tages, bevor aber ganzheitliche Menschlichkeit gelebt werden kann, müssen diverse Barrieren, wie etwa die der dualistisch dividierenden Geschlechterideologie zunächst gesehen und dann überwunden werden. In diesem Sinne zeigte der Blick auf die Geschichte der oben genannten Assoziationen und Konnotationen, dass diese sich auf keine zeitlosen Wesenheiten der Geschlechter im Sinne Jungscher Archetypen⁴⁵⁴ beziehen, sondern vielmehr Ausdruck realer historischer und gegenwärtiger Machtverhältnisse waren und nach wie vor sind. War die weibliche Fähigkeit, Leben zu spenden in matriarchalen Zeiten noch Gegenstand tiefster Verehrung, so wurde sie in der patriarchalen Gesellschaftsordnung zum Grund und Vorwand für Unterdrückung und Beherrschung. Während der Mann für sich die Rationalität, also mit Frankl gesprochen, *die* Dimension menschlicher Existenz, für sich beanspruchte, diente die angebliche „Naturhaftigkeit“ der Frau über Jahrhunderte hinweg als Argument dafür, ihr jeglichen Einfluss in den öffentlichen Bereichen der Gesellschaft zu verwehren und sie stattdessen in die private Sphäre zu verbannen. Bis Anfang des 20. Jahrhunderts wurde sie im westlichen Kulturkreis schlicht für zu irrational, emotional und triebhaft befunden, als dass sie in der Wissenschaft oder der Politik etwas zu suchen hätte.

⁴⁵⁴ s. Fußnote auf S. 28

Mit diesem Rückblick auf die Entstehungsgeschichte der heute noch nachwirkenden Geschlechterrollen ist allerdings noch nicht gesagt, dass diese *nichts weiter als* reine Erfindungen sind. Zwar setzt sich heute allmählich die Ansicht durch, dass sowohl Frauen als auch Männer ebenso rational wie emotional, ebenso gute Erzieher und Politikerinnen usw. sein können, doch lassen sich auch nach wie vor gewisse Unterschiede zwischen männlichem und weiblichem Denken und Handeln faktisch nachweisen.

Diesem Sachverhalt begegnen die diversen Gendertheorien auf unterschiedliche Art. Während sich manche Feministinnen für die Gleichberechtigung einsetzen, indem sie argumentieren, dass Männer und Frauen im Wesentlichen identisch seien und erst durch die entsprechende Erziehung und Sozialisierung ihrer sozialen Rolle zugeführt würden,⁴⁵⁵ sehen Differenztheoretikerinnen gerade in den als originär angenommenen bzw. faktisch vorhandenen Unterschieden zwischen den Geschlechtern das Potential zur positiven Veränderung des Gesellschaftssystems, da dessen einseitige Männlichkeit durch die zunehmende Einflussnahme von Frauen ausgeglichen werden könnte.⁴⁵⁶

In diesem Sinne kann etwa Carol Gilligans⁴⁵⁷ Studie zur „weiblichen Moral“⁴⁵⁸ gelesen werden, die 1984 unter dem Titel *„Die andere Stimme, Lebenskonflikte und Moral der Frau“*, auf Deutsch veröffentlicht wurde.⁴⁵⁹ In dieser Studie wurden geschlechtsspezifische Unterschiede hinsichtlich des moralischen Urteilens festgestellt. Männer neigen demnach dazu, gemäß einer Moral der Rechte, die sich aus kontextunabhängigen universalen Prinzipien wie etwa Gerechtigkeit herleiten, zu urteilen.

„Die Ethik der Gerechtigkeit beruht [...] auf einem Konzept von Fairness, das allgemeingültige moralische Regeln und universale Verbindlichkeiten postuliert und die Gleichheit aller Menschen als Subjekte moralischen Handelns zur Voraussetzung hat. Diese Ethik ist bezogen auf ein Subjekt, das sich als von anderen getrennt, als autonom und unabhängig erlebt.“⁴⁶⁰

⁴⁵⁵ vgl. Konnertz, Ursula: *Simone de Beauvoir: Das andere Geschlecht. Sitte und Sexus der Frau*. Aus dem Französischen von Uli Aumüller und Grete Osterwald. Reinbeck: Rowohlt 1992, Originalausgabe: *Le Deuxième Sexe*. Paris: Gallimard, 1949, in: Löw, Martina; Mathes, Bettina (Hrsg.): *Schlüsselwerke der Geschlechterforschung*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften/GWV Fachverlage, 2005, S. 26 ff.

⁴⁵⁶ vgl. <https://de.wikipedia.org/wiki/Feminismus#Gleichheitsfeminismus> (04.09.2017) und <https://de.wikipedia.org/wiki/Feminismus#Differenzfeminismus> (04.09.2017)

⁴⁵⁷ Carol Gilligan: *1936; US-amerikanische Psychologin und feministische Ethikerin;

⁴⁵⁸ Der Ausdruck „weibliche Moral“ ist an die Wortwahl Gilligans angelehnt. Er soll nicht nahelegen, dass alle Vertreterinnen dieses Geschlechts dieselbe moralische Einstellung vertreten, sondern verweist auf geschlechtsspezifische Tendenzen, auf gewisse Art moralisch zu urteilen, die aus Studien mit einer Vielzahl an Frauen und Männern hervorgingen.

⁴⁵⁹ Gilligan, Carol: *Die andere Stimme, Lebenskonflikte und Moral der Frau*. Aus dem Amerikanischen von Brigitte Stein, München: Piper, ³1988

⁴⁶⁰ zit. Gilligan, Carol, zit. n. Flaake, Karin: *Carol Gilligan: Die andere Stimme. Lebenskonflikte und Moral der Frau*. Aus dem Amerikanischen von Brigitte Stein, 1984, in: Löw, Martina; Mathes, Bettina (Hrsg.) 2005: *Schlüsselwerke der Geschlechterforschung*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften/GWV Fachverlage GmbH, S. 161.

Frauen hingegen tendieren dieser Studie zufolge verstärkt zu einer Moral der Fürsorge und der Verantwortung, die vielmehr kontext- und personenbezogen ist.

„In dieser Konzeption entsteht das Moralproblem aus einander widersprechenden Verantwortlichkeiten und nicht aus konkurrierenden Rechten, und es setzt zu seiner Lösung eine Denkweise voraus, die kontextbezogen und narrativ und nicht formal und abstrakt ist. Diese Konzeption der Moral, bei der es um *care* (Fürsorge, Pflege, Zuwendung) geht, stellt das Gefühl für Verantwortung und Beziehungen in den Mittelpunkt, während die Konzeption der Moral als Fairness die moralische Entwicklung vom Verständnis von Rechten und Spielregeln abhängig gemacht hatte.“⁴⁶¹

Während nun eine Moral der Rechte vorwiegend bei moralischen Konflikten zwischen Parteien greift, die mit denselben Freiheiten und Möglichkeiten, von gewissen Rechten Gebrauch zu machen, ausgestattet sind, ist bei moralischen Konflikten, die ungleiche Parteien betreffen, eher eine Moral der Fürsorge und der Verantwortung geeignet, das jeweils geforderte Handeln anzuzeigen.

Meine persönliche Vermutung ist nun, dass eben diese Moral der Verantwortung und Fürsorge im derzeitigen Weltgeschehen zu wenig zum Tragen kommt. Dies nicht zuletzt deshalb, weil das globale politische System (fast) ausschließlich von Männern aufgebaut und bis vor Kurzem auch nur von diesen betrieben wurde, sodass die Politik tatsächlich einseitig männlich ist. Georg Simmel⁴⁶² bemerkte hierzu, dass die Männer, die in den öffentlichen Sphären lange Zeit unter sich waren, oft dem „naiven“ Irrtum unterliegen, ihre Entscheidungen für „sachlich“ und ihre Erkenntnisse für „objektiv“ zu halten, obwohl sie in Wirklichkeit seit jeher männlich gefärbt sind.⁴⁶³

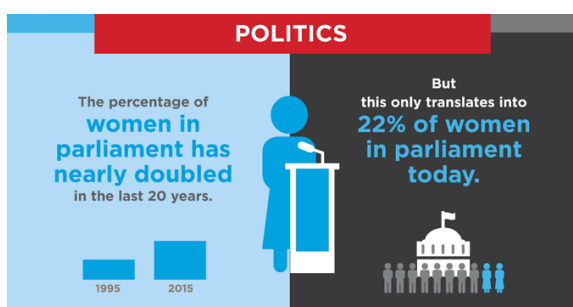


Abb. 50: Grafik der UN Women⁴⁶⁴

Frauen sind in diesem politischen System nach wie vor stark unterrepräsentiert und in Spitzenpositionen finden sich wenn dann nur sogenannte „Eiserne Ladies“⁴⁶⁵, die sich darauf verstehen, die gängigen Spielregeln, vielleicht mehr noch als ihre männlichen Kollegen, für sich einzusetzen.

⁴⁶¹ zit. Gilligan ³1988: 30

⁴⁶² Georg Simmel: * 1.3.1858 in Berlin, † 26.9.1918 in Straßburg; deutscher Philosoph und Soziologe;

⁴⁶³ vgl. Simmel, Georg: „Das Relative und das Absolute im Geschlechter-Problem“. In: *Philosophische Kultur. Über das Abenteuer, die Geschlechter und die Krise der Moderne*. Berlin: Klaus Wagenbach., ²1986, S. 64 ff.

⁴⁶⁴ Abb. 50: <http://www.unwomen.org/en/what-we-do/leadership-and-political-participation/facts-and-figures> (14.01.2017)

⁴⁶⁵ vgl. <http://www.stern.de/politik/ausland/theresa-may--warum-weibliche-regierungschefs-immer-gleich--eiserne-ladys--sind-6947778.html> (26.08.2017)

Was aber wäre, wenn sich Männer und Frauen tatsächlich einmal die Macht teilen würden? Müssten Politikerinnen sich dann noch immer demonstrativ männlich verhalten um ernst genommen zu werden? Oder würde sich die Politik und mit ihr das Weltgeschehen dann langsam aber sicher in eine andere Richtung bewegen?

Ich persönlich ziehe es vor, letzteres zu glauben. Anzeichen dafür gibt es bereits. Wählerinnenstatistiken zeigen etwa, dass sich Frauen auch in der Politik stärker als Männer für Soziales, Bildung und Umwelt interessieren, also für die Ressorts, die Fragen kollektiver Fürsorge behandeln. Männer hingegen beschäftigen sich mehr mit Wirtschaft, Außenpolitik und Sicherheitspolitik, also mit den Bereichen, in denen es um die Erweiterung von Besitz und die Verteidigung des „Eigenen“ geht.⁴⁶⁶ Auf das Spektrum politischer Parteien übertragen, ergibt sich daraus eine weibliche Tendenz nach links, während Männer stärker rechtsgeneigt sind. Am größten ist der Unterschied bei den jungen Wählern, wie z.B. aus den Statistiken zur Europawahl 2014 eindeutig hervorgeht.

Dass Frauen aber nicht nur als Wählerinnen, sondern auch als aktiv Beteiligte die Übernahme von Verantwortung und Fürsorge im politischen Weltgeschehen fördern können, hat vor nicht allzu langer Zeit zur Überraschung vieler die deutsche „Eiserne



Abb. 51: Wahltagsbefragung Europawahl 2014, Frauen bis 29 Jahre⁴⁶⁷

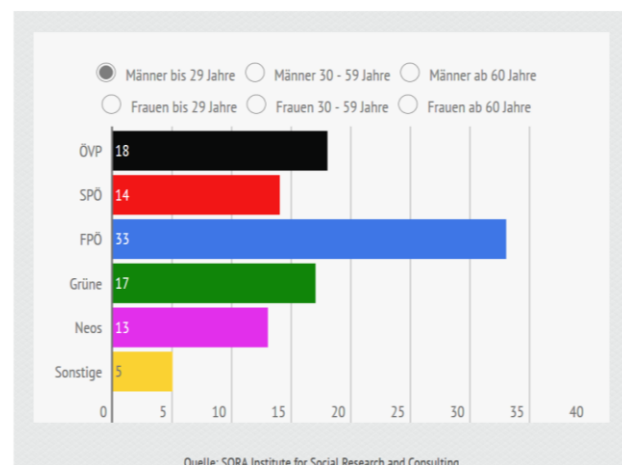


Abb. 52: Wahltagsbefragung Europawahl 2014, Männer bis 29 Jahre⁴⁶⁸

⁴⁶⁶ vgl. Gender Datenreport 2004,

s. http://de.wikimannia.org/Frauen_in_der_Politik#Interesse_von_Frauen_an_der_Politik (29.08.2017)

⁴⁶⁷ Abb. 51: http://diepresse.com/home/ausland/eu/wahl/3812135/Grafiken_Wie-Geschlecht-und-Bildung-die-Wahl-beeinflussten (29.08.2017)

⁴⁶⁸ Abb. 52: ebd.

Lady“ Angela Merkel unter Beweis gestellt. Im Sommer 2015 war sie nämlich die einzige Regierungschefin Europas, die den Menschenmengen, die aus den Kriegsländern im Nahen Osten geflohen und in Sammellagern an geschlossenen Grenzen gestrandet waren, nicht nur ratlos gegenüberstand, sondern eindeutig Position zugunsten der Solidarität bezog.⁴⁶⁹ Zudem rief sie ihre europäischen Kollegen zur Übernahme von Verantwortung auf: „Es hilft überhaupt nichts zu glauben, das ginge uns alles nichts an. Es geht uns etwas an und wir müssen neue politische Aufgaben annehmen.“⁴⁷⁰

Die patriarchale Gesellschaftsordnung und ihr politisches System befinden sich also in Umbruch. Das ewige Kräfteressen zwischen konkurrierenden Besitzansprüchen und Verfügungsrechten hat uns eine zunehmend erschöpfte Natur und unzählige zwischenmenschliche Gräueltaten eingebracht. Bleibt nur zu hoffen, dass dem in Zukunft ein zunehmender Einfluss weiblichen Denkens und Handelns entgegenwirken kann. Nicht um einer Machtverschiebung willen wäre es zu tun, sondern um dem Menschen, Frauen und Männern gleichermaßen, eine sinnvolle Existenz und ein friedliches Zusammenleben zu ermöglichen. Beides kann aber nur auf dem Boden gegenseitiger Wertschätzung, des Respekts vor der Wahrheit und der Liebe zum Leben gedeihen. Allein schon aus der Fähigkeit, diese Werte zu erkennen, erwächst uns die Verantwortung für unseren Umgang damit. Wir sind natürlich frei zu entscheiden, womit wir das Land bestellen wollen. Geerntet kann aber immer nur werden, was ausgesät wurde.



Abb. 53: Matthias Funke: *Der Durchbruch*⁴⁷¹

⁴⁶⁹ vgl. <http://www.faz.net/aktuell/politik/fluechtlingskrise/merkel-grundrecht-auf-asyl-kennt-keine-obergrenze-13797029.html> (14.01.2017)

⁴⁷⁰ zit. http://www.t-online.de/nachrichten/deutschland/gesellschaft/id_77997928/angela-merkel-wuerde-die-grenze-fuer-fluechtlinge-wieder-oeffnen.html (14.01.2017)

⁴⁷¹ Abb. 53: *Der Durchbruch*, Foto von Matthias Funke, s. <http://www.foto-synthese.net/Natur3.htm> (28.08.2017)

5 ANHANG

5.1 Literaturverzeichnis

- Barthel, Manfred: *Was wirklich in der Bibel steht, Das Buch der Bücher in neuer Sicht*. Frankfurt/Main, Berlin, Wien: Ullstein, 1982
- Bovenschen, Silvia: *Die aktuelle Hexe, die historische Hexe und der Hexenmythos. Die Hexe: Subjekt der Naturaneignung und Objekt der Naturbeherrschung*, in: Opitz, Claudia; Walter, Karin (Hrsg.): *Der Hexenstreit. Frauen in der frühneuzeitlichen Hexenverfolgung*. Freiburg im Breisgau: Herder, 1995
- Breidenbach, Roy: *Vereinsamung in der postmodernen Gesellschaft als Herausforderung der Kirche (Isolation in the postmodern society as a challenge to the church)*. Dissertation, University of South Africa, 2007
- Brosse, Jacques: *Mythologie der Bäume*. Olten: Walter-Verlag, 1990
- Cunningham, Alexander: *Mahâbodhi, or the great Buddhist temple under the Bodhi tree at Buddha-Gaya*. London: W. H. Allen, 1892
- Deschner, Karlheinz: *Das Kreuz mit der Kirche, eine Sexualgeschichte des Christentums*. Düsseldorf / Wien: Econ, 1974
- Dutli, Ralph: *Oliven. Ein kulturgeschichtliches Mosaik*. Zürich: Vontobel-Stiftung, 2007
- Eickelpasch, Rolf: *Grundwissen Soziologie*. Stuttgart: Klett, 1999
- Espínola Salazar, José Ramon de: *Crisis y futuro de la economía española*. Madrid: Universitas, 2011
- Frankl, Viktor Emil: *Logotherapie und Existenzanalyse, Texte aus sechs Jahrzehnten*. Neue, erw. Ausg., Berlin, München: Quintessenz, 1994
- Frankl, Viktor Emil: *Der Mensch auf der Suche nach Sinn, Psychotherapie für den Laien*. Wien [u.a.]: Buchgemeinschaft Donauland Kremayr & Scheriau [u.a.], 1973
- Freud, Sigmund: *Das Unbehagen in der Kultur, Und andere kulturtheoretische Schriften*. Frankfurt/Main: Fischer Taschenbuch, ²2010
- Gide, André: *Der Gedankenspaziergang ... Freizeit für die Seele*, Books on Demand, 2001
- Gilligan, Carol: *Die andere Stimme, Lebenskonflikte und Moral der Frau*. Aus dem Amerikanischen von Brigitte Stein, München: Piper, ³1988
- Göttner-Abendroth, Heide: *Die Göttin und ihr Heros*. München: Frauenoffensive, ⁸1989
- Hermann Hesse: *Sinclair's Notizbuch*, Verlag Rascher, 1962
- Heydecker Joe J.: *Die Schwestern der Venus, Die Frau in Mythen und Religionen*. München: F. A. Verlagsbuchhandlung, 1991
- Hoops, Johannes: *Geschichte des Ölbaums*. Sitzungsberichte der Heidelberger Akademie der Wissenschaften, Philosophisch-historische Klasse, Jahrgang 1942/43, 3. Abhandlung, Heidelberg: Universitätsverlag, 1944

- Horkheimer, Max und Adorno, Theodor Wiesengrund: *Dialektik der Aufklärung*. Frankfurt a. M.: Fischer Taschenbuch, 1986
- Jung, Carl Gustav: *Die Archetypen und das kollektive Unbewusste*. Olten: Walter-Verlag AG, 1976
- Liessmann, Konrad Paul: *Die großen Philosophen und ihre Probleme*. Wien: Facultas, ⁴2003
- Löw, Martina; Mathes, Bettina (Hrsg.): *Schlüsselwerke der Geschlechterforschung*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften/GWV Fachverlage, 2005. Daraus die Texte:
- Glaser, Edith: *Hedwig Dohm: Die wissenschaftliche Emancipation der Frau*. Berlin: Wedekind & Schwieger, 1874
 - Konnertz, Ursula: *Simone de Beauvoir: Das andere Geschlecht. Sitte und Sexus der Frau*. Aus dem Französischen von Uli Aumüller und Grete Osterwald. Reinbeck: Rowohlt, 1992, Originalausgabe: *Le Deuxième Sexe*. Paris: Gallimard, 1949
 - Flaake, Karin: *Carol Gilligan: Die andere Stimme. Lebenskonflikte und Moral der Frau*. Aus dem Amerikanischen von Brigitte Stein, 1984, Originalausgabe: *In a Different Voice. Psychological Theory and Women's Development*, Cambridge: Harvard Univ. Press, 1982
- Maslow, Abraham: *Psychologie des Seins, Ein Entwurf*. München: Kindler, 1973
- Möller, Almut und Parkes, Roderick: *Germany as Viewed by Other EU Member States*. EPIN (European Policy Institutes Network) Publikation Nr. 33, Juni 2012
- Opitz, Claudia; Walter, Karin (Hrsg.): *Der Hexenstreit. Frauen in der frühneuzeitlichen Hexenverfolgung*. Freiburg im Breisgau: Herder, 1995
- Pinches, Theophilus: *The Old Testament in the Light of the Historical Records and Legends of Assyria and Babylonia*. Kessinger, 2005
- PONS: Universelles Wörterbuch Spanisch. 130.000 Stichwörter und Wendungen. Stuttgart: Ernst Klett Sprachen GmbH, 2008
- Prager, Mirjam und Stemberger, Günter (Hrsg.): *Die Bibel, Altes und Neues Testament in neuer Einheitsübersetzung*. Band 1, Salzburg: Andreas Verlag, 1975
- Schäfers, Bernhard: *Moderne*. in Schäfers, Bernhard (Hg.): *Grundbegriffe der Soziologie*. Opladen: Leske & Budrich, ⁸2003
- Schmidt, Margarethe: *Warum ein Apfel, Eva? Die Bildsprache von Baum, Frucht und Blume*. Regensburg: Schnell & Steiner, 2000
- Sénart, Émile: *Essai sur la légende du Bouddha*. Paris, ²1882
- Simmel, Georg: *Philosophische Kultur. Über das Abenteuer, die Geschlechter und die Krise der Moderne*. Berlin: Klaus Wagenbach, ²1986
- Steiner, Bernd: *Götterwohnungen. Eine Kulturgeschichte der sakralen Bäume und Haine aus fünf Jahrtausenden*. Basel: Johannes Petri, 2014
- Vogt, Rolf: *Psychoanalyse zwischen Mythos und Aufklärung oder Das Rätsel der Sphinx*. Frankfurt/Main, New York: Campus, 1986

5.2 Abbildungsverzeichnis

Nr.	Quelle
Abb. 1	http://www.tagesanzeiger.ch/ausland/naher-osten-und-afrika/warum-putin-assad-hilft/story/25336397 (08.01.2017)
Abb. 2	http://www.infosperber.ch/Politik/Syrien-ein-Krieg-um-Gas-und-Öl (08.01.2017)
Abb. 3	https://uaemovingreviews.files.wordpress.com/2014/09/ksa-usa.jpg?w=882&h=403 (08.01.2017)
Abb. 4	Edmon de Haro: <i>The surprising ingenuity of the U.S. shale-oil industry – and its global consequences</i> , Grafik zum Artikel „How Frackers Beat OPEC“, The Atlantic Magazine, Jänner/Februar 2017. s. https://www.theatlantic.com/magazine/archive/2017/01/how-frackers-beat-opec/508760/ (15.08.2017)
Abb. 5	http://www.zeit.de/kultur/2016-09/syrien-krieg-alltag-damaskus-hilfe-10nach8 (09.01.2017)
Abb. 6	BP 2016; Jackson et al 2015; Global Carbon Budget 2016. s. https://www.carbonbrief.org/what-global-co2-emissions-2016-mean-climate-change (13.01.2017)
Abb. 7	https://de.wikipedia.org/wiki/Globale_Erwärmung#/media/File:Global_Temperature_Anomaly.svg (09.01.2017)
Abb. 8	https://de.wikipedia.org/wiki/Liste_der_Länder_nach_Treibhausgas-Emissionen (10.01.2017)
Abb. 9	http://www.spiegel.de/fotostrecke/china-smog-chaos-in-harbin-fotostrecke-104863.html (15.05.2017)
Abb. 10	http://www.spiegel.de/fotostrecke/china-smog-chaos-in-harbin-fotostrecke-104863.html (10.01.2017)
Abb. 11	http://www.spiegel.de/fotostrecke/china-smog-chaos-in-harbin-fotostrecke-104863.html (10.01.2017)
Abb. 12	http://www.spiegel.de/wirtschaft/unternehmen/airbus-half-china-im-kampf-gegen-klimaabgabe-fuer-fluggesellschaften-a-899522.html (15.05.2017)
Abb. 13	Zahlen des <i>Global Carbon Projects</i> (s. http://www.globalcarbonatlas.org/en/CO2-emissions) aufbereitet von Statista für <i>Die Zeit</i> (s. http://www.zeit.de/wirtschaft/2014-09/klimawandel-klimaschutz-china-usa) (12.01.2017)
Abb. 14	https://corporatwatch.org/company-profiles/monsanto (13.01.2017)
Abb. 15	https://de.wikipedia.org/wiki/Globale_Erwärmung#/media/File:NASA-global-warming-map-1970-79-to-2000-09.jpg (13.01.2017)
Abb. 16	Ausschnitt aus einem Filmstill aus <i>El Olivo</i> , Copyright: José Haro, Piffel Medien, http://www.hoehnepresse-media.de/medien/olivo/download/olivo4.jpg (10.02.2017)
Abb. 17	Filmstill aus <i>El Olivo</i> , Copyright: José Haro, Piffel Medien, http://www.hoehnepresse-media.de/medien/olivo/download/olivo.jpg (10.02.2017)
Abb. 18	Filmstill aus <i>El Olivo</i> , Copyright: José Haro, Piffel Medien, http://www.hoehnepresse-media.de/medien/olivo/download/olivo5.jpg (10.02.2017)
Abb. 19	http://www.hoehnepresse-media.de/medien/olivo/download/ElOlivo_Presseheft_web.pdf (15.05.2017), Bildausschnitt, S.5.
Abb. 20	Ausschnitt aus einem Filmstill aus <i>El Olivo</i> , Copyright: José Haro, Piffel Medien, http://www.hoehnepresse-media.de/medien/olivo/download/olivo6.jpg (10.02.2017)
Abb. 21	Ausschnitt aus einem Filmstill aus <i>El Olivo</i> , Copyright: José Haro, Piffel Medien, http://www.hoehnepresse-media.de/medien/olivo/download/olivo7.jpg (10.02.2017)
Abb. 22	http://www.laespernola.com/accion/carteleria/ (05.02.2017)
Abb. 23	Espínola Salazar, José Ramon de 2011: <i>Crisis y futuro de la economía española</i> . Madrid: Universitas, S. 312.

Abb. 24	Eurostat, Grafik von finanzmarktwelt.de, s. http://finanzmarktwelt.de/spanien-die-wirtschaftliche-lage-in-europa-serie-teil-1-9718/ (09.02.2017)
Abb. 25	http://www.el-olivo-film.de/downloads/bilder/set1.jpg (16.05.2017)
Abb. 26	http://playascalas.com/la-manga-del-mar-menor-antes-y-despues/ (13.02.2017)
Abb. 27	http://www.doctormacro.com/Images/Chaplin_Ch Charlie/Annex/Annex - Chaplin, Charlie (Modern Times) 01.jpg (15.05.2017)
Abb. 28	https://www.britannica.com/topic/The-Great-Dictator (15.05.2017)
Abb. 29	http://www.forum-systemfrage.de/Aufbau/ba/31c/ba31c.php (10.03.2017)
Abb. 30	Abziehbild der Alpro Sojamargarine, aus eigener Sammlung, ca. 2003 – 2005
Abb. 31	Frankl, Viktor Emil 1994: <i>Logotherapie und Existenzanalyse, Texte aus sechs Jahrzehnten</i> . Neue, erw. Ausg., Berlin, München: Quintessenz, S.61
Abb. 32	Steiner Bernd 2014: <i>Götterwohnungen. Eine Kulturgeschichte der sakralen Bäume und Haine aus fünf Jahrtausenden</i> . Basel: Johannes Petri, S. 34
Abb. 33	Steiner Bernd 2014: <i>Götterwohnungen. Eine Kulturgeschichte der sakralen Bäume und Haine aus fünf Jahrtausenden</i> . Basel: Johannes Petri, S. 34
Abb. 34	Steiner Bernd 2014: <i>Götterwohnungen. Eine Kulturgeschichte der sakralen Bäume und Haine aus fünf Jahrtausenden</i> . Basel: Johannes Petri, S. 47
Abb. 35	Schmidt, Margarethe: <i>Warum ein Apfel, Eva? Die Bildsprache von Baum, Frucht und Blume</i> . Regensburg: Schnell, 2000, S.17
Abb. 36	Steiner Bernd 2014: <i>Götterwohnungen. Eine Kulturgeschichte der sakralen Bäume und Haine aus fünf Jahrtausenden</i> . Basel: Johannes Petri, S. 23
Abb. 37	Steiner Bernd 2014: <i>Götterwohnungen. Eine Kulturgeschichte der sakralen Bäume und Haine aus fünf Jahrtausenden</i> . Basel: Johannes Petri, S. 24
Abb. 38	Steiner Bernd 2014: <i>Götterwohnungen. Eine Kulturgeschichte der sakralen Bäume und Haine aus fünf Jahrtausenden</i> . Basel: Johannes Petri, S. 26
Abb. 39	http://www.chicomoztoc.com/ (08.03.2017)
Abb. 40	https://de.wikipedia.org/wiki/Yggdrasil#/media/File:AM_738_4to_Yggdrasil.png (27.02.2017)
Abb. 41	https://commons.wikimedia.org/wiki/File:MaraAssault.jpg (15.07.2017)
Abb. 42	https://akanishta.files.wordpress.com/2014/03/bodhi-tree-1.jpg (15.07.2017)
Abb. 43	Prager, Mirjam; Stemberger, Günter (Hrsg.) 1975: <i>Die Bibel, Altes und Neues Testament in neuer Einheits-übersetzung</i> . Band 1, Salzburg: Andreas Verlag, S. 63.
Abb. 44	https://de.wikipedia.org/wiki/Adam_und_Eva_(Dürer)#/media/File:Albrecht_Dürer_-_Adam_and_Eve_(Prado)_2.jpg (16.08.2017)
Abb. 45	Foto: Matthias Kabel, s. https://de.wikipedia.org/wiki/Venus_von_Willendorf#/media/File:Venus_von_Willendorf_01.jpg (26.08.2017)
Abb. 46	https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Erchtheum_from_western-north.jpg (04.08.2017)
Abb. 47	https://de.wikipedia.org/wiki/Athene#/media/File:SNGCop_039.jpg (04.08.2017)
Abb. 48	https://de.wikipedia.org/wiki/Griechische_Euromünzen#/media/File:1_euro_coin_Gr_serie_1_(1).png (04.08.2017)
Abb. 49	Foto von Luis García, 2009, s. https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Calle_de_la_Paz_(Madrid)_01.jpg (16.08.2017)
Abb. 50	http://www.unwomen.org/en/what-we-do/leadership-and-political-participation/facts-and-figures (14.01.2017)
Abb. 51	http://diepresse.com/home/ausland/eu/wahl/3812135/Grafiken_Wie-Geschlecht-und-Bildung-die-Wahl-beeinflussten (29.08.2017)
Abb. 52	http://diepresse.com/home/ausland/eu/wahl/3812135/Grafiken_Wie-Geschlecht-und-Bildung-die-Wahl-beeinflussten (29.08.2017)
Abb. 53	<i>Der Durchbruch</i> , Foto: Matthias Funke, s. http://www.foto-synthese.net/Natur3.htm (28.08.2017)

5.3 Weitere Medien

Laverty, Paul; Bollaín, Icíar: *El Olivo, Hay tierra con Alma*. Madrid: Aurum Producciones, Morena Films SL – Match Factorz Productions – El Olivo La Película A.I.E., 2016

5.4 Internetquellen

Begriffsdefinitionen und Informationen zu diversen Personen und Institutionen, die in den Fußnoten stehen, wurden, wenn nicht anders angegeben, Wikipedia entnommen.

- Syrienkonflikt:

<https://www.khanacademy.org/humanities/world-history/euro-hist/middle-east-20th-century/v/arabia-after-world-war-i> (08.01.2017)

<http://deutsche-wirtschafts-nachrichten.de/2013/08/31/schmutzige-deals-worum-es-im-syrien-krieg-wirklich-geht/> (08.01.2017)

<http://www.infosperber.ch/Politik/Syrien-ein-Krieg-um-Gas-und-Ol> (08.01.2017),

<https://deutsche-wirtschafts-nachrichten.de/2016/09/03/energie-krieg-um-syrien-kaempfe-nur-entlang-kuenftiger-pipelines/> (08.01.2017)

<http://www.zeit.de/gesellschaft/zeitgeschehen/2016-02/syrien-krieg-bilanz-bericht-tote-bevoelkerung-verletzte> (08.01.2017)

<https://www.welt.de/politik/ausland/article145657154/Warum-Sunniten-und-Schiiten-sich-so-hassen.html> (14.8.2017)

- Globale Rohölpolitik:

<http://deutsch.rt.com/wirtschaft/36843-ol-deal-russland-saudi-arabien/> (08.01.2017)

<https://www.welt.de/wirtschaft/article139623038/USA-machen-sich-frei-vom-Oel-der-Scheichs.html> (24.01.2017)

<https://deutsche-wirtschafts-nachrichten.de/2016/05/16/neue-kriege-usa-streben-globale-kontrolle-ueber-oel-industrie-an/> (08.01.2017)

<https://www.theatlantic.com/magazine/archive/2017/01/how-frackers-beat-opec/508760/> (17.01.2017)

<https://www.welt.de/debatte/article151046050/Die-Welt-stuerzt-sich-in-einen-ruinoesen-Oel-Krieg.html> (08.01.2017)

<https://www.welt.de/wirtschaft/article152445452/Oel-Roulette-treibt-Venezuela-in-den-Ruin.html> (08.01.2017)

<https://deutsch.rt.com/wirtschaft/36707-russland-versus-usa-eiskalte-krieg/> (08.01.2017)

<https://www.welt.de/finanzen/article154457087/Das-Scheitern-des-Oel-Kartells-bedroht-die-Welt.html> (08.01.2017)

- Energiepolitik:

https://de.wikipedia.org/wiki/Erneuerbare_Energien_Gesetz#/media/File:Enregiemix_Deutschland.svg (10.01.2017)

<http://derstandard.at/2000050291831/China-investiert-343-Milliarden-in-erneuerbare-Energie> (10.01.2017)

<http://www.energiezukunft.eu/ueber-den-tellerrand/usa-erneuerbare-energien-auf-dem-vormarsch-gn103870/> (11.01.2017)

<http://www.unternehmerzeitung.ch/wirtschaft-und-politik/cleantech/erneuerbare-energien-in-den-usa/> (12.01.2017)

<https://de.wikipedia.org/wiki/Kohleausstieg> (19.01.2017)

<http://www.spiegel.de/wissenschaft/natur/klimaschutzplan-2050-ausstieg-aus-der-kohle-doch-langsamer-a-1100578.html> (10.01.2017)

<https://de.wikipedia.org/wiki/EU-Emissionshandel> (10.01.2017)

<http://www.spiegel.de/wirtschaft/soziales/druck-aus-china-eu-gibt-bei-co2-handel-fuer-fluglinien-nach-a-920694.html> (11.01.2017)

<http://www.spiegel.de/wirtschaft/unternehmen/airbus-half-china-im-kampf-gegen-klimaabgabe-fuer-fluggesellschaften-a-899522.html> (15.05.2017)

- Smog, Klimawandel:

<http://www.hna.de/welt/wieder-smog-china-reicht-bevoelkerung-zr-3179090.html> (10.01.2017)

http://www.focus.de/gesundheit/ratgeber/asthma/krankenhaeuser-vielerorts-ueberfuellt-china-gibt-smogwarnung-heraus-400-millionen-betroffen_id_3640772.html (10.01.2017)

http://www.huffingtonpost.com/2013/12/09/china-smog-benefits-advantages-state-media_n_4413043.html (15.05.2017) (15.05.2017)

<http://www.spiegel.de/wissenschaft/natur/dreckluft-china-will-piloten-fuer-smog-landungen-ausbilden-lassen-a-938640.html> (10.01.2017)

https://de.wikipedia.org/wiki/Klimawandel#Anthropogene_Klimaveränderung (12.01.2017).

https://de.wikipedia.org/wiki/Globale_Erwärmung#Konzentrationsanstieg_der_wichtigsten_Treibhausgas_se (12.01.2017)

https://de.wikipedia.org/wiki/Liste_der_größten_Kohlenstoffdioxidemittenten (12.01.2017)

https://de.wikipedia.org/wiki/Folgen_der_globalen_Erwärmung (12.01.2017)
- Donald Trump:

<http://mediamatters.org/video/2014/01/06/fox-regular-donald-trump-decries-climate-change/197432> (12.01.2017),

<https://twitter.com/realdonaldtrump/status/265895292191248385?lang=de> (12.01.2017)

https://twitter.com/search?q=climate%2C+OR+warming+from%3Arealdonaldtrump&ref_src=twsrc%5Etfw (15.05.2017)

<http://www.bbc.com/news/election-us-2016-36401174> (13.01.2017)

<http://www.spiegel.de/wissenschaft/natur/donald-trump-glaubt-nicht-an-den-klimawandel-und-das-hat-folgen-a-1120761.html> (13.01.2017)

<http://derstandard.at/2000047344216/Keine-Sanktionen-Trump-kann-Klimaverpflichtung-einfach-ignorieren> (15.05.2017)

<http://www.zeit.de/wirtschaft/2016-12/donald-trump-regierung-oel-gas-energiepolitik> (13.01.2017)

<http://edition.cnn.com/2017/01/25/politics/trump-wall-mexico-challenges/index.html> (19.03.2017)

<http://www.spiegel.de/wirtschaft/soziales/donald-trump-und-sein-kabinett-der-klub-der-milliardaere-a-1123873.html> (15.05.2017)

<http://money.cnn.com/2017/01/22/media/alternative-facts-donald-trump/index.html> (09.03.2017)
- Filme, Literatur:

https://de.wikipedia.org/wiki/El_Olivo_-_Der_Olivenbaum (11.02.2017)

https://de.wikipedia.org/wiki/El_Olivo_-_Der_Olivenbaum#Auszeichnungen (25.01.2017)

<http://www.sensacine.com/actores/actor-7859/entrevista/?cmedia=19547428> (07.02.2017)

https://de.wikipedia.org/wiki/Liste_erfolgreicher_Filme (20.05.2017)

https://en.wikipedia.org/wiki/List_of_environmental_films (21.01.2017)

<http://ejumpcut.org/archive/jc52.2010/rustEcology/index.html> (21.01.2017)

<http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-9275901.html> (19.03.2017)

https://de.wikipedia.org/wiki/Schöne_neue_Welt (27.03.2017)

https://en.wikiquote.org/wiki/Brave_New_World#Chapter_6 (22.03.2017)
- Oliven und Olivenöl:

<http://www.laespanola.com/> (05.02.2017)

<http://www.handelsblatt.com/unternehmen/industrie/olivenoelherstellung-betrug-gab-es-schon-im-altertum/7201064-4.html> (08.02.2017)

<http://www.internationaloliveoil.org/estaticos/view/131-world-olive-oil-figures> (16.05.2017)
- Geschichte Spaniens, Wirtschaft und Wirtschaftskrise:

https://de.wikipedia.org/wiki/Geschichte_Spaniens (16.08.2017)

https://de.wikipedia.org/wiki/Wirtschaft_Spaniens (08.02.2017)
http://economia.elpais.com/economia/2015/11/20/vivienda/1448018355_656820.html (09.02.2017)
<http://www.elmundo.es/economia/2016/07/29/579b305a468aebd1408b461e.html> (09.02.2017)
<http://www.bpb.de/apuz/32536/spanien-in-zeiten-der-globalen-wirtschaftskrise?p=all> (08.02.2017)
<http://www.spiegel.de/wirtschaft/spanien-portugal-euro-finanzminister-starten-straafverfahren-a-1102668.html> (09.02.2017)
<http://www.bpb.de/apuz/32536/spanien-in-zeiten-der-globalen-wirtschaftskrise?p=all> (09.02.2017)
<http://www.spiegel.de/wirtschaft/soziales/zehntausende-demonstrieren-in-spanien-gegen-sparkurs-a-960255.html> (09.02.2017)
<http://www.handelsblatt.com/politik/international/massenprotest-in-spanien-zehntausende-demonstrieren-in-madrid-gegen-sparkurs/11309352.html> (09.02.2017)
<https://deutsche-wirtschafts-nachrichten.de/2015/07/15/spanien-wendet-sich-von-merkel-ab-und-traegt-eu-deal-nicht-mehr-mit/> (09.02.2017)
<http://www.elmundo.es/comunidad-valenciana/2016/04/13/570e1e0ee2704ebf478b4622.html> (11.02.2017)
<https://www.euractiv.de/section/soziales-europa/news/deutschlands-image-in-der-krise/> (09.02.2017)
https://de.wikipedia.org/wiki/Occupy_Wall_Street (22.05.2017)
https://de.wikipedia.org/wiki/Grüne_Politik (11.02.2017)
https://www.gruene-bundestag.de/uploads/tx_ttproducts/datasheet/r18-018_obsoleszenz.pdf (23.05.2017)

- Aufklärung und Religion

<https://de.wikipedia.org/wiki/Aufklärung> (22.05.2017)
<https://www.bibleserver.com/text/LUT/Römer13> (29.03.2017)
<http://uir.unisa.ac.za/bitstream/handle/10500/1940/dissertation.pdf;sequence=1> (19.05.2017)
<http://wirtschaftslexikon.gabler.de/Definition/fungibilitaet.html> (22.05.2017)
- Psychologie

https://de.wikipedia.org/wiki/Maslowsche_Bedürfnishierarchie (10.03.2017)
<http://www.bkkommunikation.com/de/journalistenservice/aktuell/welt-psychiatriekongress-haeufigkeit-psychischer-erkrankungen-unterschaetzt/> (13.03.2017)
<http://www.spiegel.de/gesundheit/diagnose/krankschreibung-mehr-fehltage-durch-psychische-leiden-laut-bkk-a-849826.html> (13.03.2017)
https://de.wikipedia.org/wiki/Viktor_Frankl#Leben (16.7.2017)
<http://www.zeit.de/2012/01/Glueck-lernen/seite-3> (09.03.2017)
<http://zitate.net/zitat-liebe-glueck-4285> (11.07.2017)
<http://zitate.net/zitat?id=4110> (11.07.2017)
- Mythologie und alte Kulturen

[https://en.wikipedia.org/wiki/Garden_of_the_gods_\(Sumerian_paradise\)](https://en.wikipedia.org/wiki/Garden_of_the_gods_(Sumerian_paradise)) (18.02.2017)
<https://de.wikipedia.org/wiki/Indus-Kultur> (17.05.2017)
[https://de.wikipedia.org/wiki/Kama_\(Indien\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Kama_(Indien)) (17.05.2017)
<https://archive.org/stream/cu31924008747788#page/n46/mode/1up> (15.07.2017)
- Politik & Gender

<http://www.stern.de/politik/ausland/theresa-may--warum-weibliche-regierungschefs-immer-gleich--eiserne-ladys--sind-6947778.html> (26.08.2017)
http://de.wikimania.org/Frauen_in_der_Politik#Interesse_von_Frauen_an_der_Politik (29.08.2017)
<http://www.faz.net/aktuell/politik/fluechtlingskrise/merkel-grundrecht-auf-asyl-kennt-keine-obergrenze-13797029.html> (14.01.2017)
http://www.t-online.de/nachrichten/deutschland/gesellschaft/id_77997928/angela-merkel-wuerde-die-grenze-fuer-fluechtlinge-wieder-oeffnen.html (14.01.2017)
<https://de.wikipedia.org/wiki/Feminismus#Gleichheitsfeminismus> (04.09.2017)
<https://de.wikipedia.org/wiki/Feminismus#Differenzfeminismus> (04.09.2017)

6 DANKSAGUNG

Ich bedanke mich bei meiner Betreuerin, Frau Univ.-Prof. Marion Elias, deren Interesse und Enthusiasmus für mein Thema mir alle anfänglichen Unsicherheiten genommen haben und deren Anregungen und positive Rückmeldungen mich stets in meinem Tun bestärkt haben. Ich danke Ihnen recht herzlich für die gute Zusammenarbeit!

Mein bester Dank geht auch an meine Eltern, die mich in den vielen Jahren, die mein Studium im Endeffekt gedauert hat, sowohl finanziell als auch moralisch unterstützt haben. Ich bin mir des Privilegs, von Menschen, die Verständnis für meine akademische Langsamkeit und meine wirtschaftlichen Schwächen haben, umgeben zu sein, durchaus bewusst. Darüber hinaus möchte ich euch dafür danken, dass ich naturnah aufwachsen durfte, wodurch der Bezug zur Natur zu einem festen Bestandteil meines grundlegenden Lebensgefühls wurde. Außerdem bin ich dankbar dafür, dass ihr mir recht unkonventionelle Rollenbilder vorgelebt habt. Nur dadurch ist es mir möglich, die gängigen Stereotype der sozialen Geschlechter in Frage zu stellen.

Des Weiteren möchte ich mich bei meinen lieben Freundinnen für die anregenden Gespräche und die immer wieder nötige Ablenkung bedanken, aber auch dafür, dass ihr meine Phasen des sozialen Rückzugs akzeptiert habt. Ich hoffe, dass ihr mir meine Abwesenheit und meine zeitweilige Anspannung verzeihen könntet und dass wir nun wieder mehr Zeit miteinander verbringen können.

All diese lieben Menschen haben den immer unwahrscheinlicher scheinenden Abschluss letztendlich doch möglich gemacht. Meine neue noch unbekannte Freiheit, die es mir nun erlauben wird, meine Energie in neue Lebensbereiche zu investieren, liegt in euer aller Wohlwollen und Freundschaft begründet.

Vielen herzlichen Dank!